

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 123 (1978)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Bern, 3. Mai 1978

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Aus dem Inhalt:

- SLV, SPR und VSG mit gemeinsamer Marschrichtung
- Lernmethode und Lernschwäche
- Erstklässler à l'anglaise
- Verkehrserziehung aktuell
- Umfrage zum Deutschunterricht
- Wettbewerb Jugend + Wirtschaft

In unseren Nachbarländern sind Hunderttausende, ja Millionen von Jugendlichen ohne Arbeit. Viele stellenlose Lehrerinnen und Lehrer könnten menschlich sinnvoll eingesetzt werden.



Foto: «Erziehung und Wissenschaft»

Titelbild: Trostlose Job-Suche

Séance commune von SLV/SPR/VSG	630
Aus den Sektionen: SO, LU	632
Dr. Th. Wepfer: Lernmethode und Lernschwäche	633
Lernpsychologische Bemerkungen zu Lesemethoden	
Erika Bull: Erstklasslehrerin an einer englischen Schule	637
Kinder sind Kinder, Schulen aber nicht Schulen!	
Bundesfeierspende 1978	638
Christian Scherer: Verkehrswissen der Schüler	639
Auf den Strassen lauert der Tod – bessere Verkehrserziehung (d. h. auch klares Verkehrswissen) beugt vor	
Spannungsfeld Deutschunterricht	641
2. Teil der Untersuchung von A. Vögeli und M. Rosenmund Die Situation in der Lehrerfort- bildung der Ostschweiz	
Beilage JUGENDWETTBEWERB WIRTSCHAFT UND UMWELT	647
A. Keller: Zum Blockflötenunterricht	651
H. Dauwalder: Ist eine umfassende Gesundheitserziehung realisierbar?	652
Varia	653
Kurse/Veranstaltungen	654

Schweizerische
Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich
am Donnerstag
123. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 46 83 33

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel, dipl. psych. (Schulpsychologe,
Erziehungsberater), Etzelstrasse 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Brechtenstr. 13,
3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des
Textteils der «Schulpraxis»-Nummern

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der
Auffassung des Zentralvorstandes des Schwei-
zerischen Lehrervereins oder der Meinung der
Redaktion übereinzustimmen.

Insertatenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Ver-
antwortung.

Insertate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Insertate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Schweizerischer Lehrerverein

Delegiertenversammlung 1/78

Samstag, 27. Mai 1978, 14.30 bis etwa 18 Uhr, im Restaurant Urania, Urania-
strasse 9 (zehn Minuten ab Hauptbahnhof)

Traktanden:

1. Statutarische Geschäfte (Jahresbericht und Jahresrechnung 1977, Budgets
SLV und «SLZ» 1979)

2. Orientierung über das Berufsbildungsgesetz (pro und contra)

Mitglieder des SLV haben Zutritt zu den Verhandlungen; das Stimmrecht steht
den Delegierten zu.

Die «SLZ»-Ausgabe mit Jahresbericht und Jahresrechnung 1977 erscheint am
11. Mai 1978.

Gemeinsame Anliegen SLV/SPR/VSG

Lange vor Bestehen der Konferenz schwei-
zerischer Lehrerorganisationen (KOSLO),
dem offiziellen Partner der Erziehungsdi-
rektorenkonferenz (EDK), haben sich die
Zentralvorstände des Schweizerischen
Lehrervereins, der Société Pédagogique de
la Suisse romande und des Vereins
Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG) re-
gelmässig einmal pro Jahr zu einer
«séance commune» getroffen, um schul-
und standespolitische Fragen gemeinsam
zu erörtern und nach Möglichkeit eine
«unité d'action» zu finden. Während der
SLV (25 000 Mitglieder) sowohl «primaires
wie «secondaires» umfasst (wie es sich für
einen schweizerischen Dachverband ge-
hört), vertritt die SPR die welschen «pri-
maires» (ca. 8000 Mitglieder) und der VSG
die «secondaires» (ca. 4500 Mitglieder).

1. Tour d'horizon des Präsidenten

Unter dem Vorsitz des SLV-Zentralpräsi-
denten Willy Schott trafen sich Samstag,
22. April 1978, von 13 bis 18 Uhr, die drei
Zentralvorstände in Bern zur diesjährigen
gemeinsamen Sitzung. Vorerst berichtete
jeder Präsident kurz über Hauptaktivitäten
und -Probleme «seines» Vereins:

SPR (Präsident: Jean Jacques Maspéro):
Der alle vier Jahre durchgeführte Kongress
der SPR wird heuer im November in Fri-
bourg stattfinden und die berufliche und
rechtliche (staatsbürgerliche) Stellung des
Lehrers in unserer demokratischen Gesell-
schaft analysieren. – Innerhalb der Roman-
die zeichnet sich eine gewisse «syndicali-
sation» der «Pädagogischen Gesellschaft»
ab; insbesondere erwarten die kantonalen
Sektionen wirksamen «appui logistique
pour tous les problèmes syndicaux» wie
Rechtsschutz, Pensenbestimmung, soziale
Sicherheit, Mitsprache und Mitbestimmung,
Lohnfragen, Probleme der Methoden- und
Lehrfreiheit u. a. m.

VSG (Präsident: Guido Staub): Vereinspoli-
tisch wichtiger Schritt wird die definitive
statutarische Verankerung der seit drei

Jahren einexerzierten neuen Vereinsstruk-
tur, wonach der VSG kantonal eine Sektion
der Lehrer der Sekundarstufe bildet,
schweizerisch überdies als Verein von 28
Fachverbänden die Interessen des gymna-
sialen Unterrichts vertritt. – Vorbereitet
wird bereits die Studienwoche 1980 mit
dem Thema «Wie können wir das Gymna-
sium lebendig erhalten?»

SLV (Präsident Willy Schott): Hauptergeb-
nis des verflossenen Vereinsjahres waren
die «Grundsätze der Vereinspolitik, Haupt-
aufgabe wird nun deren «Implementation»
in den aktuellen und mittelfristigen schul-
politischen Aufgaben bleiben.

2. Filmprojekt «Bild der Schweiz»

Anlässlich des 29. Kongresses des Weltver-
bandes der Lehrerorganisationen der
(nach einem noch zu fassenden Beschluss
nur noch alle zwei Jahre und damit statt
1980 erst) 1982 in Montreux durchgeführt
werden wird, soll ein Film «Die Schweiz,
wie Kinder und Jugendliche sie sehen»
(Arbeitstitel) uraufgeführt werden. Kurt
Gloor und sein Produktionsteam erwarten
von den Schülern aller Stufen und Landes-
teile «Rohmaterial» (Erlebnis-Perspektiven)
und bedürfen dazu der Unterstützung
durch die Lehrerschaft. Eine sachliche In-
formation folgt.

3. «Was erwarten die KOSLO-Vertreter in der PK EDK von SLV/SPR/VSG»

Um eine sachgemässe Antwort auf diese
Frage zu finden, ging Moritz Baumberger,
Zentralsekretär des Bernischen Lehrerver-
eins, auf zwei Vorfragen ein: a) Welches ist
die Bedeutung der Pädagogischen Kom-
mission (PK) der Erziehungsdirektorenkon-
ferenz (EDK), und b) welche tatsächliche
Einflussmöglichkeiten haben die Lehrerver-
treter in der PK EDK aufgrund ihres beson-
deren Status?

Für das offizielle schweizerische Bildungs-
wesen werden (nach neuesten Zahlen) von
Gemeinden, Kantonen und Bund insge-
samt 8 Milliarden Franken aufgewendet.

Das Sekretariat der Erziehungsdirektorenkonferenz in Genf, dem eine bildungspolitische Schlüsselstellung zukommt, verfügt für die verschiedenen interkantonalen Aufgaben über ein Budget von 2 Millionen Franken, das sind 0,25 Promille. Die Aufwendungen für die *Pädagogische Kommission* betragen 400 000 Franken (0,05 Promille). Trotz diesem absolut und relativ bescheidenen Betrag kommt der PK, die kein politisches Entscheidungsgremium ist, eine gesamtschweizerisch bedeutsame Aufgabe zu. Für das Bildungswesen massgebende Beschlüsse, und auch diese bloss als «Empfehlungen» zu Handen der für das Volksschulwesen autonomen Kantone, werden bekanntlich vom Plenum der EDK gefasst und unterliegen jeweils dem in den Kantonen geregelten *Procedere* einer (allfälligen) Inkraftsetzung (Paradebeispiel: Schuljahrbeginn!). Die Pädagogische Kommission übt eine wichtige Abklärungs- und Beratungsfunktion aus, wobei die einzelnen Sachgeschäfte zum Teil nochmals an Fachausschüsse delegiert werden. In diesen und in den Verhandlungen der 30 Mitglieder umfassenden PK haben die 10 KOSLO-Vertreter als schulerfahrene, mit der Basis in Verbindung stehende Sachkenner nicht zu unterschätzende Einflussmöglichkeiten durch die sachliche Fundiertheit ihrer Argumente und die Qualität ihrer Dienstleistung.

Von den KOSLO-Vertretern wird allerdings auch erwartet, dass sie aktiv dazu beitragen, die von PK und dem Plenum der EDK, nach Anhörung auch der «behördenseitigen» Konferenz der Departementssekretäre, für gut befundenen schulpolitischen Massnahmen zu verwirklichen. Dieser Schlüsselstellung können sie nur genügen, wenn sie 1. demokratisch und nach massgebenden Kriterien erkorene Vertreter der Lehrerschaft sind, 2. Ziele und Inhalte einer von der Lehrerschaft gebilligten und mitgetragenen schweizerischen Schulpolitik als Leitbild kennen, 3. von der sie mandatierenden Körperschaft (KOSLO) auch tatsächlich Hilfe und aktive Unterstützung erhalten. Baumberger wies auf einige Schwierigkeiten hin, die sich bei der gegenwärtigen Organisationsstruktur der KOSLO ergeben, und erwartet für die KOSLO-Vertreter in der PK EDK insbesondere von SLV, SPR und VSG vermehrt substantiellen Beistand im Grundsätzlichen. Die Lehrerschaft müsste geklärte Zielvorstellungen über die «schola semper reformanda», die fortwährend zu erneuernde und zu verbessernde Schule, haben. Dieses Leitbild sollte nicht von den «zufälligen» Idea-

«In einem demokratischen Schulwesen haben die Schüler aller Schulstufen und Schulformen das Recht auf gleichwertige Schulerziehung. Wer gegen dieses Prinzip permanent verstösst, dessen demokratische Gesinnung müssen wir bezweifeln.»

Wilhelm Ebert, zitiert nach «Münchner Lehrerzeitung» 12/77

len und Wünschen des jeweiligen Lehrervertreters abhängen. Besondere Pflege erfordert auch die «Gefolgschaftstreue» der Lehrerschaft, wenn es gilt, sorgfältig und mit Billigung der Lehrervertreter erarbeitete schulpolitische Entscheide zu verwirklichen. Partnerschaft setzt unabdingbar «kollegiale» Mitverantwortung und setzt gemeinsame Durchführung der zu lösenden Aufgaben voraus. Die derzeitige Organisationsstruktur der Lehrerschaft entspricht leider den sachlichen und schulpolitischen Erfordernissen noch unvollkommen.

Die Thesen Baumbergers und allfällige vereinspolitische Konsequenzen werden im Schosse der drei Verbände und danach in der KOSLO selbst eingehend zu diskutieren sein. (Ist beispielsweise die Prämisse selbst, die Notwendigkeit einer gesamtschweizerischen Schulpolitik und ein Konsens über deren Ziele, allgemein akzeptiert?).

W. Oberholzer, Vizepräsident der KOSLO, erinnerte an die 1. Statutenrevision der KOSLO, die bereits einen (allzu) zaghaften Schritt in der Richtung auf vermehrte Repräsentativität der KOSLO vollzog. Weitere Fortschritte in dieser Richtung sind «mit der Zeit» zu erwarten; die Organisationsstruktur der Lehrerschaft kann nicht revolutioniert, sie muss aber fortentwickelt werden, und zwar ohne eine undemokratische Majorisierung der Minderheiten durch die «Grossen» (G. Staub).

4. Lehrer an Schweizer Schulen im Ausland

Auch nach Einsetzung einer Kommission des EDI für die Belange der Schweizer Schulen im Ausland gibt es bestimmte Aufgaben zu lösen, die diese offizielle und behördliche Kommission nicht unmittelbar betreffen, so insbesondere Anliegen im gewerkschaftlichen Bereich (Rechtsschutz) und kollegiale Kontakte Heimat-Fremde-Heimat. Die KOSLO kennt keine Einzelmitgliedschaft, sie hat keine Mittel für Rechtsbeistand und verfügt über kein Informations- und Kontaktorgan.

Der SLV, der sich seit Jahrzehnten um die Verbindung mit den Kollegen im Ausland bemüht und ihre gewerkschaftlichen Anliegen vertreten hat, wird diese Aufgaben weiterhin erfüllen. SPR und VSG erklären sich bereit, sich an dieser Aufgabe zu beteiligen. Die Modalitäten sind noch abzuklären. Der SLV seinerseits gewährt jedem Kollegen einer Schweizer Schule im Ausland Freimitgliedschaft (mit allen Rechten), baut ein Netz von Schulkorrespondenten auf und sorgt durch ein Gratisabonnement der SLZ (je Schule) für Kommunikation.

5. Lehrer und Grundrechte der Verfassung

Die durch die Bundesverfassung garantierten bürgerlichen Rechte sind für die Lehrerschaft kantonal unterschiedlich gewährleistet und teilweise offensichtlich eingeschränkt. Auf Anregung der SPR soll durch die drei Verbände eine gemeinsame Interpretation des zu fordernden «Spielraums»

5. Mai: Europatag

Wenn Sie glauben, dass die Erfassung des Begriffs «Europa» zu den Überlegungen der heutigen Jugend – den Erwachsenen von morgen! – gehören soll, werden Sie einen Augenblick finden, um zu erklären, was die blaue Fahne mit den zwölf Goldsternen, die Ihre Schüler vielleicht auf offiziellen Gebäuden gesehen haben, bedeutet. Vielleicht möchten Sie mehr «bieten» und den Schülern klarmachen, was mit der europäischen Menschenrechtserklärung, der europäischen Wasserschutzkonvention, dem Umweltschutz usw. angestrebt wird. Europa – das sind 350 Millionen Bürger von 20 Ländern!

Ohne ihre Abstammung zu leugnen, werden sich die Erwachsenen von morgen viel mehr als Europäer fühlen müssen als unsere Generation. Es ist unsere Aufgabe, die Heranwachsenden auf diese Notwendigkeit vorzubereiten.

René Jotterand, Serge Moser

Dokumentationen:

– Die Euroflagge und Dokumentation über den Europarat können bei der Europäischen Union der Schweiz, Postfach 215, 3000 Bern 26 (Tel. 031 24 35 36) bezogen werden. Preis der Fahne: von 93 bis 212 Franken.

– Der schweizerische Vorstand des Zentrums für europäische Bildung und die schweizerische Sektion des europäischen Lehrerverbandes geben «Dokumente für den Unterricht» heraus, deren Inhalt die Einführung einer europäischen Einstellung im Unterricht erleichtern sollte. Verleger: Gilbert Eggimann, 72, chemin Ami-Argand, 1290 Versoix.

gesucht werden; im Falle konkreter Verletzungen durch kantonale Gesetze oder behördliche Verordnungen soll womöglich gemeinsam vorgegangen werden. Das «Eintreten» für die Rechte des Lehrers (auch gemäss europäischer Konventionen) ist also nicht den kantonalen Verbänden allein zu überlassen, sondern soll mit mehr Gewicht namens der drei grossen Organisationen erfolgen. Auch diese Frage sowie das Engagement in der Vernehmlassung zum Entwurf einer neuen Bundesverfassung muss im Schosse der drei Verbände gründlich behandelt werden.

In allen drei Verbänden – SLV, SPR und VSG – zeichnet sich eine dynamischere Auseinandersetzung mit den aktuellen schul- und bildungspolitischen Problemen ab. Ein erfreuliches Beispiel gemeinsamen Vorgehens ist der Kampf für das Hochschulförderungsgesetz. Es wird nicht an weiteren gemeinsamen Aufgaben fehlen! Die diesjährige «séance commune» war ein verheissungsvoller Auftakt zu weiterem Schulterschluss, verbesserter Kommunikation und sachlicher, stufenübergreifender Diskussion.

L. Jost

Verhinderung der Aufhebung einer Primarlehrerstelle

Ein Entscheid des Oltner Stadtrats veranlasste den Kantonausschuss des Solothurner Lehrerbundes, vier Tageszeitungen des Kantons Solothurn am 11. April den folgenden Leserbrief zuzustellen:

Der Presse war am 10. April zu entnehmen, dass der Stadtrat entschieden habe, die 9. Parallelisation an den ersten Primarschulklassen aufzuheben.

Zum Entscheidungsprozess, der zu dieser Aufhebung geführt hat, erlauben wir uns einige Feststellungen.

- Am 20. März 1978 erhielt eine stellenlose Primarlehrerin von der Oltner Schulkommission die Mitteilung, dass sie dem Erziehungsdepartement als Verweserin für ein Jahr vorgeschlagen werde, für eine Stelle an der Primarschule, die durch eine Demission soeben freigeworden sei.
- Am 3. April hat die Schulkommission 1, trotz etwas kleineren Schülerzahlen als erwartet, die Beibehaltung der 9. Parallelisation beantragt.
- Am 5. April hat der Stadtrat den Entscheid gefällt, diese 9. Parallelisation aufzuheben. Der erwähnten Lehrerin wurde anschliessend mitgeteilt, dass sie als Verweserin nicht mehr benötigt werde. Aus begreiflichen Gründen hatte die stellenlose Lehrerin eine andere ihr angebotene Verweserinnenstelle für ein Jahr ausgeschlagen und sich auch sonst nicht nach einer anderen Beschäftigungsmöglichkeit umgesehen, da sie fest mit der versprochenen Stelle rechnete.
- In diesem Zusammenhang möchten wir auf Paragraph 13 des Volksschulgesetzes vom 14. September 1969 hinweisen: «Die Bildung neuer und die Aufhebung bestehender Schulen bedürfen der Bewilligung des Regierungsrats. Solche Änderungen im Bestand der Schulen sind vom Erziehungsrat zu begutachten.» Aus dieser gesetzlichen Vorschrift geht klar hervor, dass der Stadtrat in dieser Frage nur ein Antrags- und kein endgültiges Entscheidungsrecht besitzt. Da sich bisher weder der Erziehungsrat noch der Regierungsrat mit der Aufhebung dieser Stelle befasst haben, hat der publizierte Entscheid des Stadtrats noch keine Rechtskraft.
- Es wäre wünschbar, wenn Anträge und Entscheide von gewisser Tragweite rechtzeitig getroffen würden, damit nicht unnötigerweise Unsicherheit und Unruhe ins Schulwesen hineingebracht wird und der demokratische Entscheidungsprozess über die gesetzlich vorgeschriebenen Instanzen eine zu krasse Einschränkung erfährt.
- Im vorliegenden Fall hätten wir es als richtig erachtet, wenn der Stadtrat dem Antrag der Schulkommission gefolgt wäre, einer vorberatenden Instanz, deren Meinung auch ein gewisses Gewicht zuzumessen ist. Damit hätte eine stellen-

lose Lehrerin in versprochener Weise in den Schuldienst eingegliedert werden können und müsste nicht die Taggelderleistungen der Arbeitslosenversicherungskasse in Anspruch nehmen, die ebenfalls finanziert werden müssen.

- Nach Begutachtung durch den Erziehungsrat hat nun der Regierungsrat den rechtsgültigen Entscheid zu fällen. In welcher Weise soll jedoch inzwischen die Einteilung der Schüler und die Zuteilung der Klassen erfolgen?

Eine entsprechende Eingabe wurde, mit einem Brief der betroffenen Lehrerin, die als Verweserin hätte eingesetzt werden sollen, an den Vorsteher des Erziehungsdepartements gerichtet. *Nach Begutachtung durch den Erziehungsrat hat der Regierungsrat am 18. April beschlossen, die Primarlehrerstelle, entgegen dem Entscheid des Oltner Stadtrats, nicht aufzuheben. Der Regierungsrat wird später entscheiden, ob diese Primarlehrerstelle nur befristet weitergeführt wird.* K. F.



Luzern

Ein Markstein in der Geschichte der Sektion

Die Zeit liegt nicht so weit zurück, da die Lehrerschaft in verschiedene Organisationen aufgesplittet war (vorwiegend weltanschauliche und politische Gründe). Diese Aufspaltung hatte zur Folge, dass wirksame Standespolitik nur sehr schwer möglich war. Dem Luzerner Lehrerverband (LLV) ist es gelungen, die Lehrerorganisationen im Kanton unter einen Hut zu bringen, und mit seinen heute über 2000 Mitgliedern ist er in der Lage, eine Standespolitik zu betreiben, die den Wünschen der Lehrerschaft auf den verschiedenen Stufen gerecht wird. Was ihm aber noch fehlt, ist die Verbindung nach oben und der Anschluss an die KOSLO (Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen). Mit dem Hand-in-Hand-Gehen des SLV mit dem LLV soll dieser Mangel behoben werden.

Zur Jahresversammlung vom 15. April der Sektion Luzern des Schweizerischen Lehrerverbands konnte Präsident *Hans Frei* in der Aula des Weggismatt-Schulhauses im besonderen *Heinrich Weiss*, Adjunkt des Schweizerischen Lehrerverbands, und die Kollegen *Alois Lötscher* und *Alois Ziswiler* als Vertreter des LLV begrüßen.

Die *statutarischen Geschäfte* wurden speitativ unter Dach und Fach gebracht. Dem Jahresbericht des Präsidenten ist zu entnehmen, dass die Verhandlungen mit dem LLV fortgeführt werden konnten und ein Konzept erbrachte, das eine geeignete Form enger Zusammenarbeit ermöglicht. Im Vordergrund stand von Anfang an das *St-Galler-Modell*. Der Vorstand nahm ferner zu verschiedenen regionalen, kantonalen und interkantonalen Vernehmlassungen im Bildungssektor Stellung.

Die *heimatkundliche Studienfahrt* nach Hochdorf war wiederum ein voller Erfolg.

Das letztjährige Podiumsgespräch unter der Leitung von Erziehungsrat *Isidor Schilliger* zum Thema «Arbeitslosigkeit im Lehrerberuf» hat noch nichts an Aktualität eingebüsst. Behörden und Lehrerorganisationen werden sich weiterhin mit diesem Problem befassen müssen.

Kassier *Roman Sommerhalder* durfte für die flotte Rechnungsführung den verdienten Dank der Versammlung entgegennehmen.

Die *Studienfahrt 1978* führt am 10. Juni ins Entlebuch. *Willi Huber* (Entlebuch) und Erziehungsrat *Josef Schaller* (Schüpfheim) haben eine interessante Veranstaltung vorbereitet. Neben allerlei Informationen über die Gemeinde Schüpfheim stehen ein Rundgang durch das Kloster, ein Besuch der Sonderschule Sunnebüel und die Besichtigung eines modernen Sägewerks im Programm.

Nach einer Information über das Verhältnis SLV und LLV durch den Präsidenten, erläuterte *Alois Ziswiler* als initiativer Kommissionspräsident das erarbeitete Konzept. Der Vorstand des LLV erwägt einen *Teilbeitritt zum SLV*. Die Sektion Luzern des SLV bleibt bestehen. Die Organe der SLV-Sektion entsprechen denjenigen des LLV. Der Verbandsrat LLV übernimmt die gesetzgeberische Funktion, während der Vorstand LLV die Geschäfte des SLV führt. Die Mitgliedschaft beim SLV ist für die Mitglieder des LLV freiwillig. Der LLV bleibt als Organisation und in seiner Tätigkeit völlig unabhängig. Er verpflichtet sich gegenüber dem SLV zu folgenden Leistungen:

- Inkasso der Jahresbeiträge
- Behandlung der Geschäfte SLV (z. B. Vernehmlassungen)
- Behandlung und Weiterleitung der Anträge der Mitglieder an den SLV (z. B. Lehrerwaisenstiftung, Hilfsfonds)
- Werbung für den SLV
- Besorgung von Vertretungen an Präsidentenkonferenzen und Delegiertenversammlungen
- Mithilfe bei der Bestellung schweizerischer Kommissionen

Der Teilbeitritt schliesst nicht aus, in einer *späteren Etappe den vollen Beitritt* zu beschliessen. Der LLV ist bemüht, den Teilbeitritt auf das Jahr 1979 in Kraft treten zu lassen. Die Sektion Luzern des SLV gibt einen Teil ihrer Souveränität frei. Dagegen kommt der SLV seinem Ziel, als Dachorganisation aller kantonalen Lehrerorganisationen der deutschsprachigen Schweiz auftreten zu können, ein gutes Stück voran.

Eine Konsultativabstimmung gibt dem Sektionsvorstand Kompetenz, die Verhandlungen in diesem Sinne weiterzuführen.

Heinrich Weiss überbrachte die Grüsse des Zentralvorstands des SLV und nahm die Beschlüsse der Versammlung mit Freude zur Kenntnis.

Den Abschluss bildeten ein interessanter Unterrichtsfilm und ein kollegialer Hock. F.

Lernmethode und Lernschwäche

Von Dr. phil. Th. Wepfer, Uster

Der nachfolgende Beitrag befasst sich mit dem intellektuellen Anforderungsbereich der Ganzwortmethode im Leseunterricht.* Es soll untersucht werden, worin allfällige Erschwerungen liegen könnten. Wir gehen dabei von der Hypothese aus, dass von bestimmten intellektuellen Funktionen erhöhte Leistungen verlangt werden.

I. Ausgangspunkt

Bald nach Erscheinen des neuen Planneten «Legasthenie» Anfang der fünfziger Jahre wurde der Versuch unternommen, die intelligenzunabhängige Leseschwäche¹ mit der analytischen Lesemethode in positiven Zusammenhang zu bringen. Die Vermutung, dass die damals noch nicht viel ältere neue Lesemethode mindestens einen Teil der Legasthenien erzeuge, beziehungsweise verstärke, wurde in den verschiedensten Kreisen geäussert. Erwartungsgemäss hat die Erziehungswissenschaft diesem Problem grosse Aufmerksamkeit geschenkt und die schon bald nicht mehr überblickbare Literatur über die Legasthenie nach der lernpsychologischen Seite hin sinnvoll ergänzt. Verschiedene Untersuchungen ergaben keine signifikanten Differenzen zwischen beiden Methoden². Der Verdacht auf die Ganzheitsmethode als Bedingungsfaktor für die Entstehung von Legasthenie konnte von der Statistik her nicht bestätigt werden; beide Methoden haben legasthenische Störungen zur Folge, das heisst *der Lese-lernprozess als solcher wird Auslöser einer Schwäche, nicht die Methode*.

Die erwähnten Untersuchungsergebnisse belegen, dass zwischen Methode und Legasthenie keine signifikante Korrelation besteht, sie belegen aber nicht auch die *Gleichheit der intellektuellen Anforderungsstruktur*. Diese könnte durchaus verschieden sein,

zumal die Ganzwortmethode immer wieder als die schwierigere Methode bezeichnet wird. Deshalb geht unsere Hypothese dahin, dass die Anforderungsstruktur der beiden Methoden intellektuelle Elemente enthalten könnte, die für den Leselernprozess von sekundärer Bedeutung sind, die den Schüler jedoch anderweitig intellektuell belasten. Unsere Fragestellung ruft deshalb nach

1. einer intelligenzpsychologischen Faktorenanalyse hinsichtlich der Ansprüche beider Lesemethoden,
2. einer Isolation derjenigen Intelligenzfunktionen, welche zu den erschwerenden Faktoren in der Ganzwort-Methode gezählt werden müssen,
3. einer Isolation derjenigen Intelligenzfunktionen, welche bei Legasthenikern häufig ausfallen und bezüglich der beiden Methoden als unspezifisch bezeichnet werden können (im Anhang, da eine lediglich indirekte Beziehung zu unserem Untersuchungsziel bestehend).

II. Erhöhte Anforderungen der Ganzwort-Methode im Abstraktionsbereich

1. Versuch einer intelligenzpsychologischen Analyse der beiden Lesemethoden

Im folgenden sollen die wichtigsten Leselernfunktionen in einer Tabelle – nach Methode und chronologischem Ablauf der Lernschritte geordnet – einander gegenübergestellt werden:

ANALYTISCHE METHODE

1. Wörter erkennen:

Visuelle Gestalterfassung: Relativ komplexes Gestalterlebnis anhand bestimmter Einzelmerkmale (bestimmte Einzelbuchstaben oder Buchstabenverbindungen, die «ins Auge springen»).

verlangt wird: visuelle Detailerfassung.

SYNTHETISCHE METHODE

1. Buchstaben erkennen:

Visuelle Gestalterfassung: Relativ einfaches Gestalterlebnis anhand von bestimmten Einzelmerkmalen (Senkrechte-Waagrechte-Rundungen und deren Verbindung).

verlangt wird: visuelle Detailerfassung.

zählt und anschliessend interpretiert, die isoliert nebeneinanderstehen und lediglich einen psychologischen Teilaspekt des Leselernprozesses betreffen. Der gestalthafte Zusammenhang der genannten Bedingungsmerkmale, das Gefüge sich wechselseitig beeinflussender Faktoren als Ganzes wird in Ermangelung besserer Methoden nicht erfasst. Die akustische Merkfähigkeit zum Beispiel wirkt nicht für sich allein, sondern immer in Verbindung mit andern Faktoren wie Detailerfassung, gestaltpsychologische Fähigkeiten, rhythmisches Gefühl, Konzentration, Sinnverständnis usw. Der Lesevorgang ist mehr als die Summe seiner Teile und kann durch deren Isolation allein (sofern dies wissenschaftlich überhaupt noch verantwortet werden kann) nicht begriffen werden. Andererseits aber können wir im exakten Verständnis des Lesevorgangs ohne eine minimale Aufgliederung und Detaillierung des Bedingungskomplexes nicht vorwärts gelangen. *Den Gewinn des Details bezahlen wir allerdings mit dem Verlust des Ganzen.* Dieser Sachverhalt ist auch der Grund für die Flut von wissenschaftlichen Publikationen über das Lernverhalten des Menschen, die infolge ihrer Widersprüchlichkeit zu sehr bescheidenen Resultaten geführt hat. – Durch entsprechende Wahl der Termini haben wir uns bemüht, uns bezüglich der Aufgliederung Zurückhaltung aufzuerlegen.

2. Die visuelle Detailerfassung

Die optische Gestalterfassung im Sinne von Formerfassung vollzieht sich um so qualifizierter, je weiter die Gestaltaufgliederung beziehungsweise die *Detailerfassung* reicht. Formen genau zu erkennen und sie wiederzugeben, verlangt nicht nur ein gutes Sehvermögen, sondern auch die Fähigkeit, formale Einzelelemente zu erkennen (Ecken, Winkel, Richtungen, Rundungen usw.), das heisst, aus der übersummenhaften Gestalt herauszulösen und sie isoliert zu erfassen. Diese visuelle Detailerfassung ist die zentrale Funktion der Gestalterfassung und kann unter

- a. entwicklungspsychologischen und
- b. psychopathologischen Gesichtspunkten

betrachtet werden.

Entwicklungspsychologisch: Die Detailerfassung nimmt mit der hirnpiphy-

* Ein zweiter Beitrag wird sich unter der gleichen Fragestellung mit der neuen Methodik beschäftigen.

Methodologische Bemerkungen zur obestehenden Tabelle:

Es sind eine Anzahl von Funktionen aufge-

2. Wörter hören:

Akustische Gestalterfassung: Aufnehmen relativ komplexer Klanggestalten, verbunden mit (meist) simultaner Sinndeutung (ganzheitliches, im bisherigen Spracherwerb wurzelndes Verstehen).

verlangt werden: unwillkürliche akustische Gliederungsfähigkeit, keine bewusste Detaillierung, altersgemässer Wortschatz und adäquate Begriffsbildung.

3. Zuordnung geschriebenes-gehörtes Wort (Zuordnung grafisches-akustisches Zeichen):

Visuell-akustischer Assoziationsvorgang (wenn Ausfall: «Zeichenschwäche»).

verlangt werden: visuell-akustisch-begriffliche Assoziationsfähigkeit mit den entsprechenden Behaltensfunktionen⁴.

4. Buchstaben- bzw. Lautabtrennung

Schwierige Aufgliederung der akustischen Wortgestalt, einfachere visuelle Gestaltaufgliederung: Erfassen von phonematischen Einzelmerkmalen, Wortklangdurchgliederung. Erfassen von visuellen Einzelmerkmalen (Buchstaben), Wortbilddurchgliederung.

verlangt werden: qualifizierte akustische Detaillierung, einfachere visuelle Detaillierung.

5. Buchstaben bzw. Laute zusammenziehen

Synthese von Einzellauten zu Lautgestalten (siehe Gestaltpsychologie). Umgekehrter Vorgang der Detaillierung. Koordination von zeitlicher und örtlicher Abfolge, Transponierung von räumlich-visuellen Abfolgen in zeitlich-akustische Reihungen.

verlangt werden:

a. Fähigkeit zur akustischen Gestaltbildung aufgrund getrennt dargebotener Laute oder Zeichen,

b. Merkfähigkeit für akustische Reihenbildungen, Fähigkeit zur «sukzessiv-speichernden Erfassung von Reihungen»⁵, serial-akustisches Gedächtnis, «Nachklingen» von Gehörtem.

6. Wort verstehen

Sinnerwartung und Sinndeutung⁶, Bedeutungerschliessung⁷, die Klanggestalt wird durch das inhaltliche Begreifen (durch den Begriff) ausgelöst (durch den bisherigen Spracherwerb vorhandene feste Assoziationen Wortklang-Begriff).

2. Buchstaben hören:

Akustische Gestalterfassung: Erfassen relativ einfacher Klanggestalten, anhand meist nur eines Merkmals, zum Teil graduierender Art (stark – schwach). Sinnhafte Erschliessung erschwert (siehe Veranschaulichung durch den Lehrer).

verlangt werden: willkürliche akustische Gliederungsfähigkeit bezüglich Lautnuancen, nur sporadische akustische Detaillierung.

3. Buchstaben-Laut-Zuordnung:

Visuell-akustischer Assoziationsvorgang (wenn Ausfall: «Zeichenschwäche», literale Legasthenie).

verlangt werden: visuell-akustische Assoziationsfähigkeit mit den entsprechenden Behaltensfunktionen (die relativ häufigen Ausfälle sind auf die mangelhafte begriffliche Assoziationsfähigkeit zurückzuführen). Wir sprechen hier auch von «Symbolverständnis».

4. entfällt

5. Buchstaben bzw. Laute zusammenziehen

wie linksstehend

6. Wort verstehen

wie linksstehend

siologischen Reife zu. Fünfjährige Kinder können die vier Ecken und die rechten Winkel des Quadrats als Detail erkennen; sie zeichnen die Figur nicht mehr rund; siebenjährige Kinder sind imstande, die spitzen und die stumpfen Winkel eines Rhombus erstens von der rechtwinkligen Frühform, zweitens voneinander zu unterscheiden. Schwächere Schüler zeigen zum Beispiel in der Schrift eine Vernachlässigung des Details (zum Beispiel Abrundung von Ecken) oder zeichnen Obstbaumblätter ohne Stiel. Geistesschwache weisen einen mehrjährigen Rückstand im Figurenzeichnen auf.

Psychopathologisch: Kinder mit Hirnläsionen (meist peri- und postnatal), die in vielen Fällen zu Epilepsien führen, weisen in signifikanter Weise einen Rückstand in der Gestalterfassung auf; sie haben grosse Schwierigkeiten in der detaillierenden Formerfassung⁸. Dieser Reiferückstand ist in vielen Fällen mit einem Rückstand in der emotionalen Reife verbunden, der immer infantile Zeichnungen entstehen lässt (zum Beispiel winklige Formen / rechtwinklige Zweigansätze in der Baumzeichnung).

Eine gute visuelle Detaillierung gestattet grundsätzlich den Rückschluss auf eine gute Intelligenz, wobei wir festhalten, dass jene nicht immer auch mit guter *Zeichentätigkeit* verbunden ist.

3. Die akustische Detaillierung

Sie ist verbunden mit der Isolierung von Einzelelementen aus der Klanggestalt und stellt einen akustischen Gliederungsvorgang dar. Im Gegensatz zum ganzheitlichen Aufnehmen von gesprochenen Worten im sprachlichen Alltag stellt das Heraushören und -ziehen von Einzellauten wesentliche intellektuelle Ansprüche. Grösste Schwierigkeiten in dieser Hinsicht haben Kinder mit Wortdurchgliederungsschwierigkeiten⁹. Nicht umsonst klammern sich hievon betroffene Schüler beim Lesen an Vokale, An- oder Endlaute (die sich relativ leicht isolieren lassen), wenn es darum geht, Details in der akustischen Erlebnisanztheit «Wort» zu erfassen. Schon deren Artikulation ist gekennzeichnet durch eine gewisse Undeutlichkeit oder gar Verwaschenheit. Auch intellektuell schwächere Kinder tendieren dazu, Lautdetails zu überhören oder zu übergehen; mit abnehmender geistiger Ausstattung ist auch

eine Abnahme der artikulatorischen Prägnanz verbunden.

Das Herausziehen von Einzellauten als bewusster Vorgang wird vom Schüler nicht nur in der analytischen Lesernphase verlangt, sondern ganz ausgeprägt auch in der *Rechtschreibung* beziehungsweise im Lautieren. Rechtschreibung (wenigstens in den ersten Schuljahren) bedeutet den intensiven Umgang mit dem phonematischen Detail, dem Einzellaut. Erst später übernehmen visuelle (Wortbildspeicherung) und assoziative (u. a. Bildung von Analogien) Behaltensleistungen einen wesentlichen Anteil am Zustandekommen der Rechtschreibung.

Als akustische Detailfassung i. e. S. möchten wir das Hören von Sprache dann nicht mehr verstehen, wenn der Aufgliederungsvorgang nicht mehr willkürlich abläuft und auch nicht mehr zu jedem Laut vorstösst. Dies ist beim natürlichen, sinnverstehenden Zuhören der Fall. Die unmittelbar gesprochene Sprache wird auch bei minimaler Gliederung aufgrund einzelner phonematischer Details verstanden; das Inhaltliche wird bei minimaler Kodifizierung präsent, vor allem dann, wenn das sprachliche Denken kombinatorisch (z. B. hinsichtlich Sinn-erwartung) wendig ist. Werden indes- sen die für den einzelnen Schüler minimalen Gliederungshilfen (akustische Schlüsselmerkmale) nicht mehr gegeben, wie z. B. bei schlechten Tonbandwiedergaben oder Sprache ab Sprechfunkgerät, gelingt die Identifizierung einzelner Wortbedeutungen nicht immer. Schüler mit akustischen Gliederungsschwierigkeiten sind bei den *audio-visuellen Sprachlehrmethoden* stark benachteiligt. Solche Schüler würden besser einsichtsmässig- strukturell als reflexiv (natürlicher Spracherwerb über bedingte Reflexe) Fremdsprachen lernen.

4. Zum Intelligenzpsychologischen Begriff der Detailfassung

Wir haben weiter oben darauf hingewiesen, dass ein hohes Niveau der Detailfassung im allgemeinen mit einem hohen Intelligenzniveau gekoppelt ist und umgekehrt. Die genannte Funktion nimmt somit im Intelligenzgefüge eine zentrale Stellung ein, das heisst, eine wesentliche Voraussetzung intelligenten Verhaltens liegt in der Fähigkeit, Wahrnehmungen zu gliedern und sie in Einzelvorstellungen mit genügender *Trennschärfe* umzusetzen. Die *Analyse* von innern und

äussern Gegebenheiten ist immer eine Grundvoraussetzung zur Lösung von deren Problematik. Sie ist auch wichtig bei allen *Abstraktionsvorgängen*. Die etwas allgemein umschriebene Funktion des Abstrahierens ist ohne Detailfassung schlechthin undenkbar. Die Bildung von Oberbegriffen beispielsweise geht immer vom Detail aus; wer dieses nicht isolieren kann, vermag diesen Abstraktionsvorgang nicht zu bewältigen. Ein Beispiel möge dies belegen:

Aufgabe: Bilde den Oberbegriff von «Kirche» – «Schulhaus» – «Spital» (Kramer-Test)

Der nun anlaufende Denkprozess besteht vorerst in einer Merkmalsanalyse und stösst dann zu gemeinsamen Einzelmerkmalen vor, die zudem von unwesentlichen unterschieden (diskriminiert) werden;

Kirche: Türen, Mauern, Fenster, Dach, Pfarrer, Leute, Lieder, Glocken, Orgel, Bänke, Religion, Uhr, Taufe, Predigt usw.

Schulhaus: Lehrer, Schüler, Schulzimmer, Dach, Wände, Türen, Abwart, Pausenplatz, Tische und Stühle, Examen usw.

Spital: kranke Leute, Betten, Dach, Wände, Aerzte, Schwestern, Operationen, Geburt von Kindern usw.

Das Denken sucht in der Folge die Begriffe auf gemeinsame Merkmale ab, die einen neuen Begriff konstituieren könnten, der zur begrifflichen Klassifizierung tauglich ist; hier: Dach, Wände, Türen, Fenster, was den *Oberbegriff* «Häuser» oder «Gebäude» ermöglicht.

Zweites Beispiel:

Aufgabe: Was für ein Unterschied besteht zwischen einem Schmetterling und einer Fliege?

Auch das ist eine Abstraktionsaufgabe, deren Lösungsablauf wiederum bei der Detailfassung beginnt.

Schmetterling: Flügel, kann fliegen, sechs Beine, Fühler, bis mehrere Zentimeter lang, Staub auf den Flügeln, im Flug lautlos, flattert, besucht Blumen, ist im Freien, ist bunt usw.

Fliege: ist schwarz, hat farblose Flügel, im Haus und im Freien, sechs Beine, Dreiteilung Kopf – Brust – Hinterleib, fliegt schnell, saugt an Süßigkeiten und an Fleisch, legt Eier an Käse, surrt, kann schnell fliegen usw.

Das Denken zerlegt diese Begriffe wiederum in Einzelmerkmale, versucht sie eventuell zu Unter- oder Oberbegriffen zu bündeln und sucht nach unterscheidenden Elementen,

die – wo möglich – begrifflich sofort wieder zusammengefasst werden. Gemeinsame Merkmale, wie «Insekten», werden nun bewusst weggelassen. Zudem müssen wesentliche Merkmale von unwesentlichen geschieden werden, so dass dann etwa «gross – klein», «bunt – schwarz», «fliegt lautlos – surrt» zurückbleiben. Wir erkennen auch hier, dass das *Detaillieren* (neben dem *Diskriminieren*) dem *Abstrahieren* vorausgeht. Die *Detailfassung* ist somit eine Funktion der *Abstraktionsfähigkeit*.

5. Schlussfolgerungen bezüglich unserer Fragestellung

Wir gehen nun zu unserer Tabelle zurück, auf welcher wir die Faktoren des Lesernprozesses in vergleichender Weise dargestellt haben. Es fällt hier auf, dass wesentliche Unterschiede zwischen den beiden Methoden im vierten Schritt vorliegen: Buchstaben / Laute abtrennen ist ein Lernschritt, welchen die synthetische Methode nicht kennt. Es gilt hier im Sinne unserer obigen Ausführungen auf koordinierte Weise Einzelzeichen und Einzellaute aus einem Ganzen herauszulösen. Vor allem die akustische Seite dieses Ablösungsvorgangs bereitet (wie der umgekehrte Vorgang des Zusammenziehens von Lauten) grosse Schwierigkeiten. Der Schüler hat hier bedeutende Leistungen in der akustischen Detailfassung zu erbringen. Im weiteren werden Ansprüche an das Analogiedenken (generalisierendes und transferierendes Denken) gestellt. *Betroffen ist somit das abstraktionsschwächere Kind.* Die Ganzwortmethode bedeutet in diesem Sinne eine *Erschwerung*¹⁰.

Ein weiteres kommt hinzu. Eine einfache Ueberlegung zeigt, dass die analytische Phase als gegenüber der synthetischen Methode zusätzlicher (und zeitraubender) Lernschritt die Zeit beschneidet, welche für den synthetischen Lernschritt (5) zur Verfügung

BÜCHER ALS LEBENS-MITTEL

Das Interesse an der Lektüre ist ein vitales Interesse, das sich freilich nicht ungestört entfalten kann. Mit guten Gründen dürfen wir vermuten, dass der grösste Störfaktor nicht der Medienwettbewerb ist, sondern die Intervention der Erwachsenen.

Natürlich ist es legitim, die Lektüre auf ästhetische, kognitive oder ethische Ziele zu lenken, die dem Kind noch fremd sind. Dies muss aber geschehen mit einem fei-

Fortsetzung S. 636

stehen sollte. Das Ausmass des Trainings und Einschleifens des Buchstaben- respektive Laute-Zusammenziehens, einer ganz zentralen funktionellen Einheit, erfährt zugunsten einer Zusatzübung eine Reduktion. Dabei sollte dieser Vorgang – wie Praktiker immer und immer wieder betonen – sehr seriös, ausdauernd und stetig geübt und nochmals geübt werden. Auch unter diesem Aspekt wird deshalb verständlich, dass die intelligenteren Kinder, das heisst die abstraktionsfähigeren Schüler, im Ganz-Wort-Leseunterricht einen entscheidenden Vorteil haben.

Es sind somit höhere Abstraktionsleistungen, verbunden mit geringerer Übungszeit, für das Zusammenschleifen von Zeichen und Lauten, welche die oben genannte Erschwerung ausmachen.

III. Intelligenzfunktionen mit hoher spezifischer Bedeutung für den Leselern-Prozess, die durch beide Methoden beansprucht werden – Anhang

Die akustischen Behaltensfunktionen

Wir möchten in diesem kurzen Kapitel noch auf eine Funktion hinweisen, die hinsichtlich unserer Fragestellung irrelevant ist, die jedoch für den Leselern-Prozess höchste Bedeutung hat: es ist eine Gedächtnisfunktion, die wir in der Darstellung des Lernschrittes 5 erwähnt haben, das akustische Frischgedächtnis, insbesondere die Merkfähigkeit für akustische Reihenbildungen. Verschiedene Untersuchungen¹¹ und die eigene schulpсихologische Praxis¹² weisen den akustischen Behaltensfunktionen eine überragende Bedeutung zu. Wo diese teilweise oder ganz ausfallen, sind im Leselern-Prozess grosse Schwierigkeiten zu erwarten. Beim akustischen Frischgedächtnis handelt es sich um die Fähigkeit, etwas soeben Gehörtes «im Ohr nachklingen» zu lassen, so dass eine Wiedergabe möglich ist. Wir brauchen dieses beispielsweise, wenn wir auf der Wählscheibe eine Telefonnummer einstellen, ohne sie gleichzeitig abzulesen. Dies letztere ist nicht immer möglich, so dass die 6- oder 7stellige Zahl akustisch (bei besondern visuellen Begabungen optisch) für einige Sekunden gemerkt werden muss: da die Lautreihe rhythmisch in unserem zentralen Wahrnehmungsbereich «nachklingt», sind wir in der Lage, sie zu reproduzieren.

Bei der Telefonnummer handelt es sich nun um eine akustische Reihung, deren Elemente nicht sinnhaft assoziiert werden können. Es besteht zwischen den einzelnen Ziffern kein logischer Zusammenhang wie z. B. im sprachlichen Satz. Es handelt sich um eine freie Abfolge von Silben. Solche Speicheraufgaben sind uns aus verschiedenen Intelligenztests bekannt, z. B. aus dem in der Schweiz verbreiteten «Kramer-Test» oder aus dem deutschen «HAWIK». Das Versagen bei einem solchen Zahlentest erweckt immer den Verdacht auf eine bereits bestehende oder sich noch ausbildende Lese- oder Rechtschreibschwäche. Ein ähnlicher Test ist das Aufsagen der Wochentage. Die Abfolge dieser Wörter kann höchstens auswendig gelernt, jedoch logisch nicht assoziiert werden; es besteht keine syntaktische oder formal-logische Gesetzmässigkeit, wonach der «Dienstag» auf den «Mittwoch» folgen sollte.

Was beim Vorsagen einer Zahlenreihe gespeichert wird, sind nicht nur die Silben als solche, sondern auch deren zeitliche Abfolge. Um aber zeitliche Abfolgen zu speichern, muss die Möglichkeit zur Assoziation von zwei Lauten vorausgesetzt werden. Das akustische Frischgedächtnis bzw. die Merkfähigkeit für sinnlose akustische Abfolgen baut demnach auf einer bestimmten Form der akustischen Assoziation auf. Und wo diese mechanistisch-akustische Assoziationsfähigkeit gestört ist, treten auch Lese- und Rechtschreibschwächen auf. *Mögli- cherweise liegen diese akustische Assoziationsfähigkeit und die Fähigkeit zur akustischen Gestaltbildung (Laute zusammenziehen) funktionell nicht weit auseinander.* (Meines Wissens sind diese Details noch nicht erforscht.) Sollte dies der Fall sein, wäre der Zusammenhang zwischen akustischer Merkfähigkeitsschwäche und Legasthenie in seinem funktionellen Aspekt greifbarer geworden.

nen Gespür für die seelischen Prozesse, die durch Lektüre ausgelöst werden. Gerade dieses Gespür scheint aber den Erwachsenen, die von Büchern oft nur noch einen rationalen oder einen eskapistischen Gebrauch machen, abhanden gekommen zu sein. Wie sollte jemand, der darauf trainiert ist, Texte zu überfliegen und das Wichtigste rasch gedanklich zusammenzuraffen, verstehen, was in einem Kind vorgeht, wenn es gebannt in sein Märchenbuch schaut? Wie kann man die Macht der

Anmerkungen

- ¹ siehe Schubenz, Siegfried, Zur Frage der Fehlerarten bei lese- und rechtschreibschwachen Kindern, Weinheim 1965, S. 15, oder: Valtin, Renate, Legasthenie-Theorien und Untersuchungen. 2. A., Weinheim 1973, S. 17, oder: Grisseman, Hans, Die Legasthenie als Deutungs-schwäche, 2. A., Huber Bern 1972, S. 16
- ² siehe Heyer, Margot, Lesemethoden und Legasthenie (Literaturbericht), Erziehungsdirektion Zürich 1974: «... es ist bis heute nicht gelungen, den statistischen Beweis zu erbringen...».
- ³ In «Reinform» (Mischformen sind nicht berücksichtigt)
- ⁴ Kobi, E. E., Spätleseversuche mit geistig behinderten Jugendlichen in: Schweizer Erziehungsrundschau, S. 123: «Erkennen des Vertreterverhältnisses von Laut und Lautzeichen»
- ⁵ Kobi, E. E., a. a. O., S. 125: «Fähigkeit zur sukzessiv-speichernden oder gar simultanen Erfassung von Reihungen»
- ⁶ Kobi, E. E., a. a. O.
- ⁷ siehe: Grisseman, Hans, Altes und Neues zur Legasthenie, in: Schweizer Erziehungsrundschau, Juni 73, S. 72
- ⁸ Benton, Arthur, Der Benton-Test, 4. A., Huber Bern, S. 78, daselbst ausführlicher Literaturbericht
- ⁹ siehe Müller, R., Fehlerkategorien im DRT, Beltz-Verlag
- ¹⁰ siehe Kobi, E. E., Das legasthenische Kind, Solothurn 1972, S. 64: «Aufgrund bisheriger Untersuchungen sollen i. A. intelligente Kinder und Mädchen besser auf die analytische, intelligenzschwache Kinder und Knaben besser auf die synthetische Methode ansprechen», vgl. auch Literaturbericht S. 62/63
- ¹¹ siehe Literaturbericht in: Valtin, R., a. a. O., S. 49–63: Untersuchungen von Ellenhammer 1967, Stambak 1951, Birch 1964, Muehl und Kremenak 1966 u. a., Valtin selber: S. 64, 75/76
- ¹² gemäss einer Untersuchung anhand von IV-Fällen aus der eigenen Praxis (noch nicht abgeschlossen) ist mit einem stark überwiegender Teil dieser Legasthenien eine akustische Merkfähigkeitsschwäche verbunden.

Der 2. Teil folgt später

Phantasie bei jungen Lesern richtig einschätzen, wenn man selbst nicht mehr träumen kann mit Büchern, sondern nur noch aus der vorgestanzten Bilderwelt der Illustrierten oder der Fernsehfilme lebt? Der Verlust an seelischer Kultur, von den Psychotherapeuten als eine Grundkrankheit unserer Zeit diagnostiziert, bedroht auch den Vermittlungsprozess des Kinder- und Jugendbuchs.

Ludwig Muth in «Anwalt der jungen Leser» (Jahresgabe 1977 des Herder Verlags).

Eindrücke einer Erstklasslehrerin an einer englischen Schule

Manche Eltern erinnern sich wohl noch an den ersten Schultag ihrer Kinder, an den Ausdruck von Fröhlichkeit, Gleichgültigkeit oder Zurückhaltung, der sich in ihren Augen spiegelte. Eine neue Erlebniswelt öffnet sich dem Kind, eine Welt, die für viele glücklich, für andere jedoch problemgeladen ist. Wie sieht nun diese Welt für einen Erstklässler in England aus?

Bekanntlich wurde den Engländern die Gabe des Frühaufstehens nicht in die Wiege gelegt. Daher beginnen alle Schulen erst um 9 Uhr. Um diese Zeit ist der Pausenplatz Zentrum des dörflichen Geschehens. Viele Eltern begleiten ihre fünfjährigen Erstklässler zur Schule. Dort treffen sie andere Eltern, und manches wird miteinander besprochen, bevor die Glocke ertönt. Dann bekommt das Kind einen Abschiedskuss auf die Stirn gedrückt, denn es ist in den meisten Fällen für mehr als sechs Stunden von der Mutter getrennt. Nachdem die Eltern weggegangen sind und die Schule begonnen hat, herrscht wieder Ruhe auf dem Pausenplatz.

Verfolgen wir nun den fünfjährigen Peter bei seinem Tagesablauf. Im Schulzimmer bringt die Lehrerin zunächst Absenzen- und Essliste in Ordnung. Die meisten Kinder essen in der Schulkantine. Darauf folgt eine Andacht, an der die ganze Schule teil-

nimmt, meist auch der Headmaster (Headmistress). Während Peter die Lehrerin als liebes, allwissendes Wesen betrachtet, ist der Direktor für ihn so etwas wie ein Gott. Der Direktor bestimmt, wie in der Schule unterrichtet wird, im alten, traditionellen oder einem modernen Stil, und wie die Disziplin gehandhabt wird. Was er sagt, gilt für die ganze Schule. Er kennt alle Schüler, lobt sie, wenn sie gut arbeiten, und tadelt ältere Schüler für dumme Streiche.

Zurück ins *Klassenzimmer*. Hier spielt Peter, indem er einen Turm baut. Die Lehrerin fragt ihn: «Wieviele Klötze brauchst du für diesen Turm?» Peter zählt. Die Lehrerin fragt weiter: «Möchtest du den Turm zeichnen und darunter schreiben, wie viele Klötze du gebraucht hast?»

Peter nimmt noch zwei Klötze dazu, macht eine hübsche Zeichnung, auf die er sehr stolz ist, und will darunter schreiben: «Heute habe ich einen Turm gebaut.» Die Assistentin – oft werden Eltern der Lehrerin als Assistenten zugeteilt – hilft ihm dabei. Sie schreibt den Satz, und Peter kopiert ihn ungeschickt, aber mit grosser Freude. Eines Tages wird er den Satz selbst schreiben können.

Die Lehrerin ruft. Sie will, dass Peters Gruppe liest. In seiner Gruppe sind sechs Kinder. Sie lernen heute das neue Wort «DORA». Sollte Peter ver-

gessen, wie das Wort aussieht, braucht er nur auf die Wand zu schauen. Dort ist Dora gezeichnet, und ihr Name steht unter dem Bild.

12 Uhr. Essen in der Schulkantine. Peter sitzt neben seinem älteren Bruder. Hie und da ist es schwierig, mit Gabel und Messer zurechtzukommen. Gut, dass es die sogenannten *Dinner-Ladies* (Helferinnen) gibt, die jeweils beim Fleischschneiden behilflich sind.

Nach einer *Spielezeit auf dem Pausenplatz* geht es zurück ins Klassenzimmer. Nun wird gemalt, gebastelt, Theater gespielt und werden Geschichten erzählt, bis es nur allzusehn 15.15 Uhr ist und die Mütter ihre Kinder abholen kommen.

Als ich zum erstenmal die Möglichkeit hatte, als Schweizer Lehrerin an einer englischen Schule zu unterrichten und die Fünfjährigen vor mir sitzen sah, bezweifelte ich, dass es richtig sei, die Kinder nach englischem System so früh einzuschulen. Wie, dachte ich, kann eine ganze Nation ihre Kinder so vergewaltigen und bereits im fünften Lebensjahr für sechs Stunden täglich von der Mutter trennen? Das Kind braucht doch die Bindung an das Elternhaus!

Wozu, so fragte ich mich weiter, wird dem Kind das Lesen bereits mit fünf beigebracht, da Fünfjährige doch noch keinen genügend entwickelten Formensinn haben, um Wörter oder Buchstaben zu erkennen? Und wie übersteht das Kind unter solchen Umstän-

Neue Umwelt, neue Mitmenschen. Im Spiel «Alti Häx, Nummere säx...» lernt das Kind Frustration ertragen.



den die Streckphase? Bekanntlich wachsen ja Arme und Beine der Fünfjährigen sehr schnell, was oft zu Ermüdungserscheinungen führt. In der Schweiz wird darum die Länge der Arme geprüft, um zu beurteilen, ob ein Kind körperlich schulreif ist (Philippiner-Test). Wenn ein Kind mit seinem Arm über den Kopf greifen und das andere Ohr berühren kann, so ist das ein Zeichen für körperliche Schulreife. Nicht so in England. Und wie, so fragte ich mich weiter, steht es mit dem sozialen Verhalten? Der Fünfjährige ist doch von sich aus noch nicht bereit, sich in eine Gruppe einzugliedern.

Alle diese Zweifel wurden durch die nachfolgenden Erfahrungen zerstreut. Am ersten Morgen kamen die Eltern mit den Kindern in das Schulzimmer, fanden Spielsachen und vielleicht gar einen bereits bekannten Spielgefährten. Die Kinder vertieften sich bald so in ihr Spiel, dass die Mütter sich zum Einkaufen wegstellen konnten. Nach zwei oder drei Tagen wollten die Kleinen dann bereits allein die neue Welt erobern und entdecken. Natürlich gab es gelegentlich noch ein verweintes

Gesicht, aber alles in allem sind die Kinder glücklich. Vor allem entdeckte ich, dass der frühe Schuleintritt dort günstig ist, wo das *Elternhaus den Kindern zu wenig Anregung* bietet. Hier wirkt sich der frühe Eintritt in die Schule für die sprachliche wie auch für die ganze geistige Entwicklung positiv aus.

Zweifel hatte mir auch der Unterricht im Lesen verursacht. Ich war aber beeindruckt von den gutausgedachten *Vorübungen, die das Formenerkennen* der Schüler schulen. Während die andern Kinder spielen, widmet sich die Lehrerin einer Gruppe von fünf bis sieben Kindern. Sie erhält dadurch die Möglichkeit zu erkennen, wann ein Kind lesereif wird. Nie ist die ganze Klasse für die Einführung eines neuen Wortes bereit. Wie oft werden doch die Schweizer Erstklässler schon in den ersten Schulwochen deswegen überfordert! Nicht so, wenn in Gruppen unterrichtet wird. Der Erfolg bleibt denn auch nicht aus. Viele Kinder lesen bald so gut wie ihre zwei Jahre älteren Kameraden in der Schweiz.

Werden aber die Kinder während der Streckphase durch das Lernen zu sehr

ermüdet? Nein. Da die Kinder in Gruppen unterrichtet werden, kann der Schüler so viel lernen, als er mag. Nötigenfalls wechselt er die Gruppe. Ohne Leistungsdruck entstehen keine Ermüdungserscheinungen.

Und wie steht es mit dem *sozialen Verhalten*? Die Schule übernimmt hier die Aufgabe des Kindergartens. Natürlich muss das soziale Verhalten erst geübt werden, aber das kann in der Schule so gut geschehen wie im Kindergarten.

In England gehen Schule und Leben von Anfang an Hand in Hand. Schule ist nicht nur Lernen im Klassenverband, Schule umfasst auch: Spielen, spielerisches Lernen im Gruppenverband, Freunde finden, neue Erwachsene (Assistentinnen) kennenlernen, entdecken, erobern, selbständig essen, kurzum das Leben in seiner Vielfalt. Spiel und Arbeit gehen unmerklich ineinander über. Könnten die Schweizer Schulen nicht verschiedene aus dem englischen System übernehmen und den schweizerischen Verhältnissen anpassen?

Erika Bull-Wegmann

Bundesfeier-Spende 1978 für die Schweizer im Ausland

Jeden 1. August feiert das Schweizervolk den Gründungstag der Eidgenossenschaft. Vor nahezu 700 Jahren standen die ersten Eidgenossen zusammen und beschliessen, sich gegenseitig in Not und Gefahr Hilfe zu leisten. Durch diesen Solidaritätsakt erreichten sie ihr gemeinsames Ziel: Unabhängigkeit und Freiheit. Sie schufen damit die Grundlagen für unser heutiges Staatswesen. Den Gedanken der gegenseitigen Hilfeleistung für ein Werk der Gemeinschaft zu wahren und zu fördern, hat sich die Schweizerische Bundesfeierspende zur Aufgabe gemacht. So erlässt sie jedes Jahr einen Aufruf an das Schweizervolk, aus Anlass der Bundesfeier ein gemeinnütziges Werk von gesamtschweizerischer Bedeutung zu unterstützen.

Von 1924 bis heute konnte die Bundesfeierspende über 10,5 Millionen Franken für Aufgaben zugunsten der Auslandschweizer zur Verfügung stellen. Nutzniesser der Spende sind jeweilen die «Auslandschweizerkommission der Neuen Helvetischen Gesellschaft», insbesondere ihr Auslandschweizersekretariat in Bern und das «Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen». Das Auslandschweizerwerk ist nach wie vor auf die Unterstützung durch die Bundesfeierspende angewiesen. Dies gilt um so mehr, als im Zuge der Sparmassnahmen der Eidgenossenschaft die Bundessubvention an die Auslandschweizer

gekürzt worden ist und andererseits die Auslandschweizer in ihren Gastländern den Folgen der Rezession sowie allen staatlichen Zwangsmassnahmen als Ausländer besonders ausgesetzt sind.

Die *Schweizerschulen im Ausland* sind private, politisch und konfessionell neutrale Institutionen. Ihre Gründung geht auf das Bestreben der Auslandschweizer zurück, ihren Kindern Schulen zur Verfügung zu stellen, die schweizerischen Bildungsansprüchen zu genügen vermögen, Schulen, in denen ein freier Geist heimatlicher Denkart gepflegt wird. Das *Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen* bedarf weiterhin finanzieller Förderung für jene Aufgaben, die ihm nach Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die Unterstützung von Schweizerschulen im Ausland am 1. Januar 1976 verblieben sind. Es sei insbesondere auf die Mitfinanzierung von Schuleinrichtungen, Bibliotheken etc. hingewiesen, wo sich grosse Sanierungsmassnahmen aufdrängen.

Aus dem Ertrag der letztjährigen Spende sind als Anerkennung für die Mithilfe beim Markenverkauf 400 000 Franken gutgesprochen worden, die im Falle der Verwirklichung eines schweizerischen Kurs- und Begegnungszentrums der Lehrerschaft abgerufen werden können.

Wir bitten die Lehrerschaft, auch die diesjährige Aktion der Bundesfeierspende tatkräftig zu unterstützen!

Schweiz
Suisse
Svizzera

Pro Patria 1978
Schweizer Schlösser
Châteaux suisses
Castelli svizzeri

Ausgabetag
Jour d'émission
Giorno d'emissione
26. 5. 1978

Hagenwil

Burgdorf

Tarasp

Chillon

S	solidarische	S
L	Lehrerschaft	L
V	verwirklichen	V

Was wissen Primarschüler (2. bis 8. Klasse) über den Verkehr?

Untersuchung über Verkehrswissen und Verkehrsverständnis bei Schulkindern

Primarschüler der 2. bis 8. Klasse in bernischen Schulen*

Immer wieder wird darauf hingewiesen, dass Kinder neben älteren Leuten im Strassenverkehr einer erhöhten Gefährdung ausgesetzt sind. So wurden z. B. in der Schweiz im Jahr 1975 je 100 000 Einwohner gleichviele Kinder im Alter von 0 bis 9 Jahren im Strassenverkehr getötet wie Personen im Alter von 10 bis 39 Jahren. Die Statistik der in der Stadt Bern in den Jahren 1973 bis 1975 im Strassenverkehr verunfallten Kinder zeigt, dass die Zahl der selbst- oder mitverschuldeten Unfälle für Fussgänger, Rad- und Motorfahradfahrer jeweils über 60% liegt.

Die Verhütung von Kinderunfällen umfasst sowohl die Verkehrserziehung der Kinder wie auch die Aufklärung der Erwachsenen über die Verhaltenseigenheiten der Kinder. Die Kinder selbst müssen lernen, sich ohne die Begleitung Erwachsener auf öffentlichen Strassen situationsgerecht zu verhalten. Durch eine angemessene Verkehrserziehung kann das Wissen und Verständnis für korrektes (und damit oft lebenserhaltendes) Verhalten im Strassenverkehr gefördert und vermehrt werden. Dabei muss man sich bewusst sein, dass Kenntnis und Einsicht in die Dynamik der Verkehrsabläufe noch keineswegs ein verkehrsgerechtes Verhalten garantieren, sie können jedoch als notwendige Voraussetzung dafür angesehen werden.

Um den Verkehrsunterricht in den Schulen wirkungsvoll gestalten zu können, ist es für den aktiven und zielbewussten Verkehrserzieher wichtig zu wissen, welchen Umfang das Verkehrswissen und Verkehrsverständnis bei Schulkindern verschiedener Altersstufen heute hat.

Mit der vorliegenden Studie sollte das Verkehrswissen und Verkehrsverständnis von Schulkindern verschiedener Altersstufen geprüft werden. Unter Verkehrswissen verstehen wir die Kenntnis von Verkehrssignalen, Verkehrsregeln und -vorschriften, unter Verkehrsverständnis das Erkennen der Bedeutungen, Implikationen und Konsequenzen der Beachtung bzw. Missachtung von Signalen, Regeln und Vorschriften.

In fünf verschiedenen stadtbernischen Schulen wurde insgesamt 637 Schülern ein Fragebogen vorgelegt: Zu 40 Dias von Verkehrssituationen wurde je eine Frage gestellt und drei Antworten – darunter die richtige – zur Auswahl vorgegeben. Gleich-

zeitig wurden Alter und Geschlecht der Schüler festgehalten sowie die Zahl der älteren Geschwister, Autobesitz der Eltern und die Art, wie die Schüler den Schulweg zurücklegen.

Als wichtigste Resultate der Erhebung ergaben sich:

1. Die erwartete Zunahme der Anzahl richtig beantworteter Fragen mit zunehmendem Alter bestätigte sich.
2. Wie erwartet zeigten Knaben durchschnittlich ein gleich grosses oder leicht grösseres Verkehrswissen und Verkehrsverständnis als Mädchen.
3. Die Schüler des 2. bis 4. Schuljahres, deren Eltern ein Auto besitzen, beantworteten mehr Fragen richtig als andere; dasselbe gilt jedoch nicht für die Schüler des 5. bis 8. Schuljahres. Der Grund hierfür ist möglicherweise darin zu sehen, dass ältere Schüler oft als Velo- oder Mofafahrer selber aktiv am Verkehr teilnehmen und hier deshalb der Wissensvorsprung der Kinder «mit Auto» nicht mehr gross ist.
4. Zwischen denjenigen Schülern, die ältere Geschwister haben, und denjenigen, die keine haben, besteht bezüglich der Anzahl richtig beantworteter Fragen kein Unterschied.

5. Fragen über Signale waren für die Schüler am leichtesten. Als nächstes kommen die Fragen, welche das Verhalten von Fussgängern betreffen. Am schwierigsten waren für die Schüler die Fragen, die sich auf das Verhalten von Velo- und Mofafahrer beziehen.

6. Bei der Betrachtung der Häufigkeiten der einzelnen Wahlantworten bei den einzelnen Fragen ergaben sich interessante Hinweise auf das Verkehrsverständnis der Kinder:

Es zeigte sich, dass den Kindern die Regel «Links gehen – Gefahr sehen» recht gut bekannt ist.

Frage 36

Macht es das Mädchen richtig?

- a) ja, es geht schön am Strassenrand
- b) nein, es sollte auf der anderen Strassen-
seite gehen
- c) nein, es sollte nach hinten schauen

Fragt man jedoch, warum man links gehen sollte, erhält man meist keine befriedigen-



(Bild 36)

de Antwort (auf Strassen ohne Trottoir sollte man grundsätzlich links gehen; falls sich auf der linken Seite eine Mauer befindet, jedoch rechts, damit man notfalls ausweichen kann).

Man könnte hier argumentieren, wichtig sei ja nicht, dass Kinder wüssten, warum sie etwas tun sollen, sondern dass sie es tun. Eine solche Argumentation wäre jedoch ebenso kurzsichtig wie gefährlich: Handelt das Kind nach einer sinnlos auswendig gelernten Regel, kann es dabei leicht zu Schaden kommen. Denken wir etwa an ein Kind, das nach links und nach rechts schaut und dann über die Strasse rennt – und dabei angefahren wird. Das Kind hat gemacht, was es gelernt hat, und irrtümlicherweise darauf vertraut, dass es auf diese Weise die Strasse sicher überqueren könne. Der Fehler von Eltern oder Erziehern war es in diesem Fall, dem Kind den Sinnzusammenhang und die Bedeutung der auswendig gelernten Regel nicht klar gemacht zu haben.

Die elementare Regel des Rechtsvortritts scheint erstaunlicherweise auch bei den Schülern des 8. Schuljahres weniger als 50% aller Befragten bekannt zu sein.



(Bild 20)

Frage 20

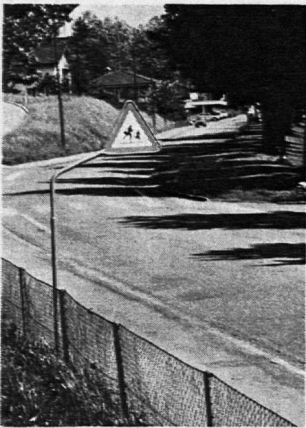
Wer hat den Vortritt? Das Auto oder das Velo?

- a) das Velo
- b) das Auto

c) keines von beiden, sie müssen sich durch Handzeichen verständigen

Bei den Schülern des 2. und 3. Schuljahres glauben noch zwischen 20 und 30% der Befragten, dass das Gefahrensignal «Achtung, Kinder!» sie dazu auffordere, hier die Strasse rennend zu überqueren.

* Diese empirische Untersuchung bei bernischen Primarschülern wurde im Auftrag des Touring-Clubs der Schweiz, Sektion Bern, vom Institut für Verhaltenswissenschaft der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich unter Leitung von Prof. Dr. H. Fischer und von lic. phil. Ch. Scherer unter Mitarbeit von Dr. H. Studach durchgeführt.



(Bild 14)

Frage 14

Was bedeutet dieses Signal?

- a) dass die Kinder hier den Fussgängerstreifen im Laufschrift überqueren sollen
- b) dass die Kinder hier den Vortritt haben
- c) es warnt vor Schulhäusern und Spielplätzen, wo auf der Strasse oft mit Kindern zu rechnen ist

Erst den Schülern des 4. Schuljahres ist klar, dass man bei rotem Lichtsignal die Strasse in keinem Fall überqueren darf. Im 2. Schuljahr geben noch 20% der Schüler an, dass die im Bild gezeigte Person die Strasse (bei Rot) überqueren dürfe, wenn sie ein deutliches Handzeichen gebe!

Der grösste Teil der Schüler weiss, dass zum Überqueren der Strasse ein Fussgängerstreifen benützt werden muss. Es wissen jedoch selbst von den Schülern des 8. Schuljahres nur 80%, dass man eine Strasse auch ohne Streifen überqueren darf, sofern sich kein Streifen in der Nähe befindet.



(Bild 24)

Frage 24

Der nächste Fussgängerstreifen ist 75 Meter weit weg. Dürfen die Fussgänger hier über die Strasse gehen?

- a) nein, das ist zu gefährlich
- b) nein, sie müssen den Streifen benützen
- c) ja, mit der nötigen Vorsicht

Die gesetzliche Regelung des Vortrittes auf Fussgängerstreifen scheint erst in den oberen Schuljahren bekannt zu sein.

«Vor Fussgängerstreifen ohne Verkehrsregelung hat der Fahrzeugführer die Geschwindigkeit rechtzeitig so zu mässigen, dass er den Fussgängern den Vortritt las-

sen kann, namentlich, wenn sie ein Handzeichen geben. Er muss jedem Fussgänger den Vortritt gewähren, der den Streifen betritt, bevor das Fahrzeug den Streifen erreicht» (VRV 1. Abschnitt Art. 6, 1).



(Bild 21)

Frage 21

Was sollten die Fussgänger jetzt tun?

- a) weitergehen und nach links schauen
- b) warten, bis das Auto vorbei ist, und dann weitergehen
- c) weitergehen, da sie auf dem Fussgängerstreifen den Vortritt haben

Wer im Falle des Abbiegens bei Gegenverkehr den Vortritt hat, ist erst im 7. und 8. Schuljahr den meisten Schülern klar.



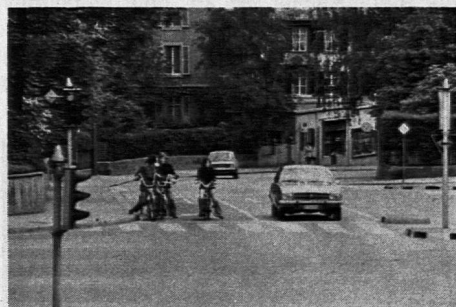
(Bild 28)

Frage 28

Das Lichtsignal steht für alle Fahrzeuge auf Grün. Wer hat den Vortritt?

- a) das Auto
- b) der abbiegende Töfflfahrer
- c) keiner von beiden, sie müssen sich durch Handzeichen verständigen

Erstaunlicherweise wissen schon über 80% der Schüler des 2. Schuljahres, dass Mofafahrer bei rotem Signal rechts am Strassenrand hintereinander (und nicht mitten auf der Strasse nebeneinander) warten müssen.



(Bild 39)

Frage 39

Machen es die Töfflfahrer richtig?

- a) ja
 - b) ja, wenn von hinten kein Fahrzeug kommt
 - c) nein, sie sollten hintereinander warten
- Schon über 80% der Schüler des 2. Schuljahres wissen, dass das Mitführen von Personen auf dem Gepäckträger von Velo und Mofa verboten ist.

Über 80% der Schüler des 2. Schuljahres wissen schon, dass es unter keinen Umständen erlaubt ist, mit dem Velo auf dem Trottoir zu fahren.



(Bild 6)

Frage 6

Darf das Mädchen auf dem Trottoir fahren?

- a) ja, weil keine Fussgänger da sind
- b) ja, bei soviel Verkehr ist es sicherer
- c) nein, Velofahren auf dem Trottoir ist nicht erlaubt

Erst vom 4. Schuljahr an bereitet den Schülern die Unterscheidung zwischen Gefahren-, Verbots- und Hinweissignalen keine grosse Schwierigkeit mehr.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass einerseits in gewissen Bereichen das Wissen und Verständnis schon der jüngeren Schüler beachtlich ist, dass andererseits jedoch Wissenslücken und falsche Vorstellungen vorhanden sind, die sich unter Umständen verhängnisvoll auswirken können.

Die Schlussfolgerung daraus ist, dass den Kindern das nötige Wissen und die nötige Einsicht vermittelt werden müssen.

Hier kommt der Schule als Trägerin des Verkehrsunterrichtes eine wichtige Rolle zu.

Zu erwähnen bleibt noch, dass von den in die Untersuchung einbezogenen Lehrern nur 15% überhaupt in irgendeiner Form Verkehrsunterricht erteilen. Gründe dafür sind wohl erstens eine Unterschätzung der Bedeutung und Notwendigkeit des Verkehrsunterrichts, zweitens die Auffassung, dass die städtischen Verkehrsinstruktoren – und allenfalls die Eltern – sich genügend um eine angemessene Verkehrserziehung kümmern und drittens die ungenügende Informiertheit der Lehrer über die verfügbaren Lehrmittel.

Die zurzeit erhältlichen Arbeitshefte und Lehrerinstruktionen für den Verkehrsunterricht im Kindergarten, im 1./2., 3./4. und 5./6. Schuljahr wie auch weitere Unterlagen können bei den kantonalen Lehrmittelverlagen bezogen werden.

Christian Scherer, Psychologe lic. phil.

Der Zweiradfahrer kann viel für seine Sicherheit tun

Aus der Perspektive von 85 cm über dem Velo- oder Mofasattel, hoch über der Kühlerhaube und über dem Kopf der vorbeifliegenden oder nebensitzenden Autofahrer, mag die eigene Sicherheit oft überschätzt werden. Nur so sind die zahlreichen riskanten Manöver von Zweiradfahrern mit äusserst knappem Abstand rund um Autos, vor allem im Stadtverkehr, erklärbar. Die Automobilisten sind zu rücksichtsvollem Umgang mit den Zweiradfahrern aufgefordert. Die Vierradler mit ihren weniger beweglichen Vehikeln sollten nicht unnötig provoziert werden. So lässt sich eine beidseitig auf Achtung und Rücksicht beruhende Partnerschaft aufbauen. Der Zweiradfahrer schützt sich durch Beachtung folgender acht Punkte:

1. Deutliches Zeichengeben, vor allem beim Abbiegen, nie unterlassen. Schon in Sekunden hat uns ein zuvor nicht wahrgenommenes Auto eingeholt.
2. Nebeneinanderfahren ist, von Ausnahmen abgesehen, verboten. Es bringt grosse Gefahr und behindert andere Verkehrsteilnehmer. Keine falsche Vorstellungen: Für eine Korrektur ist es beim Hören des Automotors bereits zu spät.

3. Abstand halten. Das Auto hat einen kürzeren Bremsweg.
4. Spur halten, besonders im Stadtverkehr. Das Slalomfahren zwischen Autos ist gefährlich und gesetzlich verboten.
5. Ausreichender Seitenabstand ist lebenswichtig. Auch der Fahrtwind von Autos kann gefährlich sein.
6. Auf Autoblinder achten und besonders bei rechtsabbiegenden Wagen genügend Abstand halten, da diese Fahrzeuge einen breiten «toten Winkel» haben.
7. Darauf achten, dass man gesehen wird: Auch am Tag Abblendlicht einschalten. Schutzkleidung in hellen Signalfarben tragen. Schuhe mit Sohlenblitz versehen.
8. Übermässiger Auspufflärm beeindruckt niemanden. Er weist eher auf einen unreifen Charakter. Zuvorkommendes Benehmen gegenüber anderen Verkehrsteilnehmern und Fussgängern verschafft dem Zweiradfahrer eine Sympathie und Rücksichtnahme, die ihm das Fahren zu unfallfreier, sportlicher Freude machen.

Das Velo galoppiert amtlich schneller...

Die Stadtverwaltung Erlangen hat aus der Tatsache, dass man im engeren Stadtbereich mit dem Velo rascher als mit dem

Schüler mit dem Velo unterwegs (Unterrichtshilfe)

Die Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Verkehrsinstruktoren hat zusammen mit den Winterthur-Versicherungen das Büchlein «Mit dem Velo unterwegs» als Unterrichtshilfe für die Verkehrserziehung geschaffen. Das grafisch gefällige, reich illustrierte Büchlein in Taschenformat enthält die wichtigsten Regeln, Vorschriften sowie Verkehrssignale und weist auf häufigste Gefahrsituationen hin.

Das Büchlein möchte zur Unfallverhütung beitragen. Von der «Winterthur» kostenlos zur Verfügung gestellt, wird es in der Regel durch die Verkehrsinstruktoren den Schülern abgegeben, kann aber auch von Lehrern bzw. Schulen direkt angefordert werden (Adresse: Postfach 250, 8401 Winterthur).

Auto vorwärts kommt, die Konsequenz gezogen. Sie stellte ihren Mitarbeitern fünf Fahrräder, verziert mit dem Stadtwappen, für amtliche Fahrten zur Verfügung. Diese Behörden zeigen sich damit so zeit-, kosten-, energie- und umweltbewusst, wie man es auch von anderen Stellen erwarten möchte. ZFP

Spannungsfeld Deutschunterricht:

Moritz Rosenmund / Andreas Vögeli, c/o Pestalozzianum Zürich

Die Situation in der Lehrerfortbildung der Ostschweiz

Wir haben uns im ersten Teil dieser Arbeit gefragt, welche Probleme heute dem Volksschullehrer im Deutschunterricht wohl am meisten unter den Nägeln brennen, welchen sich zum Teil widersprechenden Kräften er dabei ausgesetzt ist und inwiefern diese Kräfte in einen Gegensatz zu seinen eigenen Zielen geraten können. Die Auskünfte, die wir dabei zu Rate gezogen haben, stammen von 560 Volksschullehrern der Region Ostschweiz, die sich bereitgefunden haben, sich einer schriftlichen Befragung zu diesen Problemen zu stellen.

Im 2. Teil der Arbeit richten wir das Augenmerk hauptsächlich auf die Lehrerfortbildung, vor allem natürlich auf Lehrerfortbildung im Fachbereich Deutsch. Dies bedeutet keinesfalls, dass die Ergebnisse des 1. Teils nun plötzlich beiseitegeschoben werden. Ganz im Gegenteil: Insofern zu erwarten ist, dass die genannten Probleme und widersprüchlichen Kräfte für den einzelnen Lehrer wie auch für die Schule als Ganzes einen Zustand der Spannung, vielleicht der Zerrissenheit bewirken, müssen wir uns fragen, ob Lehrerfortbildung, die ja ihrerseits in einem ähnlichen Kräftefeld steht, Antworten auf diese Situation bereitstellen kann. Demzufolge richten wir die Darstellung der Umfrageer-

gebnisse und deren Diskussion auf folgende beiden Leitfragen aus:

1. Inwiefern spiegelt sich heute in der Lehrerfortbildung überhaupt, besonders aber im Zusammenhang mit Deutscher Sprache, die Problematik des Unterrichtens an unseren Schulen, sei es im Angebot der Kursthematiken, sei es in den Organisations- und Arbeitsformen?

Diese Frage wird im folgenden nicht direkt, sondern indirekt zu beantworten gesucht. Wir betrachten Lehrerfortbildung nicht als solche, sondern ihre Wahrnehmung und Wertung seitens der befragten Lehrer. Daraus ergibt sich dann auch gleich die weitere Leitfrage:

2. Wie wird Lehrerfortbildung, bezogen auf die brennenden Probleme des Unterrichtens, von Lehrerseite wahrgenommen, direkt oder indirekt bewertet und schliesslich gestaltet?

Besonders wird uns hier interessieren, ob und in welchen Bereichen sie als Beitrag zur Problemlösung erkannt und auch genutzt wird und welche Aufgabenkreise man dabei den institutionellen, von der Schule selbst zur Verfügung gestellten Fortbildungsmöglichkeiten zuweist.

2. Teil vgl. SLZ 6 vom 9. 2. 78

Was ist unter Lehrerfortbildung überhaupt zu verstehen?

Der sogenannte Theoretiker, der Bildungsforscher, wird aufgrund systematischen Denkens einen Begriff entwickeln, der möglicherweise in einen gewissen Widerspruch zu dem gerät, was der sogenannte Praktiker darunter versteht.

Durch unsere Umfrage wollten wir zunächst erfahren, welchen Stellenwert die sogenannte institutionelle Lehrerfortbildung, also das traditionelle Angebot von Kursen, die von den Instanzen des Schulwesens angeboten werden, Erziehungsdirektionen, Lehrerorganisationen usw. – gegenüber anderen wichtigen Formen der Fort- und Weiterbildung in ihrem Verständnis von LFB hat. Darüber gibt die untenstehende Aufstellung Auskunft (Tab. 1).

Tab. 1: Gewicht verschiedener Grundformen der Fortbildung

Frage: «Nehmen wir an, Sie setzen während einer bestimmten Zeitspanne 100 Stunden für Ihre Fortbildung im Fachbereich Deutsch ein. Wieviele dieser 100 Stunden würden Sie dann jeweils auf die vier untenstehenden Formen der Fortbildung verwenden?»

Fortbildungsformen	Mittlere Stunden- zahl
- Kurse von Instanzen des Schulwesens	32
- Kurse von unabhängigen Organisationen	15
- «Schulhaus- oder gemeindeinterne» Fortbildung	15
- Individuelle Fortbildung	38
	100

Es zeigt sich, dass ziemlich genau ein Drittel dieser Zeit für *traditionelle Kurse* des Schulwesens aufgebracht würde, auf eine Form der Fortbildung also, die historisch aus den Selbsthilfebestrebungen der Lehrer selbst hervorgegangen ist. Ein noch grösserer Anteil der (hypothetisch) zur Verfügung stehenden Zeit wird für *Fortbildung in Einzelarbeit* reserviert, während die beiden restlichen Formen offenbar weniger genutzt werden (oder allenfalls auch nur weniger bekannt sind): Dass *Kurse von ausserhalb der Schule liegenden Organisationen* nur wenig Anklang finden, wird kaum erstaunen, entspricht dies doch der immer wieder zu machenden Beobachtung, dass Kursveranstaltungen vor allem dann von der Lehrerschaft als Lehrerfortbildung anerkannt werden, wenn sie innerhalb des «Systems Volksschule» durchgeführt werden. Beunruhigender ist dagegen die Feststellung, dass auch die *schulhaus- oder gemeindeinternen Fortbildungsformen* kaum Anklang finden, deutet dies doch auf eine gewisse Entfremdung zwischen den Lehrern der gleichen Gemeinde, des gleichen Schulhauses hin.

Inwiefern bestehen Unterschiede im Verständnis von Lehrerfortbildung?

Spiegeln die dargestellten Mittelwerte die einhellige Meinung aller befragten Lehrer wider oder verbergen sich hinter diesen Mittelwerten gegensätzliche Auffassungen? Eine weitere Aufschlüsselung zeigt, dass hinsichtlich des Stellenwerts von schulhaus-/gemeindeinterner Fortbildung und Kursen von ausserschulischen Organisationen weitgehende Übereinstimmung besteht. *Institutionelle und individuelle Fortbildung dagegen konkurrieren einander deutlich:*

Der Anteil der für Fortbildung in Kursen von *Instanzen des Schulwesens* aufgewendeten Zeit ist um so grösser,

- je grösser der Einfluss von Sprachlehrmitteln, Lesewerken, Leistungskriterien, Übertrittsanforderungen und Lehrerhandbüchern auf den Sprachunterricht eines Lehrers ist und nach dessen Auffassung auch sein soll;

- je weniger ein Lehrer seinen Deutschunterricht von Anregungen der Schüler, von eigenen Ideen und vom Unterricht der Kollegen gleicher Stufe beeinflussen lassen will.

Umgekehrt wird der Anteil der für *individuelle* Fortbildung aufzuwendenden Zeit um so grösser,

- je geringer die Bedeutung ist, die ein Lehrer Sprachlehrmitteln, Übertrittsbedingungen und dergleichen beimisst,
- je mehr Einfluss der Unterricht von Stufenkollegen, eigene Ideen und Anregungen der Schüler haben;
- je höher ein Lehrer Sprache als ein Mittel veranschlagt, das den Schülern dazu verhelfen kann, sich im späteren Leben als mündige Menschen zu bewegen.

Lehrerfortbildung kann somit nicht losgelöst von anderen unterrichtsbestimmenden Faktoren betrachtet werden; offenbar besteht ein Zusammenhang zwischen Bedingungen des Sprachunterrichts und Vorlieben für ganz bestimmte Formen der Fortbildung in Deutsch: *Wer sich eher von «inneren», pädagogischen Gesichtspunkten leiten lässt, bevorzugt individuelles Studium, für wen «äussere» Kräfte (in Übertrittskriterien kondensierte Ansprüche der Gesellschaft, als bindend erscheinender Charakter von Lehrmitteln) stärker ins Gewicht fallen, für den haben auch institutionelle Fortbildungsangebote grössere Anziehungskraft.*

Eine weitere Beobachtung: Diejenigen, welche den von schulischen Instanzen angebotenen Sprachkursen eher zweifelnd gegenüberstehen, geben an, Sprachunterricht mit grösserer Begeisterung zu erteilen, die Probleme des Sprachunterrichts im engeren Kollegenkreis intensiver zu diskutieren und auch den eigenen Spielraum höher einzuschätzen*.

Tab. 2: Gründe, die für eine Nichtteilnahme an Deutschkursen seit 1973 ausschlaggebend waren

«Ich habe in den letzten vier Jahren keine LFB-Deutschkurse besucht ...	Nennung als «ausschlaggebend» (%)
... weil andere LFB-Bereiche für mich grössere Dringlichkeit haben.»	H 1 49,6
... weil die organisatorischen Umstände (Erreichbarkeit des Kursortes, Zeitpunkt, Dauer usw.) es nicht erlaubt haben.»	H 2 28,9
... weil ich individuelle Fortbildung den LFB-Kursen im Falle des Sprachunterrichts vorziehe.»	H 3 18,3
... weil ich mit meinen Problemen im Sprachunterricht gut alleine fertigwerde.»	H 4 14,4
... weil ich mir in früheren Jahren hinreichend Wissen und Erfahrung im Fachbereich Deutsch erworben habe.»	H 5 13,8
... weil der Deutschunterricht durch Kurse allein nicht verbessert werden kann.»	H 6 10,9
... weil der Ertrag, gemessen am Aufwand, einfach zu klein ist.»	H 7 9,2
... weil mir die Arbeitsweise in den Kursen einfach nicht behagt.»	H 8 8,5
... weil meine besonderen Probleme ohnehin nicht oder zu wenig berücksichtigt werden.»	H 9 5,7

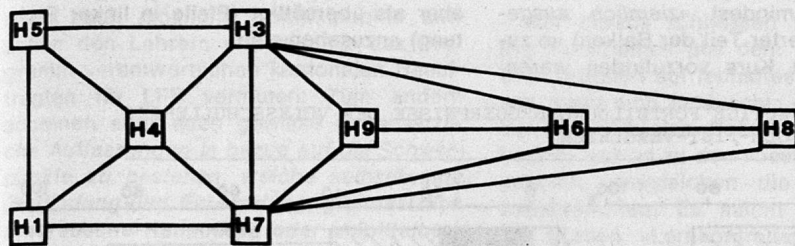
* Angesichts dieses Materials muss noch beigefügt werden, dass jene, die sich in bezug auf das Kursangebot eher zurückhaltend zeigen, keinesfalls einfach mit jenen gleichzusetzen sind, «die sich nicht interessieren» oder gar jenen, «die es am meisten nötig hätten».

Gehen die «Zweifler» auch tatsächlich seltener an die Kurse?

Diese Frage kann nicht pauschal mit ja oder nein beantwortet werden. Vielmehr scheint hier die tatsächliche Gestaltung des Programms in der institutionellen Lehrerfortbildung im Fach Deutsch einen beträchtlichen Einfluss zu haben: Die erwähnte, eher distanzierte Gruppe bekundet ein deutlich tieferes Interesse für Kurse mit Schwerpunkt «Einführung in neue Sprachlehrmittel» und «praktische Hilfen und Anregungen», während das Interesse für Kurse mit anderer Ausrichtung (methodisch-didaktische Grundlagen, kollegialer Erfahrungsaustausch und Beratung, Entwicklungsarbeiten) bei beiden Gruppen ungefähr gleich gross ist. Es scheint demnach, als gelte die Zurückhaltung gegenüber dem traditionellen Kurswesen nicht der institutionellen Lehrerfortbildung als Ganzer, sondern lediglich jenem ihrer Teile, in dem die unmittelbare Verwertbarkeit im Unterricht als nahezu ausschliessliche Zielsetzung wahrgenommen wird, wo sich tel quel verwendbare Unterrichtsvorlagen vermuten lassen.

In eine ähnliche Richtung deuten die Begründungen, die von jenen, welche seit 1973 nicht mehr an einem Deutschkurs teilgenommen haben, für ihr Abseitsstehen in den Vordergrund gerückt werden. Tabelle 2 zeigt, wie oft die auf einer vorgegebenen Liste aufgeführten *Hinderungsgründe* von den Nichtteilnehmern als *ausschlaggebend* bezeichnet werden.

Offensichtlich ist es viel weniger die Unzufriedenheit mit den angebotenen Kursen (H7, H8, H9), welche vom Kursbesuch abhält, sondern vielmehr das Bewusstsein der Fähigkeit zur eigenständigen Problembewältigung (H4, H5) und, damit verknüpft, vor allem auch der souveräne Entscheid über die prioritären Bereiche (H1).



Legende: Die Verbindungslinien zwischen den in Tabelle 2 näher bezeichneten Hinderungsgründen (H1 - H9) bedeuten, dass beide der jeweiligen Gründe in sehr vielen Fällen gleichzeitig genannt worden sind

H2

Dass die oben getroffene Unterscheidung zwischen «Kritik an den Kursen» und «Selbständige Problembewältigung» nicht willkürlich ist, beweist Darstellung 1, welche zeigt, wie die verschiedenen Hinderungsgründe miteinander verknüpft sind. (Die Verbindungslinien bedeuten dabei, dass je eher ein Faktor – etwa H5 – als bedeutsam genannt wird, auch der andere Faktor – etwa H4 – als wichtig in Erscheinung tritt.)

Aus der Darstellung lässt sich ablesen, dass die Hinderungsgründe schwerpunktmässig gruppiert sind:

- Auf der *linken Seite* finden wir, eng verknüpft, Begründungen, welche das Gefühl selbständiger Bewältigung der Probleme des Sprachunterrichts zum Ausdruck bringen.
- Auf der *rechten Seite* gruppieren sich ausdrückliche Kritiken an den Kursen, verbunden mit dem Eindruck, dass Kurse allein unzulängliche Mittel zur Lösung der erwähnten Probleme darstellen.
- Die beiden Bereiche berühren sich dort, wo übereinstimmend der Eindruck besteht, dass der *Ertrag der Kurse* zu klein und individuelle Fortbildung daher zu bevorzugen sei.
- Schliesslich steht ein Faktor – *organisatorische Umstände* als wesentlicher Hinderungsgrund – völlig abseits, woraus zu schliessen wäre, dass sich das Kurswesen mittels geschickter organisatorischer Massnahmen durchaus noch weitere Adressaten erschliessen könnte, damit aber das Problem der Abstinenz sicher nicht vollumfänglich lösen würde.

Ergebnis

Wenn wir absehen von weiteren wichtigen Ursachen der Sprachkursabstinenz (*Familie, berufliche und ausserschulische Überlastung*) lassen sich zusammenfassend folgende Hauptgründe nennen:

- das Gefühl jener Lehrer, die sich eher von «inneren», pädagogischen Gesichtspunkten im Deutschunterricht leiten lassen, der Situation selbständig gewachsen zu sein (damit können dann auch die Pro-

ritäten in der LFB anders, etwa in anderen Fachbereichen, gesetzt werden).

- der Eindruck anderer Lehrer, ihre Fragen in Sachen Deutschunterricht würden im Rahmen der LFB nicht in angemessener Weise beantwortet.

Bleibt die Frage, ob der beschriebene Zusammenhang zwischen bevorzugter Fortbildungsform und «Innengelenktheit» bzw. «Aussengelenktheit» des Unterrichts nur in bezug auf den Fachbereich Deutsch oder auch hinsichtlich anderer Fächer zu finden ist. Hierzu können wir insofern etwas aussagen, als wir ja die *Teilnehmer* an Deutschkursen der letzten vier Jahre mit den *Nichtteilnehmern* in bezug auf ihre Fortbildungsaktivitäten in anderen Fachbereichen vergleichen können:

- *Nichtteilnehmer* sind auch deutlich seltener an Realienkursen der gleichen Zeitspanne anzutreffen. Dieses Ergebnis, das sich statistisch einwandfrei nachweisen lässt, mag immerhin damit zusammenhängen, dass die vom SVHS angebotenen Kurse Sprach- und Realienunterricht gleichzeitig betreffen.
- Statistisch nicht eindeutig, in der Tendenz aber doch ablesbar, sind folgende Zusammenhänge: *Häufiger* als die Teilnehmer an Deutschkursen sind die Nichtteilnehmer an Kursen in den Bereichen «Psychologie/Pädagogik» sowie «Unterrichtslehre (Methodik/Didaktik)» anzutreffen, umgekehrt aber *seltener* an Kursen zu den einzelnen Fächern (Mathematik,

Fremdsprachen, Lebenskunde, handwerklich-technische und musische Kurse).

Wir hätten es demnach – unabhängig von den jeweiligen Fachbereichen – mit *zwei verschiedenen Formen von Motivation* zur Teilnahme an institutionell angebotenen LFB-Kursen zu tun:

- einer *fachorientierten* und
- einer allgemein *pädagogischen*.

Dass im Rahmen der letzteren eine Teilnahme an Kursen stärker vom jeweiligen Interesse abhängig gemacht wird, geht aus folgender Beobachtung hervor: Während die Teilnahme an Kursen (gemessen an der Zahl der seit 1973 absolvierten Kursstunden) in den *Randbereichen* (Pädagogik/Psychologie, musische und handwerklich-technische Kurse, teilweise auch Lebenskunde) im Gleichklang mit dem *Interesse an LFB überhaupt* zunimmt, trifft dies hinsichtlich der *Kernfächer* (Mathematik, Deutsch, Realien) überhaupt nicht zu. Mit anderen Worten: *Kurse in den Kernfächern scheinen in den Augen der Lehrer den Charakter von Pflichtübungen zu haben, denen man sich unterzieht*, wenn man sich im eigenen Unterricht nicht hinreichend sicher fühlt (oder durch ein Obligatorium zur Teilnahme veranlasst sieht).

Schwerpunkte der Deutschkurse: Wunsch und Wirklichkeit

Wir haben ausführlich den *Stellenwert institutioneller LFB in Deutsch* in der Optik des Volksschullehrers dargelegt und uns auch mit den Auswirkungen dieses Verständnisses auf die Teilnahme an den Kursen befasst. Nun wenden wir uns den *inhaltlichen Schwerpunkten* zu.

LFB wird – auf einen Nenner gebracht – schwerpunktmässig als ein Ort wahrgenommen, wo *Neuerungen* verbreitet werden. Tabelle 3 macht deutlich, dass fast 40% der befragten Lehrer glauben, dass die Verbreitung von Neuerungen in der LFB von heute stark berücksichtigt werde. Demgegenüber sehen nur etwa 20% eine starke Betonung von Aufgaben der *Vertiefung* allgemein verbreiteten Wissens und Könnens und gar nur 11% ein Schwergewicht auf dem *Schliessen von Lücken*, welche die Grundausbildung hinterlassen haben mag. (Noch ausgeprägter dieser Auffassung sind übrigens auch die *Kursleiter*, von denen gar über drei Viertel in der Verbreitung von Neuerungen die hauptsächliche Aufgabe von LFB erblicken.)

Tab. 3: Hauptfunktionen von LFB in der Wahrnehmung der Lehrer

Frage: «Welche der folgenden Anliegen werden Ihrer Einschätzung nach in der LFB Deutsch heute stark berücksichtigt?»

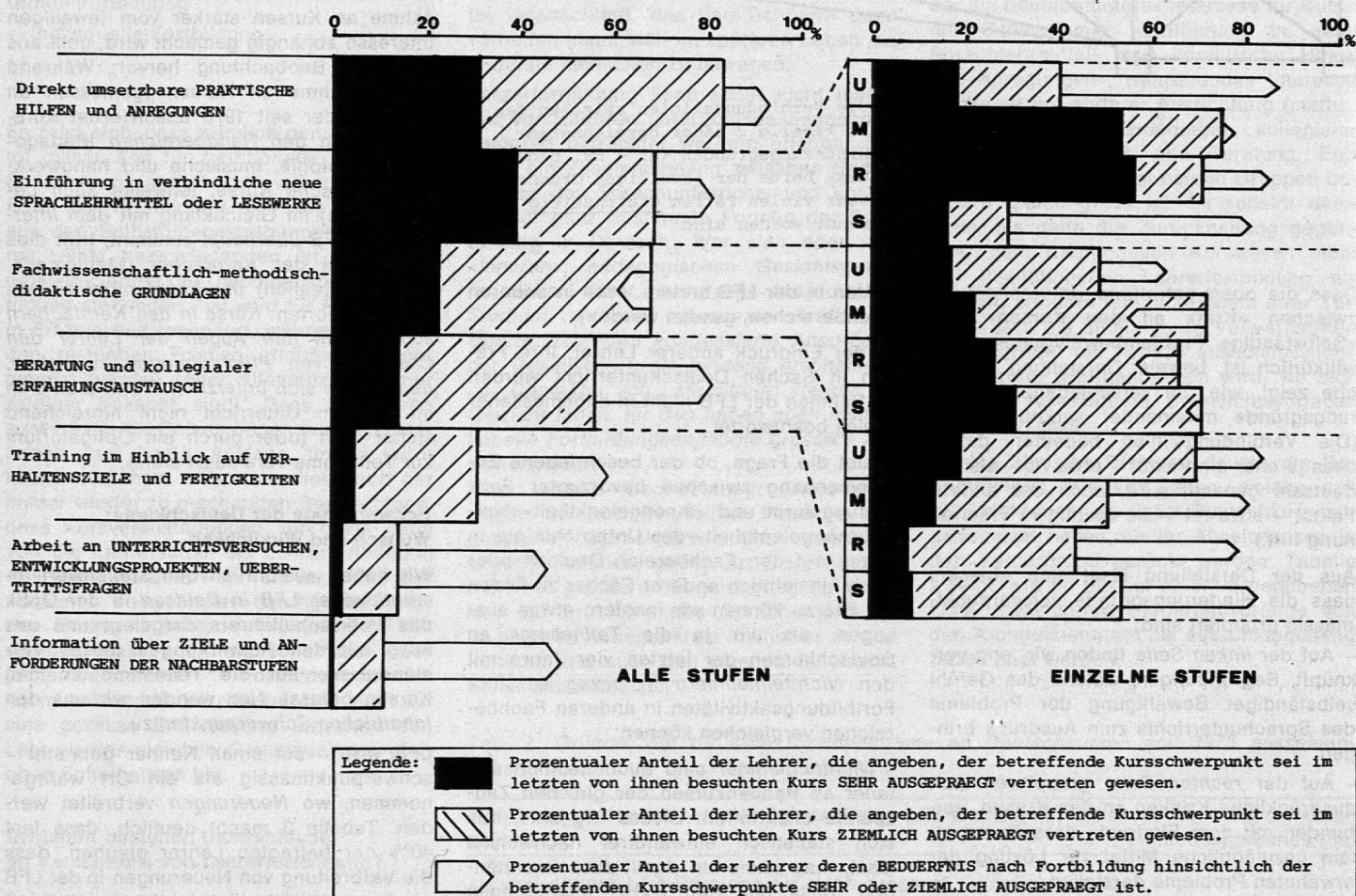
Anliegen	«stark berücksichtigt»
Schliessen von Wissens- und Könnenslücken der Grundausbildung	11,0%
Vermittlung neuen fachlichen und methodisch-didaktischen Wissens und Könnens	39,6
Vertiefung allgemein verbreiteten Wissens und Könnens	19,5%

Angesichts solch hoher Übereinstimmung stellt sich die Frage, worin das «neue» Wissen in den Programmen heutiger LFB Deutsch sich besonders äussert bzw. wo die Lehrer selbst die Schwerpunkte der Neuerungen gesetzt sehen möchten. Näheres dazu geht aus Darstellung 2

hervor. Sie bringt für sieben mögliche Kursschwerpunkte zum Ausdruck, ob diese von den Teilnehmern her gesehen «stark ausgeprägt» (schwarzer Teil der Balken) oder doch zumindest «ziemlich ausgeprägt» (schraffierter Teil der Balken) im zuletzt besuchten Kurs vorzufinden waren.

Der weisse Pfeil gibt demgegenüber an, ob die Bedürfnisse nach einem entsprechenden Kursschwerpunkt eher als unbefriedigt (Pfeile in rechter Richtung) oder eher als übersättigt (Pfeile in linker Richtung) anzusehen sind.

Darst. 2: BISHERIGE KURSSCHWERPUNKTE UND HEUTIGE FORTBILDUNGSBEDÜRFNISSE DER VOLKSSCHULLEHRER IN DER REGION OSTSCHWEIZ - EIN SOLL-/IST-VERGLEICH



In geraffter Form lässt sich folgendes aus der Darstellung sagen:

– Am meisten haben *unterrichtspraktische Hilfen* die Kurse geprägt. Auch *Lehrmitteleinführungen* und *Grundlagenvermittlung* sind in den Kursprogrammen offenbar gut vertreten. *Training von Verhaltenszielen und Fertigkeiten*, *Entwicklungsprojekte* und *Fragen im Zusammenhang mit dem Übertritt* wollen die befragten Lehrer in den Kursen dagegen viel seltener vorgefunden haben.

Mit dieser Aufstellung ist auch gleich gesagt, welcher Art die Neuerungen sind, denen die Lehrer in den Kursen begegnen: rasch umsetzbare Anregungen, Lehrmittel und Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung.

– Zuviel des Guten wird – nach Auffassung der antwortenden Lehrer (Ausnahme: Unterstufe) – in bezug auf die Vermittlung von *Grundlagenwissen* getan. In dieser Rubrik wird vermutlich der immer wieder beschworene «Gegensatz» zwischen Theorie und Praxis untergebracht.

– Während die als stark vertreten wahrgenommenen Kursschwerpunkte als weitgehend abgesättigt oder gar übersättigt angesehen werden dürfen, trifft dies für die restlichen Bereiche viel weniger zu, in denen sich demnach auch gewisse Programmlücken vermuten lassen. Dabei ist allerdings darauf zu achten, dass die Bedürfnisse der einzelnen Stufen gesondert zu betrachten sind (rechte Hälfte der Darstellung). Dies ist insbesondere der Fall bei den *Lehrmittelkursen*, wo Unter- und Sekundarschulstufe viel grössere Bedürfnisse ausdrücken als Mittelstufe und Abschlussklassen.

– Es ist überraschend, um wieviel gleichmässiger die Bedürfnisse, gemessen an der Kurswirklichkeit, gestreut sind. Dies gilt einerseits hinsichtlich des Vergleichs zwischen den Kursschwerpunkten, wo die Differenz zwischen den am meisten und den am wenigsten nachgefragten in bezug auf das «Wunschangebot» lediglich 47%, in bezug auf das vorgefundene Angebot aber 73% ausmacht.

Dies gilt andererseits aber auch zwischen den *Stufen* (vgl. rechte Hälfte der Darstellung), deren Bedürfnisse sich um vieles einheitlicher darstellen, als die gegebenen Gewichtungen im Gesamtprogramm vermuten liessen. Diese letztere Erscheinung, die sich in anderem Zusammenhang wiederfinden lässt, verweist auf unsere Eingangsfragen zurück: Obwohl beträchtliche Übereinstimmung zwischen den Lehrern in bezug auf die Wünschbarkeit verschiedener Kursschwerpunkte besteht, bewirken äussere Kräfte, dass entweder einzelne Schwerpunkte in der LFB für alle oder einzelne Stufen bevorzugt behandelt, oder aber dass gegebene Kurse unterschiedlich besucht werden.

Konsequenzen für LFB-Kurse

Wir hätten demnach in bezug auf die Programmschwerpunkte von LFB in Deutsch mit folgender Situation zu rechnen: *zum einen mit einem grundsätzlichen Konsens zwischen den Lehrern in bezug auf die zu setzenden Prioritäten, der aber wegen der*

unterschiedlichen Situationen der einzelnen Stufen oder aber wegen der unterschiedlichen Programmgestaltung teilweise wieder aufgelöst wird. Hier lassen sich dann auch mögliche Konfliktpunkte zwischen den Lehrern und den für das Programm verantwortlichen kantonalen Beauftragten für LFB vermuten. Zum andern scheinen aber auch gewisse gegensätzliche Auffassungen in bezug auf die Schwerpunkte zu bestehen, welche selbständige Zielfindung und Entwicklung, grundsätzlich theoretische Kenntnisse oder unmittelbare praktische Umsetzbarkeit betonen. Hier wären dann nicht zuletzt Reibungsflächen zwischen auf Grundlagen ausgerichteten Kursleitern und mehrheitlich praktisch ausgerichteten Lehrern zu erwarten.

Welche Kursthemen werden bevorzugt?

Überprüfen wir die vorangegangenen Folgerungen anhand der konkreten Kursthemen, wie sie – in mehr oder weniger abgewandelter Form – in den jährlich erscheinenden Kursprogrammen immer wieder auftauchen (oder doch auftauchen könnten). Fragen wir nochmals:

– Wird institutionelle LFB als Ort der Lösung brennender Probleme des Sprachunterrichts wahrgenommen?

– Welcher Art sind die Neuerungen, die man im Rahmen institutioneller LFB kennenlernen möchte?

In unserer Befragung haben wir 18 breit gestreute sprachlich ausgerichtete Themen zur Auswahl oder besser: zu Vor-auswahl gegeben. Je die drei wichtigsten und unwichtigsten waren zu markieren.

Darstellung 3 hält – getrennt nach Stufen – fest, welche der 18 Themen überdurchschnittlich gewünscht werden (lange Pfeile auf der linken Seite), welche innerhalb der Lehrerschaft als kontrovers erscheinen (lange Pfeile von beiden Seiten) und welche schliesslich in überdurchschnittlichem Ausmass abgelehnt werden (lange Pfeile rechts). Die senkrechten gestrichelten Linien zeigen an, welcher Wert bei gleichmässig gestreuter «Nachfrage» für alle Themen zu erwarten gewesen wäre.

Darstellung 3

– Einheitlich – d. h. über alle Stufen hinweg – *hoch gewichtet* sind die Themen «Schöpferisches Gestalten mit Sprache» und «Gesprächserziehung». Einheitlich *tief gewichtet* bzw. abgelehnt werden dagegen Kurse, die Übertrittsanforderungen oder das Verhältnis zwischen Mundart und Hochsprache thematisieren, mehrheitlich auch jene, welche «lesetechnische Fähigkeiten» (Ausnahme: Unterstufe) oder «Sprachbetrachtung» in den Mittelpunkt rücken.

– Wie aufgrund der Übersicht über die Fortbildungsschwerpunkte zu erwarten ist, wünschen sich viele Unterstufen- und Abschlussklassenlehrer Kurse, die Lehrmittelführungen zum Gegenstand haben.

– Umgekehrt zeigen die Lehrer jener Stufen, die stark in den Wirbel der Über-

trittsproblematik gezogen werden (Mittel- und Sekundarschulstufe) ein auffallend starkes Interesse für das Thema «Aufsatz und Schreiberziehung».

– Wer daraus schliessen möchte, attraktive Kursthemen aus dem Bereich «Übertritt» müssten auf lebhaftes Interesse stossen, sieht sich getäuscht: «Anforderungen der benachbarten Schulstufen, Übertrittsfragen» gehört zu den «bestgehassten» Angeboten, desgleichen die Thematik der Lernkontrollen. Es macht den Anschein, als würden «Lernkontrollen» als Kursgegenstand von den einen zugleich mit den Übertrittsanforderungen tabuisiert, während andere hier einen unabhängigen Lernbereich erblicken.

– Interessant ist das Thema «Massenliteratur»: Von den Unterstufenlehrern noch stark abgelehnt und auf der Mittelstufe gewissermassen neutralisiert, erscheint es bei den Lehrern der Oberstufe an zweiter Stelle bei den befürworteten Themen. Es drängt sich hier unmittelbar die Frage auf, inwieweit da die Schule einen umfassenden (sprach)kulturellen Sachverhalt (Comics haben schon im Vorschulalter eine beträchtliche Verbreitung) in eine altersgebundene Erscheinung individueller Entwicklung des Schülers umdeutet.

– Weder in befürwortendem noch in ablehnendem Sinn treten bei allen Stufen die übrigen sechs zur Auswahl stehenden Themen in Erscheinung, die daher auch nicht in die Darstellung aufgenommen wur-

den. Es handelt sich um «Ziele des Sprachunterrichts», «Sprechen und Handeln in Ernstfallsituationen (Projektunterricht)», «Sprachgewöhnung durch Sprachübungen», «Sprachschulung im Sachunterricht», «Erziehung zum Umgang mit Sachtexten» und «Einführung in neue verbindliche Lesewerke».

Zusammengefasst lässt sich das Umfrageergebnis wie folgt deuten: Grosses Gewicht wird Kursen beigemessen, in denen Sprache unter dem Gesichtspunkt der Kommunikation in Erscheinung tritt. Dies deckt sich mit dem in Teil 1 erkannten Sachverhalt, dass hier eine beträchtliche Lücke der Schule überhaupt gegenüber den heutigen Anforderungen, die das Leben stellt, wahrgenommen wird.

Deutlich wird aber auch, dass die sogenannten *heissen Eisen* als Kursthemen entweder umstritten sind (Lernkontrollen) oder gar abgelehnt werden (Mundart – Hochsprache, Übertrittsanforderungen). Damit dürfte sich auf konkretester Ebene bestätigt haben, was sich bereits weiter oben andeutete: *institutionelle Lehrerfortbildung im Fachbereich Deutsch wird gerade nicht als Ort der Problemlösung für «heisse» Fragen angesehen, sondern erhält bloss sehr eingeschränkte Zielbestimmungen von seiten der Lehrerschaft zugewiesen!* Ist dies eine Folge bisher geübter Programm- und Kurspraxis? – Ist es eine wirklichkeitsgerechte Einschätzung seitens der Lehrerschaft?

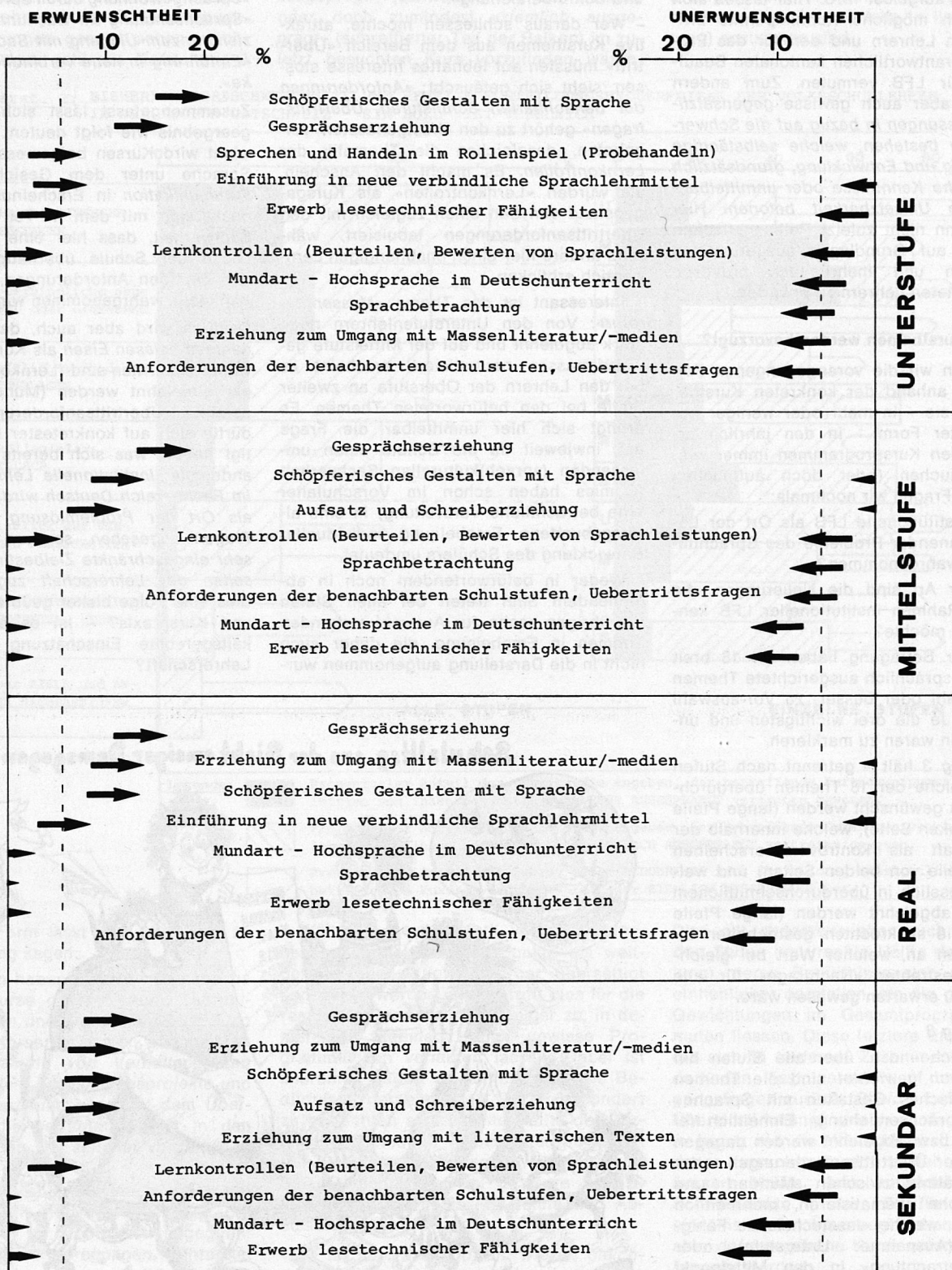
Schulalltag aus der Sicht einiger Demagogen



Auch ein unausrottbares «Image» des Lehrerseins

aus «Hamburger Lehrerzeitung»

Darst.3: ERWUNSCHTHEIT, UMSTRITTENE UND UNERWUNSCHTHEIT KURSTHEMEN



Legende: Die Pfeile auf der linken Seite zeigen an, wieviele Prozent der befragten Lehrer ein Thema zu den drei am meisten interessierenden gerechnet haben.

Die Pfeile auf der rechten Seite zeigen an, wieviele Lehrer ein Thema zu den drei am wenigsten interessierenden gerechnet haben.

Die gestrichelten vertikalen Linien bezeichnen den Wert (5.5%) den jedes Thema bei einer gleichmässigen Verteilung des Interesses auf alle Themen erzielen würde.

Umwelt – Wirtschaft – Jugend

Fünfter Jugendwettbewerb «Wirtschaftende Schweiz» 1978/79

Auf Anregung von Jugendverbänden wurde für diesen Wettbewerb das Thema «Wirtschaft und Umwelt» gewählt. Das Wort «Jugend» haben wir im Hinblick auf das Jahr des Kindes später hinzugefügt. «Wirtschaft – Umwelt – Jugend» ist das Motto dieser Wettbewerbsrunde. Damit sollen die Teilnehmer aufgefordert werden, Wirtschaft und Umwelt insbesondere auch bezogen auf die eigenen Interessen zu betrachten, im Hinblick auf das ganze Leben, das sie noch vor sich haben.

Der Wettbewerb kann von einzelnen, von kleinen Gruppen und von ganzen Klassen in Angriff genommen werden. Im normalen Schulbetrieb wird die Zeit in den wenigsten Fällen zur Verfügung stehen, eine Arbeit fertigzumachen. Ein freiwilliger Einsatz wird notwendig, ein Einsatz aber, der sich meist nicht als «Opfer» von Freizeit, sondern als grosser Gewinn, als Bereicherung und sogar als Vergnügen erweist.

Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit, Kreativität und Kritikfähigkeit sollen entfaltet werden können.

Zur Auszeichnung guter Arbeiten steht eine Preissumme von über 10 000 Franken, gestiftet von privatwirtschaftlichen und öffentlichen Institutionen, bereits bei der Ausschreibung zur Verfügung. Erfahrungsgemäss kommen später noch einige Preisstiftungen dazu.

Wovon der Teilnehmer hauptsächlich profitiert

Die Preise sind ein Anreiz für alle, aber bei weitem nicht der grösste Gewinn, den die Teilnehmer erzielen können. Die freiwillige Bearbeitung eines selbst gewählten Themas in einem klar abgegrenzten Bereich, die Entwicklung der Fähigkeit, gute Fragen zu stellen und keine wichtigen Informationen auszulassen, die Sammlung, Sichtung, Ordnung und kritische Bewertung der Informationen wird auf spielerische, sportliche Art entwickelt. Die Überwindung der Scheu, an unbekannte Türen zu klopfen, ist nicht weniger wichtig. Und was man erarbeitet hat, muss am Schluss einer kritischen Jury sauber, klar und gefällig präsentiert werden. Auch dies ist eine nützliche Übung fürs Leben.

Anregungen und Hinweise

Es versteht sich, dass der Themenkreis «Umwelt – Wirtschaft – Jugend» nicht gesamthaft und allgemein in einer Arbeit, die normalerweise zwischen 10 und 30 Seiten umfasst, behandelt werden kann. Die Teilnehmer müssen ein kleines Teilgebiet zur Bearbeitung auswählen. Beispielsweise:

- Die mögliche Rendite einer Nachisolation meines elterlichen Hauses. Eine Untersuchung in Zusammenarbeit mit Fachleuten.
- Lärm und Staub an der Strasse, wo ich wohne – und was man dagegen unternehmen oder nicht unternehmen kann.
- Die Landschaftsveränderung im Dorf K in den letzten 30 Jahren und die Meinung der älteren Leute über diese Veränderung.
- Die Sache mit dem Wasser.
- Die Sache mit dem Umweltschutzpapier.
- Die Sache mit den Einwegflaschen.
- Die Sache mit dem Aluminium und anderen Altmetallen.
- Kunstdünger und Insektenvertilger einerseits, biologischer Gartenbau andererseits. Vor- und Nachteile aufgrund der Literatur, aufgrund von Erfahrungen.
- Eine kritische Untersuchung des eigenen Lebensstils: Wo könnte bei gleich viel Lebensqualität sorgfältiger mit Energie und Material umgegangen werden?
- Umweltschutz und Wirtschaft im Bewusstsein der Bevölkerung. Ergebnisse einer Umfrage in N.
- Die Aerosolbombe: Was sagt die Fachliteratur dazu – was wissen die Verbraucher darüber?
- Der Umweltschutz im Spiegel der Presse (2 bis 3 Zeitungen im gleichen Zeitabschnitt).
- Amoco Cadiz – wer ist schuld? Kann so etwas wieder passieren? Sind solche Katastrophen vermeidbar? Eine kritische Sichtung der Zeitungsberichte.

- Wirtschaftliche Freiheit und ihre umweltbedingten Grenzen. Die Meinung der Umweltschützer, die Meinung der Manager, die eigene Meinung.
- usw. ... usw. ... usw. ...

Die genannten Themen sind nicht die einzig möglichen. Im Gegenteil. Es bringt aber dem Teilnehmer keine Nachteile, wenn er einen dieser Vorschläge bearbeitet. Die Jury wird nicht darauf achten, ob ein Thema aus dieser Liste gewählt, sondern nur, wie gut es bearbeitet wurde. Selbstverständlich ist es gestattet, mit Lehrern und Eltern gemeinsam ein Thema zu suchen. Wesentlich ist allerdings, dass der grundsätzlich gesteckte Rahmen «Wirtschaft – Umwelt – Jugend» beachtet wird. Besonders jüngeren Teilnehmern empfehlen wir, eher ein hautnahes Thema zu wählen, ähnlich wie sie am Anfang unserer Liste stehen. Wer nur aufgrund von Literatur arbeitet, verfällt der Gefahr, zu viel abzuschreiben.

Die Geschäftsstelle des Vereins «Jugend und Wirtschaft» kann schriftlich und telefonisch um Rat gefragt werden. Falls gewünscht und wenn nötig, werden geeignete Fachleute als Betreuer vermittelt – oder nützliche Literaturhinweise gegeben.

Berücksichtigung wirtschaftlicher Aspekte

Gemäss seinen Statuten soll der Verein «Jugend und Wirtschaft», Organisationsstelle dieses Wettbewerbs, wirtschaftliche Informationen im Sinne der staatsbürgerlichen Bildung an die Jugend vermitteln. Deshalb wird die Betrachtung wirtschaftlicher Aspekte für jeden Teilnehmer und bei jedem Problem wichtig sein.

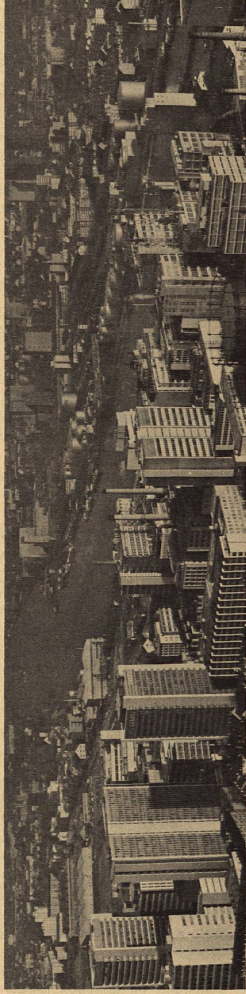
Fragen wie die folgenden sollten die Teilnehmer u. a. beschäftigen:

- Wurde die Umwelt geschädigt, weil eine Firma bei Schutzmassnahmen ihre Produkte zu teuer verkaufen müsste?
- Fehlen gesetzliche Massnahmen, um die Umwelt zu schützen?
- Sind die (Auto-)Konsumenten zu sehr auf ihren Vorteil bedacht?
- Kann am Umweltschutz auch verdient werden?

Die folgenden Seiten sind so gestaltet, dass sie als Plakat in Schulhäusern verwendet werden können.

Umwelt — Wirtschaft — Jugend

JUGEND-WETTBEWERB



Wirtschaftende Schweiz 1978/79

Ist unsere Umwelt überhaupt gefährdet?

Soll die Industrialisierung rückgängig gemacht werden?

Was berichten Zeitungen, Radio und Fernsehen über die Gefährdung der Umwelt?
Was sagt die Industrie dazu?

Wie ist die Einstellung der Jugend zur Natur? ... zur Wirtschaft? ...
zur eigenen Zukunft?

Ist unsere Lebensqualität von der Umwelt oder von der Wirtschaft abhängig —
oder von beiden?

Gehen durchs Energiesparen Arbeitsplätze verloren oder werden neue geschaffen?

Was sagen Politiker, Manager, Aerzte, Lehrer, Bauern, Arbeiter, Hausfrauen und
Jugendliche zu bestimmten Fragen des Umweltschutzes?

■ Verbände und Unternehmen der Schweizer Wirtschaft sowie öffentliche Stellen
haben bis April 1978 Preise von über 10 000 Franken gestiftet!

Auf diese (und viele andere) Fragen können junge Menschen des 20. Jahrhunderts eigene und kritische Antworten finden. Wo? Wie? Wann? Ganz einfach. 1978/79 wird vom Verein «Jugend und Wirtschaft» die 5. Runde des Jugendwettbewerb «Wirtschaftende Schweiz» durchgeführt. Teilnahmerechtigt sind Schüler und Schülerinnen bis Ende des 9. Schuljahres in den Kategorien A (Einzelarbeiten) und B (Gruppenarbeiten/Klassenarbeiten) und ab 9. Schuljahr bis Lehr- oder Mittelschulabschluss in den Kategorien C (Einzelarbeiten) und D (Gruppenarbeiten/Klassenarbeiten).



Die Form der Arbeit ist freigestellt:
Aufsätze, Untersuchungsberichte,
Reportagen (illustriert oder nicht,
auch auf Tonband), Diaserien,
Tonbildschauen oder
Schmalfilme usw.

Interessemeldungen zur Teilnahme am Wettbewerb bitte an
nebenstehende Adresse!

Verein
«Jugend und Wirtschaft»
Stauffacherstrasse 127
8004 Zürich

Fotos: Forstwirtschaftliche Anstalt, Cornet/Rieler

Bewertungskriterien

1. Geschick im Auswählen interessanter Fakten;
2. Originalität und Übersichtlichkeit der Darstellung;
3. Sprachliche Abfassung;
4. Illustration und künstlerische Gestaltung (für nicht illustrierte Arbeiten wird Kriterium 2 doppelt gezählt);
5. intellektuelle Verarbeitung: Interpretation, Analyse und Synthese der dargestellten Fakten.

Für die Arbeiten in freier Form werden die Bewertungsmodi nur so weit als nötig geändert.

Wettbewerbskategorien

bis und mit 9. Schuljahr

A Einzelarbeiten

B Gruppenarbeiten (Klassenarbeiten)

ab 9. Schuljahr bis Lehr- und Mittelschulabschluss

C Einzelarbeiten

D Gruppenarbeiten (Klassenarbeiten)

Fachleute als Betreuer

Der Verein «Jugend und Wirtschaft» überlässt die Teilnehmer während der Arbeit nicht ihrem Schicksal. Übers ganze Land verteilt, haben sich Betreuer zur Verfügung gestellt, um den Wettbewerbsteilnehmern beratend beizustehen. Sie werden bei der Unterlagenbeschaffung und Fragestellung helfen. Mitarbeiten dürfen sie freilich nicht. Die Geschäftsstelle des Vereins «Jugend und Wirtschaft» vermittelt gerne Fachleute als Betreuer.

Termine

Anmeldeformulare können 1978 während des ganzen Jahres bezogen werden. Letzter Termin für die Einsendung der Arbeit ist der 31. Mai 1979.

Jury

Die Jury setzt sich aus Lehrern und Wirtschaftsfachleuten zusammen. Jede Arbeit wird mindestens zweimal unabhängig beurteilt.

Schlussfeier und Preisverteilung

Die Preise werden voraussichtlich im September 1979 anlässlich eines feierlichen Aktes den Gewinnern überreicht. Zur Schlussfeier können 80 bis 100 Teilnehmer eingeladen werden.

Interessemeldungen mit nebenstehendem Abschnitt an:
**Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstrasse 127,
8004 Zürich, Telefon 01 242 42 22**

Ich interessiere mich für die Teilnahme am Wettbewerb «Wirtschaftende Schweiz» 1978/79 und bitte um Zustellung des Verzeichnisses der gestifteten Preise und einer Dokumentation «Wirtschaftskunde» (gratis).

Kennwort der Arbeit:

Kategorie:

Name: *

Vorname:

Berufslehre oder Schule:

Strasse:

PLZ/Ort:

Tel.:

Bitte um Zustellung von weiteren Exemplaren des Wettbewerbsprospektes

Bemerkungen und Fragen bitte auf separatem Blatt

* Bei Gruppen Kontaktadressen (Adressliste der Teilnehmer [Name, Vorname, Geburtsjahr, Strasse/Nr., PLZ, Ort] separat beilegen!)

Informationsquellen

- Eigene Beobachtungen der Umwelt und der Menschen.
- Kritische Beobachtung des eigenen Verhaltens.
- Konsumgewohnheiten allgemein und im eigenen Haushalt.
- Zeitungs-, Radio- und Fernsehmeldungen.
- Bücher, Prospekte, Abstimmungsvorlagen, Fachzeitschriften.
- Interviews mit Fachleuten und Betriebs erkundungen.
- Umfragen bei Jugendlichen und bei der älteren Generation, bei Autofahrern und bei Benützern öffentlicher Verkehrsmittel, bei Politikern und Leuten auf der Strasse.

Die Informationsquellen müssen in jeder Arbeit deutlich genannt sein! Wo es nötig erscheint, dürfen fremde Texte wörtlich übernommen werden – allerdings mit genauem Quellenhinweis.

Formalitäten

Die Arbeit selbst trägt die Namen der Verfasser nicht, sondern nur ein Kennwort. Die Geschäftsstelle «Jugend und

Wirtschaft», welche auf die Bewertung der Arbeiten keinen Einfluss nimmt, hält die Namen der Teilnehmer vor der Jury geheim.

Die Form der Wettbewerbsarbeit

Der normale Weg der Mitteilung wird über das Papier gehen. Texte und Bilder, nicht weniger als 10 Seiten, wenn möglich nicht mehr als 30 Seiten (zur Schonung der Jury), sollen die gedankliche Auseinandersetzung mit den Fragen, die man letzten Endes selbst stellt, wiedergeben. Neuere Methoden der Informationsübermittlung werden ebenfalls zur Begutachtung angenommen: Reportagen und Berichte auf Tonband: Man kann eine Radiosendung über ein bestimmtes Thema simulieren oder eine Tonbildschau produzieren oder sogar einen Film drehen. Die Jury wird sich bemühen, die Arbeiten trotzdem objektiv gegeneinander abzuwägen. Ein Film wird also nicht prinzipiell besser oder schlechter bewertet, der Kandidat, der nur Papier und Schreibzeug braucht, nicht wegen des geringeren Einsatzes von Mitteln benachteiligt.

«Was ist schlimmer als eine Blockflöte? Zwei!»

Blockflötenlehrer hören von Eltern immer wieder – immer noch : «Äs söu itz nume zersch zwöi Jahr blockflöte, nachane chas de es rächts Inschtrumänt lehre.»

Woher rührt es, dass die Blockflöte lange Zeit hindurch als «Nur-Kinderinstrument» eingestuft und geringer geschätzt wurde als andere Instrumente?

Die ungeheure Verbreitung des Blockflötenspiels nahm ihren Anfang mit der Jugend- und Wandervogelbewegung (vgl. 1. Teil im letzten Quodlibet). Als typisches Hausinstrument fand sie sofort Eingang in Jugendgemeinschaften, Hausmusikgruppen, Volks- und Jugendmusikschulen. Einige Gründe, die zu ihrer Verbreitung beigetragen haben: Sie ist billig. Der Anfängerunterricht wird unentgeltlich oder sehr preisgünstig angeboten. Die Blockflöte ist ein kleines Instrument. Die Anfänge (aber *nur* die Anfänge!) auf der Blockflöte sind – im Vergleich etwa zur Geige – leicht erlernbar. Daher hat man mit der Blockflöte rasch die Möglichkeit zum Zusammenspiel mit anderen Instrumenten. Das Angebot an alter und neuer Literatur für das Zusammenspiel (Blockflöte mit Begleitung, Kammermusik, Duette, Blockflötenensemble, Blockflöte mit Gesang usw.) ist sehr gross und vielfältig. Die Blockflöte wurde als ideales Instrument zum Erlernen der elementaren Musiklehre erachtet.

Mit diesen Voraussetzungen wurde die Blockflöte das Instrument der Schulanfänger. Anfänglich «erlernte man» das Blockflötenspiel bestenfalls gruppenweise, schlimmstenfalls in ganzen Klassen. Was dabei herauskam, hat nicht nur das Instrument in Misskredit gebracht, sondern, was noch schlimmer ist, den Schülern (und dem Lehrer!) geschadet. Beim Blockflötenunterricht in der grossen Gruppe kann man nämlich das Hören nicht lernen, *sondern man muss es sich abgewöhnen!* Anders würde es keiner aushalten. (Sicher kennen Sie den Ausspruch: «Was ist schlimmer als eine Blockflöte? Zwei!»)

In diesem Zusammenhang höre ich immer wieder Lehrer anderer Instrumente über ihre neuen Schüler klagen: «Hätten sie doch vorher lieber kein Instrument gespielt, anstatt Blockflöte!» Nicht das Blockflötenspiel an sich finden sie schädlich, sondern die Art und Weise, wie es

heute vielerorts noch unterrichtet wird.

Solange es noch wenige gut ausgebildete Blockflötenlehrer gibt und solange die Meinung fortbesteht, dass Schulanfänger Blockflöte lernen sollen, ist das Problem unlösbar.

In grossen Gruppen rein zu spielen, ist für Anfänger unmöglich und für fortgeschrittene Schüler sehr schwer, denn: Keine Blockflöte ist in sich rein gestimmt. Verschiedene Blockflötentypen haben verschiedene (markentypische) Fehler. Dazu hat jede Blockflöte ihre eigenen, sozusagen individuellen Intonationsmängel. Hören und Ausgleichen können (mit verschiedenem Atemdruck und Hilfsgriffen) ist ein Lernprozess, der hohe Anforderungen an das Gehör und die Beherrschung des Instruments stellt und einen entsprechend fachkundigen Unterricht verlangt. Allerdings ist es möglich und erforderlich, das Ausgleichen von Fehlern bereits im Anfängerunterricht zu üben.

Heute ist man in Fachkreisen weitgehend der Ansicht, dass es der kindlichen Entwicklung angemessen ist und der Persönlichkeitsentfaltung des Kindes dient, Musik zunächst *ganzheitlich* aufzunehmen und wiederzugeben. Diese Erkenntnis findet ihre pädagogische Auswirkung in den Kursen für *musikalische Früherziehung und Grundschulung*. Sie werden mit Kindern im Vorschulalter (musikalische Früherziehung) und in der 1. und 2. Klasse (Grundschulung) durchgeführt. Der Unterricht umfasst: Singen und sprechen (zum Beispiel Verse), hören, musizieren (auf Orffschen Instrumenten und anderen geeigneten Klangmaterialien), sich bewegen. Dazu gehören: Improvisation auf allen Gebieten, Übungen zur Schulung der Sinne, Übungen in partnerschaftlichen und gruppenweisen Aktivitäten, elementare Musiklehre (zum Beispiel Notenlesen). Während dieses Unterrichtes ist es dem Kind möglich, Erfahrungen auf verschiedenen Instrumentenarten zu sammeln und Neigungen zu entdecken. Daraufhin können Kind, Eltern, Leiter der musikalischen Grundschulung und Instrumentallehrer zusammen die Instrumentenwahl treffen.

Auf diese Weise wird es überflüssig, Blockflötenunterricht als beinahe obligatorische Vorstufe, und das Erlernen des «richtigen» Instruments sozusagen als Belohnung zu betrachten.

Sicher kann es aber sinnvoll sein, Blockflöte als Vorstufe zu einem anderen Blasinstrument zu erlernen, das aus Gründen der körperlichen Reifung erst später erlernt werden kann. Ganz abgesehen von der Tatsache, dass die Blockflöte nicht für jedes Kind ein geeignetes Instrument ist, muss man sich auch grundsätzlich fragen, ob sie entwicklungsphysiologisch überhaupt ein «*typisches Kinderinstrument*» sein kann: Wenn man in Betracht zieht, dass die biologische Reifung der Feinstverbindungen im Gehirn erst mit acht Jahren vollständig abgeschlossen ist, kann gerade die komplizierte Grifftechnik der Blockflöte mit ihren hohen Anforderungen an das feinmotorische Koordinationsvermögen für ein Kind eine besondere Schwierigkeit darstellen.

Ausbildung von Lehrern und Schülern

Schulen und Jugendmusikschulen

An bernischen Schulen* wird heute in der Regel noch in grossen Gruppen (fünf bis zwölf Schüler!) unterrichtet. Der Kanton verlangt vom Lehrer eine minimale Ausbildung (Blockflötenkurs der Lehrerfortbildung). Die kantonale Zielsetzung heisst: Musikalische Grundschulung in der ersten und zweiten Klasse im Rahmen des fakultativen Musikunterrichts.

Bernische Musikschulen und Jugendmusikschulen bieten im allgemeinen Unterricht für ein bis vier Schüler pro Lektion an und verlangen von ihren Blockflötenlehrern eine minimale Ausbildung.

Ausbildung SAJM

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik (SAJM) organisiert seit 20 Jahren Prüfungen (und zum Teil auch Kurse) für Fachlehrer des Blockflötenunterrichts an Volksschulen: Fähigkeitsausweis A für Sopranflöte, B für Altflöte. Die Anforderungen sind im Vergleich zu einem Musikstudium sehr gering. Die Prüfungsbestimmungen werden jetzt zum viertenmal überarbeitet und sollen 1978 mit erhöhten Anforderungen in Kraft treten. Für Blockflötenlehrer an Jugendmusikschulen wird eine Prüfung Kategorie C geplant. Der Ausbildungsgang soll an Musik-Berufsschulen und von diplomierten Lehrern durchgeführt werden.

Ausbildung am Konservatorium

An vielen Konservatorien hat man die Blockflöte erst vor wenigen Jahren als Hauptfach ins Studienreglement aufgenommen. Nach meinen Ermittlungen kann man bisher in der Schweiz beim Musikpädagogischen Verband und an folgenden Kon-

* Die Verhältnisse sind in andern Kantonen ähnlich.

servatorien ein Blockflötendiplom (Lehrdiplom, eventuell Konzertdiplom) erwerben: Winterthur, Zürich, Basel, Luzern, Bern, Biel, Neuenburg, Lausanne und Genf. Die Schola Cantorum Basiliensis bietet eine Spezialausbildung in alter Musik. (Im Studienjahr 1976/77 haben in der Schweiz ca. 12 Studenten ihr Blockflötenstudium abgeschlossen!)

Mit dieser Darstellung soll keineswegs elitärem und einseitig leistungsorientiertem Musikunterricht das Wort geredet werden, sondern selbstkritischen und lernenden Lehrern aller Ausbildungsgrade. Nach meiner Ansicht müssen gerade auch die Formen und Normen eines heute als gut geltenden Musikunterrichts in Frage gestellt werden. *Annegret Keller-Schäppi, Aarau*

Ist eine umfassende Gesundheitserziehung realisierbar?

Eine ganze Reihe von Kantonen hat den Versuch unternommen, eine mehr oder weniger umfassende Gesundheitserziehung zu verwirklichen. Es ist bis heute jedoch kaum gelungen, sämtliche behördlichen, kirchlichen und privaten Organisationen und Institutionen unter einen Hut zu bringen. Ein Beispiel liefert die Beantwortung der Interpellation Lüchinger im Zürcher Kantonsrat vom 7. November 1977 betreffend präventive Massnahmen zur Erhaltung der Gesundheit. Die Vorkehren des Staates werden von Gesundheitsdirektor Regierungsrat Dr. Wiederkehr vollumfänglich erwähnt, jedoch diejenigen der privaten Einrichtungen kaum. Ein Zitat sei herausgegriffen: «Heute weiss doch jedermann, dass zuvieles Essen und zu wenig Bewegung der Grund für Krankheiten ist. Wir sollten (die Ärzte) wie Missionare die Bevölkerung auf den Pfad des Heils führen, weg von der Sünde, die aber allzu attraktiv ist. Es braucht den starken Willen eines jeden; der Staat kann nicht allzuviel tun, weil ihm die Zwangsmittel fehlen.»

Im Kanton Bern sind in den letzten paar Wochen drei interessante Vorstösse zu diesem Thema unternommen worden:

– Am 17. November erfolgte von der Kantonalen Gemeinnützigen Kommission der Ökonomischen Gesellschaft (OGG) ein Aufruf an die bernische Regierung, ein koordinierendes Organ zu schaffen, das einerseits mit den Direktionen der Regierung und andererseits mit den privaten, einschlägigen Organisationen in Verbindung stehen müsste.

– Die bernische Kirchensynode vom 7. Dezember 1977 überwies einstimmig eine Motion folgenden Inhaltes: «Der Synodalarat wird eingeladen, zu prüfen, ob für die Vorsorge in der Drogenzene (Aufklärung in Kirchgemeinden, Primar- und Sekundarschulen, Seminaren und Gymnasien) sowie

für die nachgehende Fürsorge in Verbindung mit dem Staat, eventuell über den Verein für kirchliche Liebestätigkeit, ein Sonderpfarramt geschaffen werden könnte.»

– Am 21. November 1977 reichte Paul J. Kopp, Lehrer, im bernischen Grossen Rat eine Motion ein, in welcher er die Schaffung einer überdirektionalen Koordinationsstelle und eine Kommission für Gesundheitserziehung verlangt. Der Motionär weist darauf hin, dass folgende Direktionen von der Gesundheitserziehung betroffen sind: Erziehungsdirektion (Schulen aller Stufen), die Volkswirtschaftsdirektion (Berufsschulen), die Landwirtschaftsdirektion (landw. Schulen), die Kirchendirektion (kirchlicher Unterricht), die Gesundheitsdirektion (Schulen für Schwestern- und Pflegerschulen), die Fürsorgedirektion (Schulen für Sozialarbeit und Heimschulen) und die Polizeidirektion (Schulen in Erziehungsheimen und Polizeirekrutenschulen). Kommission und Koordinationsstelle hätten aber nicht nur auf die behördlichen Einrichtungen zu wirken, sondern auch mit den privaten Organisationen im Kanton eng zusammenzuarbeiten. Ein Katalog dieser 60 Verbände, Stiftungen, Vereine und sonstige Organisationen zeigt, welches Gewicht diesen beizumessen ist.

Die massgeblichen Persönlichkeiten sind sich bewusst, dass es nicht mit Kommissionen und Koordinationsstellen getan ist. Die vorgesehenen Organe müssen lebendig bleiben und eine intensive Ausstrahlung entwickeln. Andernfalls wird das Ganze eine tote Sache, viel Spreu und wenig Weizen. Die gegenwärtige Bereitschaft von Behörden und Privaten, sich in der Prävention einzusetzen, gibt dem Unterfangen den nötigen Rückhalt.

In verschiedenen Kantonen ist eine Ausweitung der Lehrerbildung vorgenommen worden oder wird geplant. Wenn für die Bildung der künftigen

Lehrer in der Gesundheitserziehung die nötige Zeit eingeräumt wird, so ist damit ein wichtiger Grundstein gelegt. In den bernischen Primar- und Mittelschulen ist der Einbau der Gesundheitserziehung im Menschenkunde- und Mutterspracheunterricht vorgesehen.

Die kantonalen Behörden geben offen zu, dass sie die Kostenexplosion im Gesundheitswesen auf die Dauer nicht mehr tragen können. Die Angst vor den Epidemien und Infektionskrankheiten ist freilich gewichen, aber an ihre Stelle sind derart viele gesundheitliche und zum Teil selbstverschuldete Störungen getreten, dass die Aufwendungen für Medizin und soziale Betreuung Summen verschlingen, die bald nicht mehr aufgebracht werden können.

Die Einsicht, dass aus diesem Engpass nur noch eine intensive Prävention heraushelfen kann, ist in weiten Bevölkerungskreisen vorhanden.

Zu verhüten ist aber, dass dank dem guten Willen überall Aktivitäten aufblühen und ohne Erfolg wieder erlöschen. Erste und wichtigste Aufgabe einer kantonalen Koordinationsstelle wird sein, die vorhandene Einsatzbereitschaft zu erfassen, zu koordinieren, klug und gezielt einzusetzen, zu begleiten und Fehlinvestitionen zu vermeiden. Es wäre nicht das erste Mal, dass ein solches Unterfangen zum Ziele führte. Denken wir dabei nur an die Erfolge der Schweiz. Beratungsstelle für Unfallverhütung.

Die Tatsache, dass auch auf eidgenössischer Ebene erste Überlegungen zu einem Präventivgesetz gemacht werden, dürfte die zuständigen kantonalen Persönlichkeiten und Amtsstellen zu raschem Vorgehen ermuntern. Es wird noch Jahre dauern, bis die entsprechenden eidgenössischen Grundlagen vorhanden sind.

Entscheidend bleibt, ob der einzelne Lehrer bereit ist, durch intensiven Gesundheitsunterricht, durch den Einsatz von Unterrichtshilfen, durch Gespräche in der Klasse und Kontakte mit den Eltern einen Einfluss auf das Gesundheitsverhalten der Schüler auszuüben. Die behördlichen Massnahmen allein genügen nicht, um eine Änderung herbeizuführen. Es braucht den Einsatz der Eltern und der Lehrerschaft. *Hans Dauwalder*

Die gemeinsame Nummer SLZ/Educateur (Okt. 78) wird der Gesundheitserziehung gewidmet sein.

Zum neuen Jahrgang der Illustrierten Schweizer Schülerzeitung

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen

Die Schülerzeitung («ISSZ») erscheint neu im Vierfarbendruck – sechs Hefte vierfarbig, sechs wie bisher, ohne Erhöhung des bescheidenen Abonnementspreises von Fr. 18.50.

Nach wie vor kann die Schülerzeitung sinnvoll im Unterricht eingesetzt werden. Prüfen Sie daraufhin die Ihnen zugestellte Probenummer, verlangen Sie die erforderliche Anzahl Exemplare für Ihre Klasse. Die Schüler sollen die «ISSZ» Eltern und Geschwistern zu Hause zeigen. Setzen Sie sich ein für eine saubere, informative, die Schüler fördernde Jugendzeitschrift!

Die Schülerzeitung wird von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins herausgegeben.

Diese will damit (wie mit der sorgfältigen Prüfung und Rezension der Kinder- und Jugendliteratur) einen Beitrag leisten zur weltoffenen, aber ethisch verantwortlichen Bildung der Heranwachsenden.

Wir helfen Ihnen in Ihrer Aufgabe, helfen Sie auch uns im Interesse Ihrer Schüler!

Mit bestem Dank für Ihre Unterstützung und kollegialen Grüßen

Fritz Ferndrager, Präsident der JSK SLV/SLIV

Bestellungen richten Sie bitte an Bächler & Co. AG, Seftigenstrasse 310,
3084 Wabern BE (Telefon 031 54 11 11)

Briefmarkensammler, Achtung!

Die Pestalozzi-Stiftung für die Förderung der Ausbildung Jugendlicher aus schweizerischen Berggebieten

braucht zur Erfüllung ihrer Aufgabe jedes Jahr beträchtliche Mittel. Letztes Jahr richtete sie an rund 230 Jugendliche Stipendien im Betrag von rund 480 000 Franken aus. Sie ermöglichte ihnen damit eine Ausbildung, die ohne diese Hilfe nicht möglich gewesen wäre.

Zu den traditionellen Mittelbeschaffungsaktionen gehört der alljährlich durchgeführte *Hochalpen-Ballonflug*, bei dem frankierte Sonderumschläge per Ballon über die Alpen befördert werden. Nach der Landung werden sie der Post übergeben und den Adressaten zugestellt.

Wer mitmacht, hat einen zweifachen Gewinn: die Gewissheit, eine gute Sache unterstützt zu haben, und einen interessanten Sammlerbeleg.

Warum dieser Hinweis in der «SLZ»? Die Pestalozzi-Stiftung ist eng mit dem SLV verbunden. Die Geschäftsstelle der Stiftung wird durch das Zentralsekretariat SLV geführt, und fast alle Vertrauensleute sind Lehrer oder Schulinspektoren.

Interessenten verlangen nähere Auskunft über den Ballonflug bei Pestalozzi-Stiftung, Ballonflug, Brandschenkestrasse 6, 8002 Zürich (Telefon 01 201 67 62).

Fotoausstellung «Die Kinder dieser Welt» an der KID 78

Diese erste öffentliche Veranstaltung des Internationalen Jahres des Kindes 1979 vereinigt 515 Fotografien von 238 Fotografen aus 94 Ländern. Sie wurde am 12. Dezember 1977 in New York und Zürich gleichzeitig eingeweiht und ist während der KID 78 im Zentralpavillon des Nordflügels des Palais de Beaulieu untergebracht.

Weitere Spezialausstellungen:

- Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe (EDP)
- Spielzeug an der Elfenbeinküste
- Gesundes und behindertes Kind

Sommerzeit und Schule

Wie wir erfahren haben, soll eine Reihe von Schulverwaltungen in den Benelux-Staaten verfügt haben, dass in den ersten beiden Schulstunden keine Klassenarbeiten mehr geschrieben werden dürfen, weil die Kinder am Morgen unausgeschlafen in die Schule kommen.

Mitteilung des Schweizerischen Aktionskomitees gegen die Sommerzeit, 5200 Brugg

Spracherferien im Welschland

En vue d'une étude concernant l'approche plaisante de la langue française pour les écoliers de Suisse alémanique âgés de 12 à 13 ans, je désirerais servir de guide à une famille passant une ou deux semaines de vacances dans le canton de Vaud, pendant le mois d'août.

S'adresser à: Mme. Frances Liengme, inst., Rue Ed. Payot 8, 1005 Lausanne.



Schülerzeitung Mai 1978, Magazin

Unser neues Redaktions- und Gestaltungskonzept hat uns auch bei der Arbeit an der zweiten Nummer des neuen Jahrgangs viel Spass gemacht. Wir finden die Schülerzeitung farbiger, aktueller, abwechslungsreicher und auch informativer, seit wir die starre Teilung in Hauptthema und Magazin aufgegeben haben. Wir hoffen, dass Sie, liebe Kollegen, von der neuen SZ ebenso begeistert sind wie die Kinder, und dass Sie uns helfen werden, unsere Zeitschrift zu verkaufen. Bitte werben Sie für uns, damit wir die Auflage steigern können! Die Themen der Mai-Nummer heissen: Atlantikfahrt auf der «Queen Elizabeth» – Besuch in einer Töpferei – Mittelalterliche Höhlenburgen in der Schweiz – Was hat die UNESCO mit Kochrezepten zu tun? – Frühling im Tierpark – Eine Kurzgeschichte von Beat Brechbühl – Sport – Musikszene und natürlich viel Drum und Dran.

Bitte verlangen Sie Probenummern und lernen Sie die Schülerzeitung «im neuen Gewand» kennen!

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung

Preis pro Nummer: Fr. 2.—; bei Klassenbezug ab 25 Ex. Fr. 1.60. Bestellungen bitte senden an: Bächler-Verlag, 3084 Wabern.

Ich bestelle _____ Ex.

Name, Vorname _____

Adresse _____

PLZ, Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

SLV
SPR
VSG } Ja zum HFG
Oui à la LHR



SLV-Reisen

Sommerferien:

Bald Anmeldeschluss

Asien:

- **Unbekanntes Indonesien.** Ausverkauft.
- **China – Reich der Mitte.** Ausverkauft.
- **Ladakh – Kaschmir – Amritsar.** Ueber Delhi (Agra) besuchen wir Amritsar, die heilige Stadt der Sikhs, mit Bus nach Srinagar, Hauptstadt der «Schweiz Asiens», und dann für 12 Tage nach Westtibet (Ladakh) in der kaum zu beschreibenden Bergwelt des Himalaja.
- **21 Tage Afghanistan:** Pul-i-Khumri-Mazar-i-Sharif. Landrover-Expedition durch Zentralafghanistan von Herat – Minarett Jam – Bamir-Seen – Bamyán. Eine Reise für 20 sportliche Teilnehmer.
- **Philippinen (2 Wochen) – Südkorea (8 Tage) – Taiwan (4 Tage).** Ausverkauft.
- **Sibirien im Transsib.** Ausverkauft.

Nordamerika:

- **Vielseitiges Amerika.** Ausverkauft.
- **USA – der grosse Westen.** Ausverkauft.

Südamerika:

- **Brasilien.** Zurzeit ausverkauft.
- **Amazonas-Galapagos-Bogotá.** Zurzeit ausverkauft.

Afrika:

- **Schwärzestes Afrika: Mali – Elfenbeinküste.** Grossartige und einmalige Erlebnisse und Eindrücke vermittelnde Reise zu «zeitlos lebenden» Stämmen und in die verschiedensten Vegetationszonen. Eine Reise, die das unbekannte Afrika zeigt.
- **Ostafrika** (Kenia mit seinen vielen, teils wenig besuchten Tierparks) – **Seychellen** (Besuch verschiedener Inseln) mit einem Zoologen und hervorragenden Kenner Ostafrikas.

Mittel- und Osteuropa:

- **Armenien – Georgien – Kaukasus** mit einem Slawisten. Eine Reise und Programm, das Sie bei keiner anderen Reiseorganisation finden. Moskau – **Baku** (Besichtigungen und Ausflüge) – **Erewan** (Ausflüge Maténadaran, Etchmiadzine, Höhlenkloster Garni Gégart). Bus Sevan-See – Tblissi (**Tiflis**): Ausflüge Mtskheta, Gori; Bus Grusinische Heerstrasse – Ordjonikidze – vier Tage in Itkol im Feriengebiet am Nordkaukasus am Fuss des Elbrus mit Ausflügen und Möglichkeit zu Wanderungen – Mineralnye Wody. Flug Kiew – Zü-

rich. Landschaft und kulturelle Schätze beeindruckend gleichermassen. Ausserordentlich preisgünstige Reise.

- **Alte russische Kulturstädte:** Die Reise in Begleitung eines schweizerischen Slawisten vermittelt einen hervorragenden Ueberblick über die alte russische Kultur. **Kiew – Leningrad – Nowgorod – Moskau** mit Sagorsk und Wladimir/Susdal.

- **Auf den Spuren deutscher Kultur (DDR),** in Sachsen und Thüringen. **Dresden** (6 Nächte) und Umgebung (Pillnitz, Meissen, Grossedlitz, Bautzen, Görlitz) – **Leipzig** (3 Nächte) und Umgebung (Halle, Wittenberg) – **Eisleben – Quedlinburg** – durch den Harz – Mühlhausen – **Eisenach** – **Gotha** – **Erfurt** mit Ausflügen nach **Weimar**, **Naumburg**.

- **Mähren-Slowakei-Tatra,** Rundreise mit Wanderungen.

Sprachkurse:

Sie möchten Ihre Kenntnisse in Englisch und Französisch vervollkommen oder auffrischen. Dann sollten Sie an diesen Weiterbildungskursen teilnehmen. Für Fortgeschrittene und Anfänger. Kleine Klassen. Die Kurse dauern drei Wochen. Wohnen bei Familien.

- **Englisch in Ramsgate.**
- **Französisch in Tours.**

Westeuropa:

- **Rundfahrt Südengland – Cornwall.** Ganz gewiss landschaftlich und kulturell eine der schönsten Landschaften Europas und «so ganz anders als erwartet». 28. Juli bis 6. August (im Anschluss an unseren Englischkurs, aber auch ohne Teilnahme am Englischkurs möglich und zu empfehlen).

- **Schottland,** Rundreise vom **Hadrianswall** zum **Hochland** mit seinen Seen (Lochs); siehe auch bei Wanderreisen. Die Teilnehmer erleben ab Standquartieren die einzigartigen Landschaften des schottischen Hochlandes. Flug bis/ab Edinburgh.

- **Loire – Bretagne** mit einem schweizerischen Air-Condition-Bus. Standquartiere.

Rund um das Mittelmeer:

- **Israel für alle.** 23 Tage in Israel mit Programmen für jeden Wunsch. Es können auch nur einzelne Teile des Gesamtprogramms (eine Woche Seminar in Jerusalem mit Vorträgen, Diskussionen und Besichtigungen; Rundfahrt von Eilath bis zum Golan; Badeaufenthalt; freier Aufenthalt) mitgemacht werden. 11. Juli bis 2. August. Israel ist im Sommer nicht unangenehm heiss, mittlere Temperaturen (ohne Negev), 19 bis 28 Grad Celsius. Auch **nur Flug** möglich. Reise schon stark besetzt.

- **Azoren** mit Ausflügen und Baden, mit hervorragender, portugiesisch sprechender Reiseleitung.

- **Griechische Inseln,** siehe bei Wanderreisen.

Skandinavien:

- **Nordkap-Finnland.** Flug nach **Tromsø**. Küstenschiff **Hammerfest-Nordkap**. Bus durch Finnisch-Lapland – **Inari – Rovaniemi** – nach Ostfinnland: **Rukatunturi** – **Vuokatti** – **Koli** – **Savonlinna** – mit Schiff auf **Saimaa-See** – **Savonlinna** – **Helsinki**. Mit neuem Finnjet durch die Ostsee – Travemünde. Bahn Hamburg – Basel.

- **Verschiedene Wanderreisen mit Tageswanderungen,** siehe bei «Wanderreisen».

Wanderreisen:

(Sowohl leichte als auch mittelschwere Wanderungen. Bei allen Wanderungen steht der Bus immer zur Verfügung; Ausnahme Lappland).

- **Lappland – Lofoten.** Zurzeit ausverkauft.
- **Fjordlandschaften Westnorwegens.** Kursflug Zürich – Bergen und Alesund – Oslo – Zürich. Schiff Bergen – Alesund, Standquartier **Hellesylt** am Synnøysfjord. Mittelschwere Wanderungen rund um den Geirangerfjord, im schönsten Gebiet Norwegens.

- **Am Polarkreis, mit Nordkap.** Flug Zürich – Jyväskylä – **Rovaniemi** – Zürich. Unterkunft in Hotels und bewirteten Touristenstationen (Doppelzimmer). Leichte Tageswanderungen ab Standquartieren Rukatunturi, Pyhäntunturi, Inari. Schiff nach Hammerfest.

- **Schottland vom Hadrianswall zum nördlichen Hochland.** Die Reise ist eine Verbindung von Rundfahrt mit Besuch von kulturell bedeutenden Stätten und leichten bis mittelschweren Wanderungen ab Standquartieren. Tagesflüge ab/bis Zürich.

- **Mähren – Slowakei – Tatra.** Unterkunft in Hotels. Diese Reise in herrliche, unbekannte Landschaften und zu einer lebenswürdigen Bevölkerung ist eine Verbindung von Rund- und Wanderreise. Linienflug bis/ab Wien.

- **Inseln, Lesbos und Chios.** Eine Woche auf Lesbos, eine Woche auf Chios. Täglich Badegelegenheit.

- **Insel Samos.** Zwei Wochen mit Wandern und Baden. Mit Ausflug nach Ephesus.

Kreuzfahrten:

- **Griechische Inseln mit Badeaufenthalt Korfu.** Mit MV Romanza ab/bis Venedig.
- **Spitzbergen – Nordkap** mit SS Britannis. Ausflüge Nordkap und auf dem norwegischen Festland.
- **Mittelmeerkreuzfahrt** (eine Woche, Herbstferien).

Detailprogramme, Auskunft, Anmeldung:

(jedermann ist teilnahmeberechtigt)

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 48 11 38, oder Hans Kägi, Witikonstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 01 53 22 85.

Kurse/Veranstaltungen

«Atem und Stimme beim Sprechen und Singen»

Internationales Seminar mit Prof. Dr. H. Coblenzer (Max Reinhardt-Seminar, Wien)
22. bis 29. Juli 1978 (Seminar I)

29. Juli bis 5. August 1978 (Seminar II)
auf Boldern, CH-8708 Männedorf.

Thema:

- Selbstvertrauen beim Sprechen und Singen
- Persönliche Ausdrucksfähigkeit und ihre Erweiterung
- Kontaktfreude in den zwischenmenschlichen Beziehungen
- Kenntnis der physiologischen Zusammenhänge und Beherrschung ihrer Funktion

Programm:

Information, praktische Anleitung und Kontrolle sollen die individuellen Störfaktoren bewusst machen. Anschliessend werden Korrekturhilfen angeboten und erprobt. Zu den Stationen dieses Lernweges gehören: Elastizität in Bewegung und Haltung, sichere Atem- und Stimmführung, deutliche Artikulation und Partnerkontakt. Programme und Anmeldeformulare können beim Tagungszentrum Boldern, CH-8708 Männedorf (Schweiz), Tel. 01 922 11 71, angefordert werden.

Werk- und Erfahrungswoche mit Bewegung und Ausdruckstanz (Sommerkurs)

Hauptkurs: Körpergefühl und Körpertechnik - Ausdruck als dynamisch/rhythmischer Bewegungsfaktor - Wahrnehmung von Raum und Form im Tanz

Wahlfächer: Einführung in die Choreographie - Gruppen-Improvisation und -Komposition - Maskenbilden und -tanzen - Stimmlaut / Klang / Bewegung

10. bis 15. Juli 1978 in Turnhallen «Hohe Promenade», Zürich

Kursgeld: 220 Fr. (Studierende Ermässigung)

Auskunft und Anmeldung: Zentrum für Tanz, Postfach, 8027 Zürich, Tel.: 01 / 202 91 33 (C. Perrottet).

Schülerprobleme

Arzt und Erzieher im Gespräch

Samstag/Sonntag, 20./21. Mai 1978, im GDI in Rüschlikon

Patronat: ELPOS, SLiV, SLV, SPV, SVSE, Verein der Freien Pädagogischen Akademie, Vereinigung Zürcher Kinderärzte.

Vgl. Programmauszug in SLZ 15 vom 13. April 1978

Programme, Anmeldeformulare und Anmeldung (möglichst bald!):

Geschäftsstelle der FPA
8908 Hedingen (01 99 52 34)

Haben Sie Vorschläge für Fortbildungskurse?

Für die Schweizerischen Lehrer(fort-)bildungskurse im Sommer 1979, die der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform in Vaduz (Fürstentum Liechtenstein) durchführt, wird zurzeit das Kursprogramm erarbeitet. Mitglieder des SLV und Leser der «SLZ» (aller Stufen und Fachrichtungen) können Anregungen und Vorschläge für Kurse zuhanden der SLV-Vertreter in der Kurskommission des SVHS bis am 25. Juni dem Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich, zustellen.

Mehr Spass mit Bopp-HiFi

weils endlich musikalisch richtig tönt - weils wirklich einfach zum bedienen ist - weils länger hält und erst noch viel weniger kostet. Bopp-HiFi - Swissmade - nach Mass für kritische, unverdorbene Ohren. Direktverkauf ohne Zwischenhandel.

bopp

**stereo
phonie**

Arnold Bopp AG
Klosbachstr. 45
CH 8032 Zürich

Dieser Katalog bringt Ihnen den sicheren, flexiblen Werkstatt-Partner

Reservieren Sie sich darum das umfangreiche Nachschlagewerk mit dem untenstehenden Coupon. Inhalt: Werkzeuge, Maschinen, Einrichtungen für die Unterrichtsgebiete 'Werken mit Metall, Holz, Karton und anderen Materialien. Kommen Sie zu uns mit Ihren Problemen!

1. Herstellerunabhängig = flexibel

Wir erarbeiten mit Ihnen die **optimalste Lösung** in bezug auf Werkzeuge, Maschinen und Einrichtung

2. Wir beraten - mit Erfahrung

Denn wir sind seit Jahrzehnten Werkzeugspezialisten für Industrie und Handwerk und auch für Schulwerkstätten.

warum?

3. Nur Qualitäts-Werkzeuge

erringen einen Platz in unserem Lieferprogramm - damit Sie auf Sicher gehen.

4. Wir planen, budgetieren

Wir helfen Ihnen, mit unserer Erfahrung neu zu planen oder zu renovieren. Verlangen Sie auch unsere Planungs-Schnittbogen.

5. Eigene Einrichtungs- und Revisions-Werkstätte

Wir richten fachmännisch ein und sind auch nach dem Kauf für Sie da.

Reservieren, Ausschneiden
Einsenden

COUPON
Gratis-Katalog
Werken in der Schule

PESTALOZZI+CO

Schulwerkstätten
Münsterhof 12, 8022 Zürich
Telefon 01 221 16 11
(Herr M. Racle verlangen)

Ferien und Ausflüge



Ihre nächsten Sportferien



im modern eingerichteten

FERIENLAGER

mit 80 bis 160 Betten, Voll- oder Halbpension, verschiedene Sportmöglichkeiten im Sommer + Winter.

L. Casty & Co. AG
7524 Zuoz
Tel. 082 7 12 29

Ein Klassenlager in Genf!

Die Stadt bietet:

- bedeutende Sehenswürdigkeiten,
- internationale Organisationen,
- in allen Museen Gratis Eintritt,
- Sportanlagen,
- Kontakt mit französischer Kultur und Sprache.

Wir bieten:

- preisgünstige Unterkunft bei Voll- oder Halbpension,
- geeignete Räumlichkeiten für Unterricht usw.,
- Dia-, Film- und Hellraumprojektoren,
- Mithilfe bei der Programmzusammenstellung.

Jugendwohnheim der Stadtmission Genf
7, rue Bergalonne, 1205 Genève, Téléphone 022 21 26 11

CASA MOSCIA, 6612 ASCONA

Heimstätte der Vereinigten Bibelgruppen in Schule, Universität und Beruf

Die Casa Moscia liegt direkt am Lago Maggiore. Idealer Ausgangspunkt für Ausflüge und Wanderungen.

Unsere Häuser eignen sich besonders gut für Klassenlager, Wanderwochen, Landschulwochen usw.

Noch freie Termine: 6. bis 13. Mai (Gruppe zu etwa 20),
16. bis 20. Mai (Gruppe zu etwa 20), 20. bis 27. Mai
(Gruppe zu etwa 30), 10. bis 17. Juni (Gruppe zu etwa 40).

Auskunft erteilt:

Sekretariat CASA MOSCIA, 6612 Ascona, Tel. 093 35 12 68

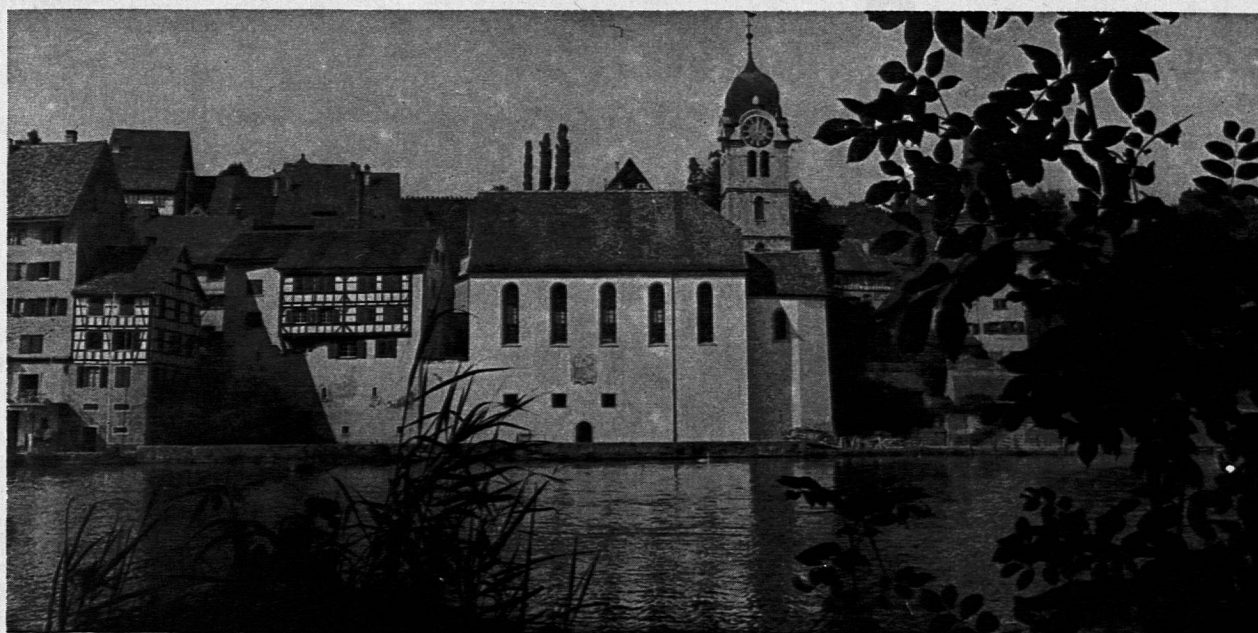
Eglisau, ein interessantes und dankbares Ausflugsziel

Es lohnt sich, das historische Städtchen am Rhein zu besuchen. Verbinden Sie eine Schulreise, eine Wanderung, eine Schifffahrt mit einem Besuch der Mineralquelle Eglisau. Ihre Schüler werden davon sicher begeistert sein. Melden Sie Ihre Klasse vorher an

und vereinbaren Sie mit der Mineralquelle Eglisau AG einen Besuchstermin.

Kosten entstehen für Sie und Ihre Schüler keine.

Mineralquelle Eglisau AG,
8193 Eglisau, Tel. 01 96 37 73





Engstligenalp Adelboden

NEUE LUFTSEILBAHN

das einzigartige Ausflugsgebiet – 3 Lifte – Langlaufloipe – 3 Passübergänge – ideal für Schulen und Vereine.
Neues Berghotel – Restaurant – Self Service – Zimmer teilweise WC/D. Günstige Arrangements – Ferienlager mit und ohne Pension. Auskunft Chr. Oester-Müller, Tel. 033 73 22 91.

Die Schulreise wohin?

in den

Berner Tierpark Dählhölzli

Gegen 2000 Tiere in 500 verschiedenen Arten, darunter fast alle heute noch vorhandenen und ausgestorbenen Tiere unseres Landes, u. a. Elch, Wisent, Auerochse, Wildpferd, Wolf, Luchs, Vielfrass und viele andere Arten in weiträumigen Waldgehegen.

Telefon 031 43 06 16.

Wir bitten Sie als Sprachlehrer,

die Schüler Ihrer Klasse, welche sich in der Fremdsprache nur gehemmt ausdrücken und den Klang der fremden Sprache noch nicht im Gehör haben, auf die SIS-Ferisprachkurse in Frankreich, England oder den USA aufmerksam zu machen.

SIS-Sprachkurse finden während den Frühlings- und Sommerferien statt. Sie dauern 3 bis 4 Wochen. Unterrichtet wird in kleinen Junior-, Mittel- und Oberstufen-Gruppen. Der Stoff ist flexibel auf den unterschiedlichen Ausbildungsstand der Teilnehmer ausgerichtet.

Informieren Sie sich unverbindlich über die SIS-Ferisprachkurse. Viele Eltern werden Ihnen für Ihre neutrale fachliche Beratung dankbar sein. Rufen Sie uns an. Wir senden Ihnen gerne unsere Unterlagen.

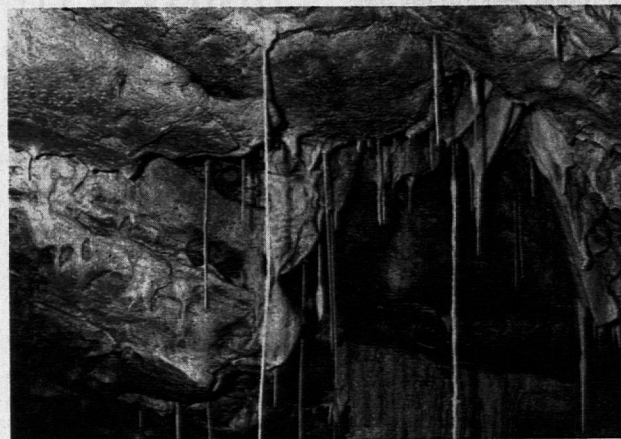
SIS Studienreisen AG
Richard-Wagner-Strasse 6
8027 Zürich, Postfach
Telefon 01 202 39 25



DIE GROTTEN VON VALLORBE

Wohin werden Sie in diesem Jahr den Schulausflug machen?

NEU! WUNDERBAR!



Alle Auskünfte beim:

Bureau du Tourisme, 1337 Vallorbe, Tél. 021 83 25 83.

UNBEKANNTES

JAPAN

UNBEKANNTES JAPAN?

Vielleicht haben Sie deshalb schon einmal daran gedacht, selber einen Augenschein in diesem faszinierenden und vielseitigen Land zu nehmen.

Wir organisieren eine JAPAN-Reise vom 12. August bis 2. September 1978. Pauschalpreis Fr. 5125.—.

Unser Prospekt verrät Ihnen mehr über dieses interessante Programm.

Ich wünsche unverbindlich das ausführliche JAPAN-Reiseprogramm.

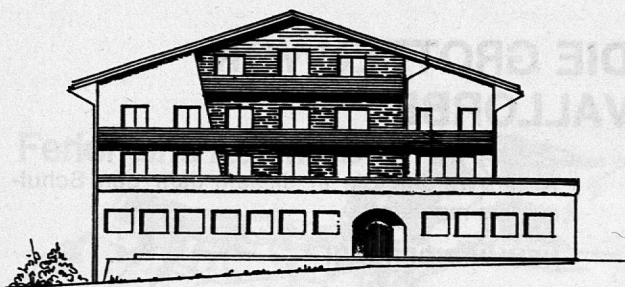
NAME _____

ADRESSE _____



Einsenden an:

**Reisebüro RAPTIM AG, Bd de Grancy 19
1006 Lausanne Tel. 021 27 49 27**



Achtung, ein Tip für Sie!

Das neue Sporthotel Chesa Mundaun in Surcuolm bei Obersaxen

neu eröffnet im Januar 1978,

hat für die Sommermonate, von Mai bis Anfang Oktober, diverse Lager, Kajüten sowie 1.-Klass-Zimmer frei.

Das Haus ist prädestiniert für Schulen, Sportklubs, Gruppen in der Grösse von 9 bis 170 Personen zu sehr interessanten Sommer-Einführungspreisen.

Das beliebte, erholsame, ruhige Wandergebiet bietet viele interessante Möglichkeiten. Vorzügliche Küche. Es kocht für Sie Küchenchef/Besitzer Heiny Graf.

Bitte telefonieren Sie gleich: 086 3 11 12!



Hotel Blumenstein

8500 Frauenfeld Bahnhofplatz
alkoholfreies Restaurant

Günstige Preise und schneller Service für Schulklassen. Geeignetes Restaurant im 1. Stock mit 130 Sitzplätzen.
Telefon 054 7 47 28

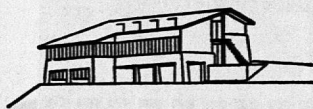
Ferienheim Fraubrunnen in Schönried 1300 m ü. M.

Auf der Sonnenterrasse des Saanelandes.

Eignet sich vortrefflich für Ferienlager, Landschulwochen, Wochenende.

2 Häuser, zentrale Küche, günstige Preise.

Auskunft erteilt: Fritz Schmalz, Lehrer,
3313 Büren zum Hof, Telefon 031 96 75 45.

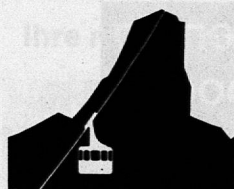


Horgener Ferienheim Laax GR

1030 m ü. M.

In sonniger Lage am idyllischen Laaxersee gelegen. 58 Betten. Geeignet für Ferienkolonien, Klassen- und Sportlager. Frühzeitige Anmeldungen erwünscht.

Auskunft: P. Steiner-Zutter, Hauseltern, 7131 Laax GR,
Telefon 086 2 26 55.



Ihre Schulreise aufs Stockhorn

- Einzigartige Aussicht über 200 Berggipfel
- Tiefblick auf Thunersee und Berner Mittelland
- Über 65 km markierte Berg- und Wanderwege
- Massenlager bei der Bergstation, Übernachtungsmöglichkeit für 60 Personen
- Restaurant mit Sonnenterrasse bei der Mittelstation und auf dem Stockhorngipfel

Auskunft: Stockhornbahn AG, 3762 Erlenbach im Simmental, Telefon 033 81 21 81

Ideal auf Schulreisen – die Jugendherbergen!

Sie stehen in allen Gegenden unseres Landes – am Genfersee – im Waadtland – im Jura – am Bieler- und Neuenburgersee – im Wallis und Bündnerland – im Berner Oberland – in der Zentralschweiz – im Mittelland – am Rhein und Bodensee – in der Ostschweiz – in den Städten.

Die meisten Häuser eignen sich ausgezeichnet für einen Aufenthalt während einer Schulreise. Informieren Sie sich und verlangen Sie das **Verzeichnis** der Schweizer Jugendherbergen bei der Bundesgeschäftsstelle des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen, Hochhaus 9, Postfach 132, 8958 Spreitenbach, Telefon 056 71 40 46.

Für jedes Haus stehen auch **Einzelprospekte** zur Verfügung.

Schloss Grandson

am herrlichen Neuenburgersee

19. März bis 30. Mai 1978

Eine einmalige Ausstellung
nicht zu verpassen!

Franco Sbarro: Eine Passion, eine Karriere

Retrospektive auf die Tätigkeit eines Automobil-Designers von aussergewöhnlichem Talent. Viele für berühmte Leute geschaffene Originalautos, wie Pierre Cardin, Steve McQueen, usw.

Jeden Tag: von 9 bis 18 Uhr

Der Schlossbesuch ist inbegriffen, so auch die Besichtigung des Museums der Schlacht bei Grandson.



Luftseilbahn Wengen — Männlichen



Berner Oberland (2230 m ü. M.)

Das herrliche Aussichtsplattform der Jungfrau-Region. Vielseitiges Wandergebiet nach Kleine Scheidegg, Wengernalp, Wengen und Grindelwald inmitten einer unvergleichlichen Berglandschaft.

Billette ab allen Bahnstationen erhältlich. Auskünfte: Talstation Wengen, Telefon 036 55 29 33, oder an den Bahnschaltern.

URMIBERG RIGI BRUNNEN



Idealer Ausgangspunkt für die interessanten Rigiwanderungen. Auskunft und Prospekte: Luftseilbahn Brunnen-Urmiberg Telefon 043 31 14 05

Colonie «Le Village», 1874 Champéry VS

Libre en août, avec ou sans pension. 112 places. Prix avantageux.

Téléphone 026 2 30 30 / 01
Ouvert toute l'année.

Neues Ferienhaus in Andermatt

mit total 36 Plätzen, rustikal, heimelig und komfortabel eingerichtet. Alleinstehend und doch im Dorf. Bestens geeignet für Ferienlager, Bergschulwochen usw.

Auskunft erteilt gerne:
Familie K. Daniöth, Turmmatt,
6490 Andermatt, Tel. 044 6 76 27



Ihr Ausflugsziel

Klassenlager und Schulwochen

im Glarnerland, 1000 m ü. M. am Fusse des Glärnisch, abseits der Strasse (Braunwaldgebiet), für Sommer und Winter. Schöne Bergwanderungen ins Braunwald- und Käpfgebiet. Eigener Skilift, abends beleuchtet. 20 Betten mit fliessend Warmwasser und Zentralheizung, 30 Schlafplätze auf Lager. Unterrichts- und Speisesäle. Gut eingerichtete Küche steht zur Verfügung. Günstige Preise.

Familie J. Kuratli, Berggasthof «Schlattberg», 8775 Luchsingen
Telefon 058 84 31 64 oder 074 3 16 74

Ski- und Ferienhaus «Röslwies», Wildhaus



Der ideale Ort an sonniger, verkehrsfreier Lage (45 Betten) für Ski- und Wanderlager, Klassenverlegungen, Schulreisen.

Im kommenden Sommer und Herbst sind noch folgende Daten frei: 6. bis 31. August, 1. bis 9. September und ab 18. September 1978 (ganzes Haus).

Auskunft erteilt: H. Windisch, Gerant, 074 5 11 92.

Wohin auf der Schulreise?



Wie wär's mit dem Aletschwald und dem mächtigsten Gletscher der Alpen? Direkt am Eingang zum Naturschutzgebiet auf 2064 m gelegen, kann Ihnen das Hotel Riederfurka preisgünstig Unterkunft und Verpflegung im Touristenlager (bis 45 Personen) bieten.

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an:

Hotel Riederfurka, Familie F. Marin, 3981 Riederalp
Telefon 028 27 21 31

Konzentrationswochen und Herbstlager

Auch bei kleiner Personenzahl ist in der Vor- und Nachsaison die Reservierung eines Hauses möglich. Für Mai/Juni zusätzlicher **Frühjahrsrabatt** von Fr. 50.— pro Aufenthalt. Staffelpreis für grosse Gruppen. Einzelne freie Heime schon ab 14. 8. 1978.

Sommerferien 1978

Selbstversorgerheime: Flumserberge (Haus mit 30 Plätzen) noch frei. **Mit Pensionsverpflegung:** verschiedene freie Zeiten in Arosa, Brigels, Flerden, Rueras und Saas Grund. Zwischen 30 und 80 Plätze pro Haus. Keine Massenlager, sondern Zimmer mit 2 bis 8 Betten. Zwei oder mehrere Aufenthaltsräume, gute Sanitäranlagen. Verlangen Sie ein Angebot bei:



Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach
4020 Basel, Telefon 061 42 66 40
Montag bis Freitag 8 bis 11.30 und 14 bis 17.30 Uhr

POLEN: 1. bis 16. Juli 1978. Reiseleitung vertraut mit Sprache und Mentalität. Viele Kontakte (z. B. im Dorf).

3 volle Wochen **PERU** mit etwas Bolivien. Zeit für aufschlussreiche Gespräche. 13. Juli bis 5. August 1978.

INDIEN: 27. Dezember 1978 bis 14. Januar 1979. Der religiös geprägte Alltag. Einheit von Natur und Kultur. Zeichen der Hoffnung durch Mutter Teresa in Kalkutta und die Ingenbohrer Schwestern in Bihar.

Programme bei AUDIATUR, Bernestrasse 7c, 2503 Biel, Telefon 032 25 90 69

Ferienheim Büel 7241 St. Antönien

Das ganze Haus ist frisch renoviert. Im Sommer und Herbst sind noch freie Termine für Ferien- und Schullager. Günstiger Preis für Vollpension oder Selbstkocher. Noch freie Termine im Winter 1979 vom 27. Januar bis 5. Februar oder ab 3. März.

Auskunft erteilt:
Familie Andreas Thöny
Telefon 081 54 12 71

Zu vermieten vom 3. bis 11. Februar 1979 guteingerichtetes

Skihaus
mit 50 Betten
in idealem Skigebiet.

Anfragen:
Telefon 044 2 63 59 / 2 63 48

SCHLOSS THUN

Geöffnet täglich 10-17 Uhr

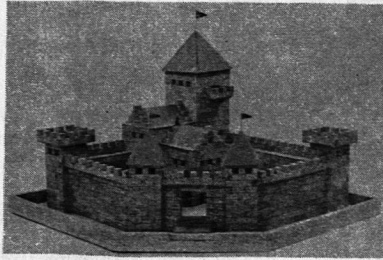
Besitzen Sie noch keinen

Tonfilm- Projektor 16 mm?

Dann melden Sie sich bei uns. Wir werden Ihnen eine ausserordentlich günstige Offerte unterbreiten für einen neuen **Bauer P 7** (meistgekaufter Schulapparat in Europa). 5 Jahre Garantie.

Cortux-Film AG, Rue Locarno 8,
1700 Freiburg, Tel. 037 22 58 33

BURGENBAU



– als Klassenarbeit
in der
Handfertigkeit

– als Modell im
Geschichts-
unterricht

Bauklötze aus NOVOPAN für den Bau von Burgen, Schlössern und Modellbahnanlagen. Direkt vom Hersteller zu äusserst günstigen Preisen

100 Bauklötze 16×16×32 mm/5,12 dm² Fr. 4.10

100 Bauklötze 16×16×16 mm/2,56 dm² Fr. 4.—

Inkl. Wust, exkl. Porto und Verpackung.

Ferner Fournierholz und Leisten für Dächer und Wehrgänge, Leime, Farben.

BACHMANN do it yourself GRENCHE
Centralstrasse 102, Telefon 065 9 27 82



Ausbildung zur dipl. Gymnastiklehrerin

Der Beruf der Zukunft – der Beruf, der Freude macht! Jahres- und Intensivkurse. Beginn Frühling und Herbst. Verlangen Sie unverbindlich unsere Dokumentation.



Gymnastikseminar 8002 Zürich
Lavaterstrasse 57 Tel. 01 202 55 35

Rheinhafen Basel-Kleinhüningen

Beliebtes Ausflugsziel von Schulen, Vereinen und Gesellschaften.

Schiffahrtsmuseum «Unser Weg zum Meer»

mit vielen Modellen usw. Eintritt Schulen Fr. —.75

Aussichtsterrasse

auf dem 50 m hohen Siloturm (Lift), Eintritt Schulen Fr. —.50

Restaurant Schifferhaus

mit preiswerten Mahlzeiten für Schulen und Gesellschaften auf Vorbestellung. Montags geschlossen. Reservationen und Auskunft Tel. 061 65 14 00

Schweizerische Reederei und Neptun AG
4019 Basel, Telefon 061 65 30 30

Verpflegung rund um die Uhr

mit Bohnenkaffeeautomaten, Heiss- und Kaltgetränkeautomaten, Flaschen- und Dosenautomaten, Verpflegungsautomaten, Warenautomaten, Geldwechselautomaten.

Profitieren Sie von einem unverbindlichen Gratisversuch

So vielseitig wie Ihre Wünsche.



Betriebsverpflegungs AG

Bernerstrasse Nord 210
8064 Zürich
Telefon 01 64 48 64



Biologische Skizzenblätter

Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel

Mappe M (Mensch) Fr. 14.50

Mappe Z (Zoologie) Fr. 13.50

Mappe B (Botanik) Fr. 9.50

Blätter von 151 Exemplaren an 17 Rappen.

Fritz Fischer, Verlag, Widmerstr. 73a, 8038 Zürich, Tel. 01 43 85 43.

jestor Schulwandtafeln

Die Wandtafel von höchster Qualität und schönster Verarbeitung • 20 Jahre Garantie auf Belag und Mechanik
Jenny+Sternad, 5705 Hallwil AG • Tel. 064 54 28 81



Bewährte Spielhefte für 2 C"-Blockflöten

Durch die Wälder, durch die Auen

(Gertrud Keller)

BS 1002 Fr. 4.50

Toggenburger Hausbüchlein (Konrad Bächinger) BS 1003 Fr. 4.50

Der kleine Wolfgang Amadeus

(Konrad Bächinger)

BS 1004 Fr. 4.50

Appenzeller Volksweisen (Konrad Bächinger)

BS 1006 Fr. 4.50

Alte Schweizer Märsche (1 C"-Blockflöte)

(Gertrud Keller)

BS 1011 Fr. 3.50

Hans Spielmann, Singspiel (Gertrud Keller)

BS 1012 Fr. 4.50

Der kleine Johann Sebastian (Konrad Bächinger) BS 1015 Fr. 4.50

Für den Altflöten-Unterricht:

Der getreue Musikschüler, Altflöten-Schule

(Gertrud Keller)

BS 1010 Fr. 15.—

Verlag für neue Musik, 8820 Wädenswil

Postfach 137, Telefon 01 780 35 19

EVANGELISCHE



Wir senden Ihnen diskret und unverbindlich unsere Information

8037 ZÜRICH

Postfach 542

3063 Ittigen-Bern

Postfach 102

4001 BASEL Postfach 332

Zernez/Engadin/Nationalpark

Das Ziel Ihrer Schullreise oder Ihres Schulausfluges.

Restaurant Blockhaus Cluozza

mitten im Schweizer Nationalpark gelegen. Matratzenlager, Zimmer, Restaurant (Halbpension für Schulen und Gruppen).

Auskunft und Anmeldung: Flurin Davatz, Hotel Piz Terza
7530 Zernez, Telefon 082 8 14 14

STAUFFACHER**FÜR ALLE BÜCHER**

Neuengasse 25, Bern, Tel. 22 14 24

Die
Spezialbuchhandlung
für
alle Schulbücher

STAUFFACHER**FÜR ALLE BÜCHER**

Neuengasse 25, Bern, Tel. 22 14 24

20 700

Farbdias, Tonbild-
reihen, 1100 Trans-
parente, Grossdias,
Schmalfilme, polarisierte Transparente (mit
dem Trickfilmeffekt!) und Geräte für dyna-
mischen Unterricht finden Sie in der 175sei-
tigen Farbkatalog-Fundgrube mit über 500
Abbildungen! (Ausgabe 1977/78). Gegen Fran-
ken 3.— in Briefmarken erhalten Sie diese
wertvolle Informations- und Einkaufshilfe von
der Generalvertretung des Jünger-Verlages:



Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE



Rau & Co.

Batik, Stoff-Papierdruck, Linolwerk-
zeuge, Pinsel, Malfarben, Zeichen-
Schablonen, Zeichenpapiere

Postfach 86, 8702 Zollikon, 01 65 41 10

Aktion Schulreise



Gratis- Apfelsaft für Ihre Schüler

Wir, die schweiz. Apfelsafthersteller,
möchten Ihnen und Ihren Schülern den
Durst auf der Schulreise etwas verschönern.
Und weil naturreiner Apfelsaft nicht
nur erfrischt, sondern auch Energie
spendet und munter macht, offerieren
wir Ihnen am Ziel Ihrer Schulreise, als kleine
Gratisüberraschung ein Glas Apfelsaft.

Wir wünschen schon jetzt eine schöne
Reise und recht viel Vergnügen.

Die Schweizerischen Apfelsafthersteller

Senden Sie einfach untenstehenden Coupon bis spätestens 1 Woche vor Antritt der Schulreise an:
AGROSUISSE, Aktion Schulreise, Postfach, 8026 Zürich

Bestellcoupon:

Anzahl Schüler+Lehrer

Name:

PLZ/Zielort Schulreise:

Strasse:

Datum der Schulreise:

PLZ/Ort:

Adresse der Gaststätte:



Schulrat Freienbach/Pfäffikon am Zürichsee

Wir suchen auf den 14. August 1978

eine(n) Lehrer(in)

für eine 2./3. Klasse im Schulort Wilen.

Die Gemeinde Freienbach ist verkehrstechnisch günstig gelegen: 20 Autominuten nach Zürich, 5 Autominuten nach Rapperswil, an der N 3 Zürich-Chur.

Wir bieten:

- ideale Klassenbestände (Richtzahl 25),
- Lehrschwimmbecken,
- ausreichend Material.

Ein dynamisches Lehrerteam wartet auf eine Kollegin oder einen Kollegen, die (der) bereit ist zur Zusammenarbeit.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 24. Mai 1978 erbeten an Hans Bucher, Schulrektor, 8808 Pfäffikon, der Ihnen auch gerne weitere Auskünfte erteilt: Telefon 055 48 17 22 (Büro) oder 055 48 33 17 (privat).

Stiftung Aargauische Sprachheilschule

Im Frühjahr 1979 eröffnen wir die Aargauische Sprachheilschule in Rombach bei Aarau, die 48 Kindern Platz bietet. Für die selbständige Führung von Schule und Internat suchen wir geeigneten

Leiter(in) oder Leiter-Ehepaar

Anforderungen

- Initiative Persönlichkeit
- Heilpädagogische Ausbildung
- Logopädische Praxis, Heimerfahrung und Lehrpatent erwünscht

Stellenantritt

Wir möchten den Bewerber oder die Bewerberin vorerst nebenberuflich am Aufbau mitwirken lassen. Der eigentliche Stellenantritt ist auf Anfang 1979 vorgesehen.

Anstellungsbedingungen gemäss den kantonalen Richtlinien.

Schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen erwarten wir bis 25. Mai 1978 an den Präsidenten des Stiftungsrates, Ernst Zumsteg, Hermann-Suter-Strasse 457, 4335 Laufenburg (Telefon 064 64 11 60).

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Die Schulverwaltung der Stadt St. Gallen sucht

Schulpsychologen oder Schulpsychologin (vollamtlich).

Eintritt: nach Vereinbarung.

Wir bieten:

1. ein sehr interessantes, vielseitiges Tätigkeitsgebiet:
 - selbständige Psychodiagnostik von Lern- und Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen,
 - Schüler-, Eltern-, Lehrer- und Behördenberatung in Erziehungs- und Schulangelegenheiten,
 - Schulreifeuntersuchungen,
 - psychologische Betreuung von Sonderklassen,
 - Erstellen von psychologischen Kurzgutachten,
 - Mitarbeit in Schulkommissionen,
 - Vermittlung von Therapiemöglichkeiten;
2. Mitarbeit in unserem schulpsychologischen Team, zu dem auch eine vollamtliche Sozialarbeiterin gehört;
3. zeitgemässe Bezoldung.

Wir erwarten:

- abgeschlossenes Hochschulstudium in Psychologie,
- Erfahrung als Schulpsychologe und eventuell als Lehrer (erwünscht),
- Kontaktfreudigkeit und soziale Interessen,
- Fähigkeit zu selbständiger psychologischer Arbeit und zur Mitarbeit in einem Team.

Bewerbungen mit Zeugnissen und handgeschriebenem Lebenslauf sind bis Ende Mai 1978 an den Schulvorstand der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, 9000 St. Gallen, zu richten. Telefon 071 21 53 11.

St. Gallen, Anfang Mai 1978

Schulsekretariat

Lyceum Alpinum, Zuoz (Engadin)

Internationale Internatsschule und Externatsschule für Schüler des Engadins mit eidgenössischen und ausländischen Examensberechtigungen an der Schule selbst sucht auf Mitte September 1978

Primarlehrer als Leiter der Vorschule (4.-6. Klasse)

Lehrerfahrung erwünscht;

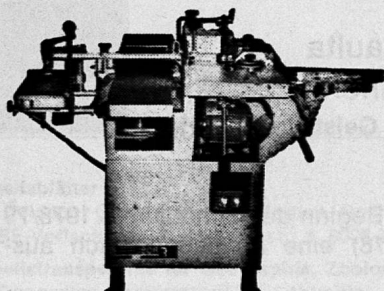
Lehrer für Zeichnen und Kunstgeschichte an allen Gymnasialtypen

Lehrer, die an einer lebendigen Schulgemeinschaft teilhaben wollen und Freude an erzieherischer Arbeit besitzen, werden am Lyceum Alpinum ein reiches Tätigkeitsfeld finden.

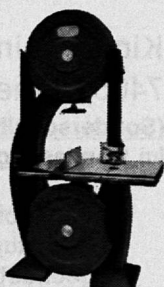
Die Lehrer des Lyceums sind der kantonalen Pensionskasse angeschlossen.

Auskunft über Anstellungsbedingungen und Antwort auf Fragen erteilt das Rektorat (Telefon 081 7 12 34).

Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnissen, Referenzen und Photo sind bis zum 20. Mai 1978 an das Rektorat des Lyceum Alpinum, 7524 Zuoz, einzureichen.



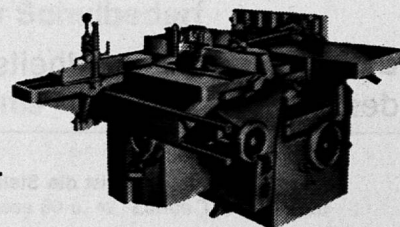
Hobby-Universalmaschine
3 Motoren 210-500 mm



Bandsägen
500-1000 mm

Ettima AG, 3202 Frauenkappelen, Tel. 031 50 14 20

Besuchen Sie uns an der BEA-Ausstellung in Bern, Halle 8!



Grösste Auswahl von Universalhobel- maschinen

zu konkurrenzlosem Preis. Hobelbreite 210/260/300/350/360/400/
410/500/510 mm sowie günstige Bandsägen, Holzdrehbänke,
Späneabsaugungen.

Günstige Abzahlung mit 5% Jahreszins

Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich bestimmt.
Auch Samstagvormittag geöffnet.

Generalvertretungen Maschinen-Center Strausak AG,
2554 Meisberg/Biel, Telefon 032 87 22 23

**Spezialgeschäft für
Musikinstrumente
Hi-Fi-Schallplatten
Reparaturen, Miete**



BERN, SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 75



**Die gute
Schweizer
Blockflöte**

Internationales Mimen- und Ausdruckseminar

Leitung: Mime Amiel

Vom 10. bis 21. Juli 1978 in
Leysin (Schweiz)

**Mime - Körperausdruck - Mo-
derner Tanz - Masken - Yoga -
Eutonie - Massage**

Auskunft - Eintragung:

Frau D. Farina, Obersagen 2,
6318 Walchwil, Tel. 042 77 17 22

Lernen Sie eine faszinierende Arbeitstechnik gründlich kennen
und beherrschen:

Brennen und Glasieren

Kurse in der ganzen Schweiz. Mit anerkannten Fachkräften. In
kleinen Gruppen, zu gerechten Preisen. Demnächst Kurse in
Dübendorf und im Tessin.

Genaues Kursprogramm und weitere Auskünfte beim Sekretariat:

**Die
Töpfer-
schule**

Sekretariat: Tony Güller
Töpfereibedarf, 6644 Orselina
Telephon 093 33 34 34

Bally Altdorf

Hüttenschuhsohlen
aus Leder mit 10 mm dicker
Schaumstoffeinlage

Grössen 24-45, schwarz

Pro Paar Fr. 5.—,

ab 10 Paar Fr. 4.50

Grössen 34-39 auch rot

Lederrestensäcke

ca. 2,5 kg à Fr. 9.—

plus Porto und Verpackung

Lederfelle zu reduzierten
Preisen, nach Anfrage

Bally Schuhfabriken AG,
6467 Schattdorf

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Ferienheim Alpenrose St. Antönien, 1420 m ü. M.

Haus für Sommer-, Ski- und
Klassenlager.

49 Schlafplätze, aufgeteilt in
12 Zimmer mit fl. Warmwasser
und Zentralheizung für Selbst-
kocher.

Auskunft: Fam. Kaspar Flütsch,
Tel. 081 54 23 31.



Wir sind Partner vieler Lehrstätten
und Schulen für die Lieferung von
Handfertigkeitshölzern.

Wir suchen junge Leute zum An-
lernen auf verschiedenen Gebieten
unserer Tätigkeit.

Furnier- & Sägewerke
LANZ AG, ROHRBACH
Telefon 063 56 24 24

Mit Ihrer Unterschrift erhalten Sie

Fr. 1.000.— bis Fr. 30.000.—

Kommen Sie zu Prokredit, Ihr Geld
ist für Sie bereit, frei verfügbar.

Sie werden ganz privat empfangen,
wir haben keine offenen Schalter.

Bei uns geht alles rasch, mit einem
Minimum an Formalitäten.



Es lohnt sich, mit uns zu reden.
Bei uns sind Sie ein wichtiger Kunde.

Wenden Sie sich nur an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 221 27 80

Ich wünsche Fr.

Name Vorname

Strasse Nr.

PLZ/Ort

Bereits 990.000 Darlehen ausbezahlt A

Direktion des Gesundheitswesens des Kantons Zürich

Auf 1. September 1978 ist die Stelle des

Heimleiters

im kantonalen Kinderheim Brüschalde in Männedorf neu zu besetzen.

Es umfasst eine kinderpsychiatrische Beobachtungs- und Therapiestation für 30 Kinder, eine Schule und einen Kindergarten. Der Heimleiter ist der Gesundheitsdirektion unterstellt. Er ist verantwortlich für die pädagogische und administrative Führung des Heims in Zusammenarbeit mit der ärztlichen Leitung.

Vorausgesetzt wird eine abgeschlossene Ausbildung als Heilpädagoge, Lehrer, Sozialarbeiter oder eines verwandten Berufes. Die Stelle bietet grosse Selbständigkeit. Sie setzt einen ausgeprägten Sinn für Organisation und Personalführung voraus.

Herr Hans Vetsch, Heimleiter, erteilt gerne weitere Auskünfte (Telefon 01 920 03 58).

Bewerbungen unter Angabe des Lebenslaufes und der bisherigen Tätigkeit sind bis spätestens 15. Mai 1978 an die unterzeichnete Amtsstelle zu richten.

Direktion des Gesundheitswesens des Kantons Zürich
8090 Zürich

Stellenausschreibung Erziehungsberatung für Rorschach und Rorschacherberg

Für die Gemeinden Rorschach und Rorschacherberg wird ab Sommer 1978 oder später eine **Erziehungsberatungsstelle** aufgebaut. Zu Beginn ist ein **Halbamt** vorgesehen; je nach Bedarf wird es später zu einem Vollamt erweitert.

Aufgaben:

- Beratung von Eltern, Lehrern, Fürsorgern usw. in erzieherischen Fragen
- Durchführung von Kurztherapien (schwerwiegendere Fälle werden an den Kinderpsychiatrischen Dienst weitergewiesen)

Geeignet für diese Aufgabe ist eine reife, ausgeglichene Persönlichkeit, die über Erfahrung im Umgang mit Kindern und eine Ausbildung in Gesprächsführung und Therapie verfügt.

Weitere Auskünfte über den Aufgabenbereich und die weiteren Anstellungsbedingungen können bei Dr. R. Stambach, Schulratspräsident (Telefon 071 41 20 34, nachmittags) eingeholt werden. Bewerbungen mit Ausweisen über Ausbildung und bisherige Tätigkeit sowie mit Foto sind an das Schulsekretariat, 9400 Rorschach, bis zum 10. Juni 1978 erbeten.

Kinderheim Giuvaulta 7405 Rothenbrunnen (Sonderschulheim für Geistigbehinderte im Domleschg)

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1978/79 (21. August 1978) eine heilpädagogisch ausgebildete

Lehrkraft

für eine Stufe praktischbildungsfähiger Sonderschüler.

Besoldung nach der kantonalen Lehrerbesoldungsverordnung. Es bestehen keine weiteren Verpflichtungen im Heim.

Offerten an den Heimleiter, H. Krüsi, der auch weitere Auskünfte erteilt: Telefon 081 83 11 58.

Mädcheninstitut Maria Opferung 6300 Zug

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79
am 22. August 1978
suchen wir

1 Reallehrerin oder -lehrer

Besoldung nach den kantonalen Ansätzen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an:
Direktion des Institutes Maria Opferung
6300 Zug, Telefon 042 21 96 16

Günstig zu verkaufen

Philips-Video-Mini-Studio SW

bestehend aus:

- 1 Life-Kamera mit Monitor
- 1 Fix-Kamera
- 1 Bildregie mit 3 Monitoren
- 1 Tonmischpult
- 2 Industrie-Monitoren
- diversem Zusatzmaterial

Nur etwa 30 Betriebsstunden.

Neupreis Fr. 15 000.—, Verkaufspreis Fr. 9200.—. Mit Garantie.

Tonaufnahmestudio, 5610 Wohlen
Telefon 057 6 85 35, privat 057 6 85 36

Hasliberg (Berner Oberland)

Bergschulwochen-Klassenlager

Mitten im neu erschlossenen Wander- und Skigebiet liegt unser Jugendhaus.

39 Plätze, neu ausgerüstet mit Warmwasserduschen; Verpflegung aus der Hotelküche.

Freie Termine: in den Monaten Mai, Juni, August und September.

Ferien- und Schulungszentrum VIKTORIA
6082 Reuti-Hasliberg, Telefon 036 71 11 21

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitsblätter

für Deutsch, Geographie, Handarbeit, Rechnen und Vorschule
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik
H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes

HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Didaktische Arbeitsmittel und Werkmaterial

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhüheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstr. 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötzelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Foto-Laboreinrichtungen

Perrot AG, Ind.-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 22

Getränke- und Verpflegungsmaschinen

AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Keramikküchengeräte

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Mikroskope

Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06
Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 221 23 50

Möblier

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen

Elna SA, 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughafenstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
(H TF D EPI)

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
(H TF D TB TV)

A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31 (H, TF, D, EPI)

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Ringordner

Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter

Ehram-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Pestalozzi + Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01/840 26 71

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Tierpräparate und Sammlungsrenovierungen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstr. 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Tischtennistische und Zubehör

Ping Pong Lutz, 3097 Liebefeld, 031 53 33 01, Holz, Beton, Methalan

Tuschefüller

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Waagen

SYRO AG, Neptunstrasse 87, 8032 Zürich, Telefon 01 32 10 96

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG

E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38

Schwertfeger AG., 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

OFREX AG, 8152 Glatbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziellampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschränk, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Schreibprojektoren + Episkope Beseler/Lara, Endlos-S-8-Projektoren, Didaktische S-8-Filme, Dia-Projektoren, Projektionswände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Gesamtschule Sulz (1.-6. Primarklasse)

sucht

Allround-Lehrer

auf Beginn des Schuljahres 1978/79 (Herbst).

Neues Schulhaus mit modernsten Einrichtungen.

Einfamilienhaus mit Garage und Garten (von der Gemeinde sehr günstig zur Verfügung gestellt).
Möglichkeit, das Abwartamt zu übernehmen.

Interessenten, die gewillt sind, mindestens fünf Jahre lang die Schule Sulz zu führen, sind gebeten, Bewerbung und Unterlagen zu richten an: Herrn J. Etterlin, Schulpflegepräsident, 6284 Sulz LU.

Sekundarschule 8595 Altnau

Wir suchen auf Herbst 1978

1 Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerin

sprachlich-historischer Richtung
(wenn möglich mit Latein).

Sie finden bei uns ein kollegiales Lehrerteam, aufgeschlossene Behörden und gut eingerichtete Schulanlagen.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne der Schulvorstand, H. Reich (Telefon 072 65 12 82, privat 65 19 90).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Prüfungsausweise, Praktikumsberichte) sind erbeten an den Präsidenten der Oberstufenvorsteherschaft Altnau, Dr. F. Schelling, 8595 Altnau, bis 10. Juni 1978.

Stellenausschreibungen**Die Schweizerschule Barcelona**

sucht für das Schuljahr 1978/79 folgende Mitarbeiter mit wenigstens 2 Jahren Unterrichtserfahrung:

1 Primarlehrer für die Mittelstufe**1 Sekundarlehrer phil. I
für das 5. bis 8. Schuljahr**

(Erfahrung in modernem Fremdsprachenunterricht von Vorteil).

Vertragsbeginn: 1. September 1978.

Vertragsdauer: 3 Jahre bei freier Hin- und Rückreise.
Gehalt nach den Richtlinien des Eidgenössischen Departementes des Innern.

Bewerbungen mit Bild und den üblichen Unterlagen sind an nachstehende Adresse zu senden, wo auch weitere Auskünfte eingeholt werden können: Dr. Hans Stricker, Amt für Unterrichtsforschung, Sulgeneckstrasse 70, CH-3005 Bern, Telefon 031 46 85 11.

Anmeldeschluss: 13. Mai 1978

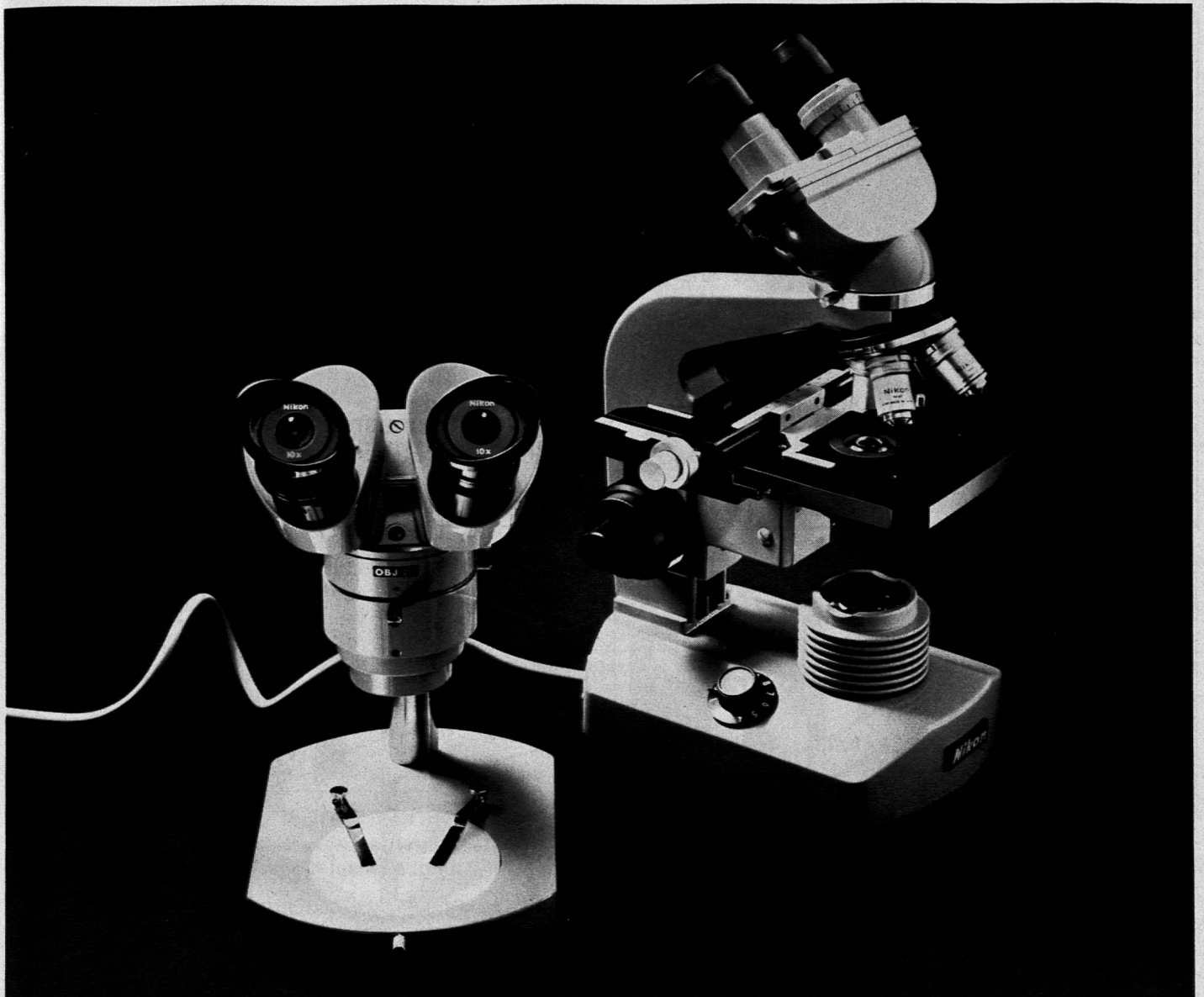
Gemeinde Wangen SZ

Wir suchen für die Zeit vom 16. August 1978 bis Frühling 1979

einen Lehrer/Lehrerin

für die 4. Primarklasse an der Primarschule in Wangen SZ. Bewerber mit Berufserfahrung erhalten den Vorzug.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Herrn Dölf Hüppin, Schulpräsident, Mövenstrasse 10, 8855 Wangen SZ.



Informationen über zwei Mikroskope, von denen nicht nur Ihr Biologieunterricht profitiert. Sondern auch jeder Schüler.

Die Mikroskope Nikon SM und CL aus unserer umfassenden Reihe optischer Spezialinstrumente erfüllen alle Anforderungen an ein Schulungsmikroskop in idealer Weise.

Sie sind robust und wartungsfrei konstruiert; sie lassen sich auch von

Ungeübten einfach, sicher und problemlos bedienen; und sie verfügen über dieselben Vorzüge, welche Nikon-Geräte in Forschung und Wissenschaft auszeichnen: über hohe mechanische Präzision und hervorragende optische Qualität.

Das einzige, was bei diesen Mikroskopen nicht auf die Spitze getrieben wurde, ist ihr Preis. Er wird auch ein bescheidenes Budget nicht zu stark belasten.

Informationsbon

Bitte schicken Sie mir ausführliche Unterlagen über:
☐ SM / CL ☐ Sammelprospekt

Name: _____

Schule: _____

Adresse: _____

An Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht, Tel. 01/910 92 62, senden.

Damit Sie die Dinge richtig sehen.



«Handwerklich»

ist ein gern verwendetes Verkaufs-Schlagwort; deshalb prüfen Sie unsere echten handwerklichen Möbel aus der eigenen Werkstätte. Beratung, Anfertigung und Verkauf von nur guten Schweizer Möbeln und Innenausbauten. Über 40jährige Berufserfahrung.



E. BALTENSPERGER BÜLACH

Möbel und Innenausbau Zürichstr. 1 ☎ 96 45 85

Ein Besuch in unserer ständigen Ausstellung und Musterschau lohnt sich immer.

Mitglied des Möbelzentrums des Handwerks.

Tonbänder und Leerspulen sowie Video

prompt ab Lager Urdorf lieferbar.
Alle Spulen- und Kassettengrößen. Verlangen Sie unsere Preisliste.

MEGEX Electronic AG

Postfach 15, Tel. 01 734 41 71,
8902 Urdorf/Zürich.

Spanische Ferienwohnungen
direkt am Meer bei Tarragona.
Juni, August und September
noch einige Termine frei.

COSTA IBERIA
Zuckerberg 21, D-5500 Trier
Telefon 0049 / 651 / 4 20 20



Wir lassen Sie nicht hängen

in Fragen der Spielplatzgestaltung... und in Holzgeräten sind wir führend.

Wir senden Ihnen gerne den Katalog.

Erwin Rüegg, Spielgeräte,
8165 Oberweningen ZH,
Tel. 01 856 06 04

Der Lehrergesangsverein Zürich
(Leitung: Michael Kobelt)

benötigt für die Aufführung des

Requiem von W. A. Mozart

(4. Februar 1979) Männerstimmen.

Kollegen aus **Zürich und Umgebung** sind herzlich eingeladen!

Probenabend: Montag, Kantonsschule Riesbach, beim Parkhaus Feldeggstrasse.

Probenpläne sind erhältlich bei Fr. Kunz, Baumhaldenstrasse 8, 8055 Zürich, Tel. 01 35 30 63.



LÜK

LÜK – der Schlüssel zum freudgefüllten Lernerfolg!

Generalvertretung Schweiz und FL
Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel
3073 Gümligen-Bern
Walchstrasse 21 – Tel. 031/52 19 10

Wichtig für ein kurzweiliges Schuljahr!

Wegen der grossen Nachfrage hat sich der Verlag zu einer unveränderten Neuauflage entschieden:

Enderli, Das kurzweilige Schuljahr

Band 1 Fr. 30.—	Band 3 Fr. 24.—
Band 2 Fr. 24.—	Band 4 Fr. 30.—

Die vier Bände sind im September 1978 wieder lieferbar. Frühzeitige Bestellung lohnt sich.

Buchhandlung Schneebeil
Obergasse 2 A, 8400 Winterthur, Telefon 052 23 26 62